Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1935

15.4.1935 (No. 89)

Visual Library

51. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— RM im voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bez. monatl. 2.— RM zuzügl. 36 Rpf Zustellgeld
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf Samstag / Sonntag-Nummer 15 Rpf … Fall höherer Gewalt hat der … keine Ansprüche bei verspät… erscheinen der Zeitung … nen nur jeweils … a. d. Monats… Anzeig… meie… gebo… Anzei… 94mm … Bei … nach Staffel … treten bei Konkursen … Erfüllungsort und Geric… Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit i… …sliste Nummer 5 gültig. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung.

HEUTE Sport-Beilage

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Montag, den 15. April 1935.

Nummer 89

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein
Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp.
Stellvertreter: Max Lösche.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053 Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. D.-A. III. 35: 21 837.

Frankreichs Denkschrift für Genf.

Verletzende Schärfe in der Form, Heuchelei und Scheinheiligkeit im Inhalt – Heute mittag Ratssitzung

Genf, 15. April. (**Eigener Drahtbericht.**) Während am gestrigen Sonntag in Stresa der Schlußpunkt hinter die Ergebnisse der Konferenz auf Isola Bella gesetzt wurde, ging es am Lago Maggiore bereits an ein großes Kofferpacken und ein Teil der Delegierten begab sich sofort nach dem Genfer See, wo heute die Sitzung des Völkerbundsrates beginnt. Verschiedene Vertreter der Ratsstaaten, die nichts in Stresa zu tun hatten, sind bereits am Wochenende in Genf eingetroffen. Darunter der russische Außenminister Litwinow, sein Prager Kollege Benesch und der Rumäne Titulescu, der bekanntlich längere Zeit in Paris hinter den Kulissen gewirkt hat. Am Sonntag trafen dann nacheinander der Grieche Politis, der Ratspräsident Aras und schließlich am Abend die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens aus Stresa ein; der französische Ministerpräsident Flandin ist dagegen programmgemäß wieder nach Paris zurückgekehrt. Dagegen befindet sich auch der Präsident der auf dem Papier immer noch bestehenden Abrüstungskonferenz, Henderson, in Genf, um eventuell im Mai zusammen mit der nächsten Ratstagung eine Sitzung der Abrüstungskonferenz zu erreichen.

Die außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates beginnt heute vormittag um 11 Uhr mit einer geheimen Sitzung, in der die Tagesordnung festgelegt wird. Eine öffentliche Sitzung schließt sich unmittelbar an. Die am Sonntag bereits anwesenden Ratsmitglieder haben unter sich schon eifrig die Ergebnisse von Stresa diskutiert, vor allem soweit sie sich auf das Programm der Ratstagung beziehen. Dazu gehört in erster Linie die französische Denkschrift wegen der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland, die am Sonntag mittag gleichzeitig in Paris und in Genf veröffentlicht worden ist. Das Dokument hat

folgenden Wortlaut:

1. Am 16. März hat der deutsche Reichskanzler die Berliner Botschafter der europäischen Mächte zu sich gerufen, um ihnen vom Wortlaut eines Gesetzes Kenntnis zu geben, das in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht wiederherstellt und das eine neue Einteilung der Armee in zwölf Armeekorps und in 36 Divisionen vorsieht. An demselben Tage trat das Gesetz in Kraft. Dieser Maßnahme war schon am 9. März die offizielle Ankündigung der Wiedererrichtung einer deutschen Militärluftfahrt vorausgegangen.

In zwei ihrer wichtigsten Bestimmungen sind somit die Klauseln des Friedensvertrages formell zurückgestoßen (répudié) worden. Es ist dies die Krönung (consécration) langer und methodisch im geheimen verfolgter Anstrengungen; es ist dies der Beweis der Bedeutung der in Deutschland bereits vollbrachten Aufrüstung, ganz abgesehen von dem Plan, dessen Vollbringung weiterverfolgt wird; es ist dies nicht nur die Verkündigung einer Politik; diese ist schon zur Tatsache geworden.

Vor einem Jahre hat das Anwachsen des durch das Reich für das Jahr 1934/35 vorgesehenen Militärbudgets Europa bewegt, und die französische Regierung hatte in diesen voraussichtlichen Angaben (die übrigens später weit überschritten worden sind) eine Andeutung gesehen für den Entschluß der deutschen Regierung, ihre Aufrüstung in Grenzen zu verfolgen, deren Richter sie selbst sein wollte. Die Behörden des Reiches erhoben Protest gegen eine solche Auslegung. In einer Note, die der Außenminister des Reiches dem englischen Gesandten in Berlin am 11. April übermittelt hat, wird das Anwachsen der Ausgaben durch die Notwendigkeit gerechtfertigt, die Vorbereitungen für die Umwandlung in eine Milizarmee mit kurzer Dienstzeit weiter zu verfolgen, und es wurde Einspruch dagegen erhoben, daß der Haushalt des Luftfahrtministeriums als Rüstungshaushalt angesehen werden könne. Einige Tage später, am 27. April, sprach dieser sein „Erstaunen" darüber aus, daß man sich ernstlich über den Luftfahrthaushalt beunruhigen könne, dessen Ausgaben nur dazu dienen sollten, die Bevölkerung gegen die Luftangriffe zu schützen, und die Zivilluftfahrt zu reorganisieren. Noch am 20. Dezember bestritt der Luftfahrtminister, daß das Reich mehr als einige Versuchsapparate besitzt. Drei Monate sind seither verstrichen, und der Reichskanzler Hitler ist in der Lage, den britischen Staatssekretär davon zu unterrichten, daß das Reich auf dem Gebiete der Luftfahrt bereits die Gleichheit mit England erreicht habe.

Es wird erlaubt sein festzustellen, daß, um zu einem solchen Ergebnis zu gelangen, eine Anstrengung von einigen Wochen, ja sogar von einigen Monaten nicht genügt hätte. Dementis und Erklärungen erhalten daher ihren wahren Wert, und die Bestrebungen, die sie enthüllen, ihre wahre Bedeutung.

2. Die Initiativen, an die hier erinnert worden ist, sind ein formeller Bruch der hauptsächlichsten Klauseln des Teiles V des Versailler Vertrages und der später über ihre Anwendung zwischen der deutschen Regierung und den Regierungen der hauptsächlichsten alliierten Mächte auf der Botschafterkonferenz abgeschlossenen Abkommen.

An dem systematischen Uebertreten dieser Vertragsartikel war schon lange kein Zweifel mehr erlaubt; aber diese Ueberschreitungen waren, so gut wie möglich, verborgen. Heute ist die Verletzung offensichtlich, sie wird nicht bestritten. Der Völkerbund hat die Aufgabe, sich damit zu befassen. Der Völkerbund, der auf Achtung der internationalen Verpflichtungen begründet und Wächter eines Paktes ist, dessen Präambel anerkennt, daß die Staaten, die „die Zusammenarbeit" zwischen den Nationen entwickeln wollen" und „ihnen den Frieden und die Sicherheit garantieren wollen", „gewissenhaft alle Verpflichtungen der Verträge in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den organisierten Völkern anerkennen" müssen, kann nicht gleichgültig bleiben bei der Behauptung einer politischen Methode, die direkt den Grundsätzen, auf welchen sie beruht, und dem Zweck, den er sich gesteckt, zuwiderläuft.

3. Bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hat sich die Versammlung ausdrücklich auf Teil V des Vertrages berufen, um das Militär-, Marine- und Luftfahrtstatut festzusetzen, dem das Reich entsprechen müßte, sie hat von einer Erklärung Kenntnis genommen, nach welcher Deutschland „tatsächliche Garantien seiner aufrichtigen Absicht, die Verpflichtungen, die aus den Verträgen und seinen Anhängen hervorgehen, innezuhalten", gab.

Indem die deutsche Regierung die Bestimmungen, die ihr Militärstatut regeln, für null und nichtig erklärt, hat sie mit Ueberlegung einen der Faktoren zerstört, auf denen ihre Mitarbeit an der Genfer Einrichtung begründet ist.

4. Indem sie das tut, hat die Regierung des Reiches den Erfolg der internationalen Verhandlungen über die Beschränkung der Rüstungen, die unter den Auspizien des Völkerbundes, begründet auf Artikel VIII des Völkerbundspaktes vor sich gehen, ernstlich gefährdet, obschon die Mächte viele Beweise ihres Willens, den Bestimmungen dieses Artikels zu entsprechen, gegeben hatten (?!).

Was die französische Regierung anbelangt, so müsse sie daran erinnern, daß sie von 1921 bis 1928 die Dienstzeit in Frankreich von drei Jahren auf ein Jahr herabgesetzt habe; daß die für die Verteidigung der Metropole sofort verwendbaren Streitkräfte sich infolgedessen je nach der in Betracht gezogenen Lage um 42 oder um 60 Proz. vermindert haben; daß die Ueberseearmee ihrerseits ebenfalls bedeutende Verminderungen erfahren habe, daß die Ausführung des Luft-

Die Bilanz von Stresa.

Das Schlußkommuniqué / Haltlose Erklärung in der Frage der deutschen Wehrhoheit.

Stresa, 15. April. Die Dreimächte-Konferenz in Stresa ist gestern mittag um ½1 Uhr abgeschlossen worden. An die abschließenden Besprechungen, die vor allem der endgültigen Redaktion des Kommuniquees dienten, gab Ministerpräsident Flandin zu Ehren Mussolinis im Hotel Borromeo ein Frühstück, an dem zahlreiche Mitglieder der drei Delegationen teilnahmen. Nach diesem diplomatischen Frühstück wurden eilige Vorkehrungen zum Aufbruch getroffen. Laval hielt in geschlossenem Raum noch eine kurze Rundfunkrede für die französischen Sender, in der er seiner vollen Befriedigung über die gegenseitigen Ergebnisse der Konferenz Ausdruck gab. Auch Macdonald sprach einige Worte ins Mikrophon. Der internationalen Presse, die ebenfalls schon zur Weiterreise nach Genf gerüstet war, wurde das abschließende Kommuniquee der Konferenz zur Verlesung gebracht.

Das Schlußcommuniqué der Konferenz von Stresa trägt die Ueberschrift „Gemeinsame Entschließung der Konferenz von Stresa".

Der Wortlaut ist folgender:

Die Vertreter der Regierungen **Frankreichs**, **Italiens** und **Englands** haben in Stresa die allgemeine europäische Lage geprüft im Licht der Ergebnisse des Meinungsaustauschs, der in den letzten Wochen stattgefunden hat, sowie der Entscheidung, die am 16. März von der deutschen Regierung gefällt wurde, und schließlich auf Grund der Auskünfte, die von den britischen Ministern während ihrer kürzlich stattgefundenen Besuche in verschiedenen Hauptstädten Europas erlangt wurden. Nachdem der Einfluß dieser Lage auf die Politik in Betracht gezogen war, wie sie in den Abkommen von Rom und London bestimmt worden ist, fanden sie sich in voller Uebereinstimmung über die verschiedenen Fragen, die besprochen wurden.

1. Sie einigten sich auf eine gemeinsame Linie, die verfolgt werden soll, wenn der französische Antrag an den Völkerbundsrat zur Sprache kommt.

2. Die Auskünfte, die sie erhalten haben, haben sie in der Ansicht bestärkt, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen hinsichtlich der Entwicklung, welche bezüglich der Sicherheit in Osteuropa erstrebt wird.

3. Die Vertreter der drei Regierungen prüften von neuem die österreichische Lage.

Sie bestätigten die englisch-französisch-italienischen Erklärungen vom 17. Februar und 27. September 1934, durch die die drei Regierungen anerkannten, daß die Notwendigkeit, die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Oesterreichs aufrecht zu erhalten, auch in Zukunft ihre gemeinsame Politik leiten werde.

Hinsichtlich des französisch-italienischen Protokolls vom 7. Januar 1935 und der englisch-französischen Erklärungen vom 3. Februar 1935, in welcher der Beschluß bekräftigt wurde, sich gemeinsam zu beraten, im Hinblick auf Maßnahmen, die im Falle der Bedrohung der Unversehrtheit und Unabhängigkeit Oesterreichs ergriffen werden müssen, kamen sie überein, vorzuschlagen, daß Vertreter aller der Regierungen, die im Protokoll von Rom aufgezählt sind, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt zusammentreten sollen mit dem Ziel, die zentraleuropäischen Vereinbarungen abzuschließen.

4. Was den ins Auge gefaßten Luftpakt für Westeuropa betrifft, so bekräftigen die Vertreter der drei Staaten die Grundsätze des Verfahrens, das eingeschlagen werden soll, wie es im Londoner Communiqué vom 3. Februar vorgesehen ist, und beschlossen, das Studium dieser Frage aktiv fortzusetzen, in der Absicht, einen Pakt zwischen den fünf Mächten abzuschließen, die im Londoner Communiqué erwähnt werden, sowie von allen zweiseitigen Vereinbarungen, welche ihn begleiten können.

5. Als sie zur Rüstungsfrage gelangten, haben die **Vertreter der drei Mächte ins Gedächtnis gerufen, daß das** Londoner Communiqué ein Abkommen vorsah, das frei mit Deutschland ausgehandelt werden solle, um an die Stelle der entsprechenden Klauseln des Teiles 5 des Vertrages von Versailles zu treten.

Sie unterzogen weiter die Handlungen der deutschen Regierung und den Bericht Sir John Simons über seine Unterhaltungen mit dem deutschen Reichskanzler über diesen Gegenstand einer sorgfältigen und besorgten Besprechung.

Mit Bedauern stellten sie fest, daß die Methode der einseitigen Aufkündigung, die von der deutschen Regierung in einem Augenblick angewandt wurde, als gerade Schritte ergriffen waren, ein in freier Weise ausgehandeltes Abkommen über die Rüstungsfrage zu erreichen, das öffentliche Vertrauen in die Sicherheit einer friedlichen Ordnung unterminiert hat. Darüber hinaus hat das große Ausmaß des veröffentlichten Programms der deutschen Aufrüstung, das schon mitten in der Aufrüstung begriffen ist, die zahlenmäßigen Schätzungen entwertet, auf die Anstrengungen für eine Abrüstung bisher gegründet waren, und die Hoffnungen erschüttert, durch die jene Anstrengungen inspieriert waren. (??)

Die Vertreter der drei Mächte bekräftigen nichts desto weniger ihren ernsten Wunsch, den Frieden zu erhalten durch Herstellung eines Gefühls der Sicherheit und erklären für sich selbst, daß sie ernstlich bestrebt bleiben, sich an jeder praktischen Anstrengung zu beteiligen, durch die die internationale Verständigung durch Begrenzung der Rüstungen gefördert werden kann.

6. Die Vertreter der drei Mächte zogen weiter den Wunsch in Betracht, der von den Staaten begründet worden ist, deren Rüstungsstand durch die Friedensverträge von St. Germain und Trianon und Neuilly festgesetzt worden ist, die Revision dieses Standes zu erreichen. Sie beschlossen, daß die anderen hierdurch berührten Staaten auf diplomatischem Wege von diesem Wunsch unterrichtet werden sollen.

Sie kamen überein, diesen anderen in Betracht kommenden Staaten die Prüfung dieser Frage zu empfehlen mit dem Ziel, sie durch gegenseitige Verständigung innerhalb des Rahmenwerkes allgemeiner und regionaler Sicherheitsgarantien zu regeln.

Hieran schloß sich

eine englisch-italienische Erklärung

folgenden Wortlautes:

„Folgende gemeinsame Erklärung ist von den Vertretern Italiens und Englands in Beziehung auf den Vertrag von Locarno abgegeben worden:

Die Vertreter Italiens und Englands als Mächte, die an dem Vertrag von Locarno nur in der Eigenschaft als Garantiemächte beteiligt sind, bekräftigen in formeller Weise, alle ihre Verpflichtungen, die aus diesem Vertrag hervorgehen, und erklären ihre Absicht, diese getreulich zu erfüllen, falls dies nötig werden sollte. Soweit diese beiden Mächte diese Verpflichtungen auf sich genommen haben in Beziehung zu allen anderen Teilnehmern des Vertrages von Locarno, wird diese gemeinsame Erklärung, die auf der Stresa-Konferenz, an der Frankreich teilnahm, abgegeben wurde, auch den Regierungen Deutschlands und Belgiens förmlich übermittelt werden."

Zum Schluß enthält das abschließende Communiqué

folgende Schlußerklärung:

Die drei Mächte, deren politisches Ziel die gemeinsame Aufrechterhaltung des Friedens innerhalb des Rahmens des Völkerbundes ist, befinden sich in vollständiger Uebereinstimmung, wenn sie sich mit allen praktischen Mitteln jeder einseitigen Aufkündigung von Verträgen widersetzen, durch die der Friede Europas in Gefahr kommen kann, und sie werden daher zu diesem Zweck in enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit handeln.

bauprogramms nur in ganz schwachem Maße fortgeschritten sei.

Ohne Zweifel hatten sich die Schwierigkeiten, die sich einem Erfolg der Genfer Konferenz entgegensetzten, angehäuft. Aber das hat die deutsche Regierung nicht von ihren Verpflichtungen befreit. Auch wenn, was die französische Regierung formell bestreitet, die Präambel von Teil V den Charakter und die Tragweite hätten, die man ihr manchmal geben wolle, bleibe nichtsdestoweniger eine wichtige Tatsache bestehen: Welches auch die Schwierigkeiten in der Erfüllung einer Aufgabe seien, die die Maßnahmen der deutschen Aufrüstung noch heikler machen, so haben während der Zeit, wo die Konferenz ihre Verhandlungen weiter verfolgt habe, die Mächte es nicht aufgegeben, die Grundlage für eine internationale Einigung zu suchen.

Die französische Regierung ist es sich schuldig, an die Vorschläge zu erinnern, die sie schon am 5. Februar 1932 für die Begrenzung der Bombenflugzeuge und ihre Zurverfügungstellung an den Völkerbund und für die Schaffung einer internationalen Macht im Zusammenhang mit der besten Organisation der Sicherheit gemacht hat. Sie erinnert weiter an die Vorschläge, die sie am 14. November desselben Jahres im Hinblick auf die Herstellung eines europäischen Systems der Rüstungsverminderung und der internationalen Zusammenarbeit gemacht hat. Sie erinnert an die Erklärung vom 11. Dezember 1932, die die Gewährung der Gleichberechtigung unlösbar an die Herstellung eines Sicherheitssystems bindet.

Sie erinnert schließlich daran, daß im Oktober 1933 in einer Stunde, wo die internationale Lage sich bereits zu verdunkeln begann aus Gründen, für die Frankreich keinerlei Verantwortung trägt, die französische Regierung mit mehreren anderen Regierungen dahin übereingekommen war, ein Arbeitsprogramm vorzuschlagen, das es der Genfer Konferenz erlaubt hätte, nützliche und wirksame Arbeit zu leisten. Es ist wahr, daß nach Kenntnisnahme dieses Programms die Reichsregierung sich für verpflichtet sah, Genf zu verlassen und seinen Austritt aus dem Völkerbund anzukündigen. Es handelt sich um eine brutale Geste, die durch nichts gerechtfertigt war, wie dies der Präsident der Konferenz selbst festgestellt hat.

Aber auch nach dieser Geste ist die Arbeit nicht aufgegeben worden.

Am 3. Februar d. J. wurde auf die Initiative der französischen und der englischen Regierung hin ein Programm aufgestellt, das von allen dem Frieden dienenden Mächten mit Genugtuung aufgenommen wurde.

Dieses Programm hatte selbst die Reichsregierung angenommen. Ihre Beschlüsse vom 16. März haben es indessen entschieden gefährdet. Es wäre nutzlos, wollte sie sich auf die Maßnahmen berufen, die andere Regierungen sich gezwungen sahen, in ihrem eigenen Lande zu ergreifen, denn diese Maßnahmen wurden durch die Entwicklung der deutschen Rüstungen gerechtfertigt. (Oho!)

Es wäre nutzlos, wollte sie sich besonders auf die Maßnahmen der französischen Regierung berufen, die, um den aus dem Krieg hervorgegangenen Schwierigkeiten der Rekrutierung zu begegnen, diese Maßnahme hinsichtlich der Dauer der Militärdienstzeit ergreifen mußte, die schon vor fünf Jahren durch die vorbereitende Abrüstungskonferenz als berechtigt anerkannt wurde.

Deutschland hat einem internationalen Problem eine einseitige Lösung geben wollen. Die Verhandlungsmethode hat es durch die Methode der vollendeten Tatsachen ersetzt. Ihre Beschlüsse, die mit dem ganzen System der Rüstungsbeschränkung unvereinbar sind, haben für ganz Europa die Frage der allgemeinen Aufrüstung in ihrer ganzen Schwere aufgeworfen.

Der Völkerbundsrat hat die Pflicht, sich über die Verantwortlichkeit der so geschaffenen Lage und über die Folgen, die sie nach sich zieht, auszusprechen. Er muß auch die Schlußfolgerungen bekanntgeben, die die Regierungen für ihre Abkommenspolitik daraus zu ziehen haben, die den Willen haben, die europäische Sicherheit aufrecht zu erhalten und zu vermitteln.

5. Eine noch bedeutendere Frage muß gestellt werden. Denn in einem Europa, in dem sich die Methode der einseitigen Kündigung internationaler Verpflichtungen verallgemeinern würde, würde es bald nur noch Platz für eine Machtpolitik geben. Keine Verhandlung ist möglich, wenn im Laufe dieser Verhandlungen einer der Teilnehmer das willkürlich an sich reißt, was Gegenstand der Verhandlung ist. Keine Verhandlung ist außerdem nützlich, wenn die Ergebnisse, ganz gleich welcher Art, durch den Willen einer der beteiligten Parteien zerstört werden können. Man sollte dann bei den internationalen Beziehungen von vornherein den Begriff eines Vertrages oder einer Verpflichtung ausschalten.

Die Anstrengungen der friedlichen Nationen gehen darauf hinaus, durch die Angriffs-, gegenseitigen Erleichterungs- und Beistandsverpflichtungen zwischen den Staaten ein weites System der kollektiven Sicherheiten zu schaffen. Ist es der Mühe wert, diese Anstrengungen fortzusetzen, wenn zugegeben wird, daß der Verstoß gegen eine übernommene Verpflichtung, so feierlich sie auch sei, keine anderen Folgen nach sich zieht, als eine moralische Ablehnung, und wenn man keinerlei Risiko eingeht, indem man sich von seinen Verpflichtungen befreit und der verletzende Staat in der Unbestraftheit eine Ermutigung zu neuen Verletzungen findet? Der Völkerbundsrat kann einer solchen Bedrohung gegen die internationale Ordnung nicht gleichgültig gegenüberstehen, ohne seiner Aufgabe nicht gerecht zu werden. Er hat die Pflicht, ihr entgegenzutreten, indem er die geeigneten Maßnahmen ergreift, um der heute geschaffenen Lage abzuhelfen und eine Wiederholung zu verhindern.

Das sind die Betrachtungen, auf die die französische Regierung die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates lenken möchte. Ueberzeugt davon, daß die Achtung vor übernommenen Verpflichtungen jeder friedlichen Nation eine Pflicht ist, ist sie sich der Verpflichtungen bewußt, die die verschiedenen Artikel des Paktes den Mitgliedern des Völkerbundes auferlegen. Sie wünscht, das Vertrauen unter den Völkern wieder hergestellt zu sehen, und erklärt sich mit allen Regierungen solidarisch, denen an der Festigung des Friedens gelegen ist. Die französische Regierung wartet vertrauensvoll darauf, daß sich der Völkerbundsrat über die ihm unterbreitete ernste Lage ausspricht, daß er über die Gegenwart beschließt und die Zukunft sichert.

Die Denkschrift ist von einer Note Lavals vom 9. April an den Generalsekretär des Völkerbundes begleitet, in welcher er sich auf sein Telegramm vom 20. März, durch das er die Einberufung des Völkerbundrates verlangt hat, beruft.

Notwendige Anmerkungen.

Die französische Denkschrift an den Völkerbundsrat ist nach ihrem ersten Eindruck, wenn auch in Form einer Anklageschrift, mehr das geschickte Plaidoyer für den tatsächlich Beschuldigten.

Zu Punkt 1: In ihrer Grundtendenz

geht die Denkschrift völlig darüber hinweg, daß sich Deutschland in einer Zwangslage befand und ihm sein Vorgehen durch das Verhalten der anderen vorgeschrieben wurde.

Auf der einen Seite war es laut Aeußerung französischer Minister seit Jahren klar, daß Frankreich nicht daran dachte, die versprochenen Abrüstungsverpflichtung ernstlich durchzuführen. Auf der anderen Seite wurde Deutschland durch ein Spiel mit wechselnden Vorschlägen künstlich hingehalten, um daran verhindert zu werden, an die primitivsten Sicherheitsmaßnahmen für sein Territorium zu denken. In dieser jahrelangen Periode unaufrichtiger Verschleppungen gab es für Deutschland nur eine Möglichkeit und nur eine selbstverständliche Pflicht: Notgedrungen alle Vorkehrungen und Vorbereitungen für eine angemessene Wehr soweit zu treiben, daß in dem Augenblick, in dem die letzte Hoffnung schwand, den Versailler Vertrag durch die anderen erfüllt zu sehen, die angesichts Deutschlands Lage unentbehrlichen Rüstungsmaßnahmen schlagartig einsetzen konnten. Diesem offenkundigen Tatbestand wurde in Punkt 1 der Denkschrift direkt Gewalt angetan.

Zu Punkt 2: Wenn in der Denkschrift die Präambel des Völkerbundsstatuts zitiert wird, die ihren Mitgliedern Frieden und Sicherheit garantiere, dann hat Deutschland seit 1926, dem Beginn der Arbeiten jenes „vorbereitenden Abrüstungsausschusses", bis zum Jahre 1934, also neun Jahre lang, unermüdlich und vergeblich darum gekämpft, diesen Satz der Präambel auch für sich angewendet zu sehen. Wenn also der Völkerbund als „Wärter der Verträge" Deutschland gegenüber ja in jahrelangen schweren Verzug geriet, so lag das daran, daß er untätig zusah, wie die anderen Mächte sich um die eigene Abrüstung drückten und darüber hinaus ihre Rüstungen überstürzten, ohne ihren jeweiligen Rüstungsstand entsprechend dem Völkerbundsstatut anzumelden. Diese Rüstungen wurden vielmehr in aller Heimlichkeit durchgeführt.

Zu Punkt 3: Wenn sich Deutschland bei Eintritt in den Völkerbund auf das künftige Militärstatut des Völkerbundes verpflichtete, so hat sich Deutschland so lange an diese Zusage gehalten, so lange noch der Schimmer einer Hoffnung bestand, daß die anderen Mächte noch daran denken würden, zur loyalen Herstellung eines solchen Statutes zu schreiten. Erst die Ueberzeugung, daß dies im Sinne der Sicherheit für alle nie geschehen würde, gab Deutschland seine Handlungsfreiheit unbestreitbar und zwangsläufig wieder.

Zu Punkt 4: Die Abrüstungsbeteuerungen Frankreichs wirken gerade für Deutschlands Ohren nicht aufrichtig. Während Deutschland auf ein lang dienendes Berufsheer von 100 000 Mann festgelegt war, schuf sich Frankreich eine Armee von vielen Millionen ausgebildeten Reserven. Die Rüstungsmaschinerie arbeitete weiter unter Vervollkommnung aller Waffengattungen, namentlich der für Deutschland verbotenen, und ein unkontrollierbares potentiel de guerre wurde vertragswidrig geschaffen.

Wenn sich dem Erfolg der Genfer Konferenz Schwierigkeiten entgegensetzen, so ist die Frage kaum schwer zu beantworten, wer diese Schwierigkeiten schuf. Deutschland hat immer wieder durch neues Entgegenkommen versucht, sie auszuräumen. Dem immer wiederholten Auftürmen neuer Schwierigkeiten stand es schließlich machtlos gegenüber. Peinlich wirkt namentlich die Erinnerung der Denkschrift an den französischen Vorschlag vom 5. Februar 1932, Bombenflugzeuge dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen, zumal dies an das Angebot Frankreichs, französische Truppen als Besatzung zur Abstimmung an die Saar zu schicken, gemahnt. Wenn die Denkschrift in diesem Zusammenhang auch an die bekannte Erklärung vom 11. Dezember 1932 erinnert, so ist durch diese keine Aenderung der Methoden und Ziele entstanden.

Zu Punkt 5: Wenn der Grundsatz aufgestellt wird: Keine Verhandlung ist möglich, wenn einer der Teilnehmer das an sich reißt, was Gegenstand der Verhandlungen ist, so sprechen alle französischen Aufrüstungsmaßnahmen — zuletzt die Einführung der zweijährigen Dienstzeit — Frankreich das Recht ab, als Anwalt diese These zu vertreten.

Wenn Frankreich glaubt, Deutschland an die „Feierlichkeit" seiner in Versailles aufgezwungenen Verpflichtungen erinnern zu sollen, so sei hier nur an die im Schlußprotokoll von Locarno seitens Frankreich ebenso feierlich wie freiwillig übernommene Verpflichtung erinnert, unverzüglich zur Abrüstung zu schreiten.

„Eine Bombe gegen den Völkerbund"

nennt ein englisches Blatt die Pariser Denkschrift.

× **London**, 15. April. Das Arbeiterblatt „Daily Herald" schreibt, Frankreich habe mit der Veröffentlichung seiner Denkschrift eine Bombe gegen den Völkerbund geworfen. Gegen jede Entschließung, die auf der französischen Note aufbaue, werde wohl im Völkerbundsrat energischer Widerstand folgen. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes meldet aus Genf, die Denkschrift habe alle die Engländer in Erstaunen gesetzt, denen man in Stresa versichert habe, daß sie maßvoll im Ton sein werde.

In einem Leitartikel nimmt „Daily Herald" zu dem Beschluß der drei Mächte Stellung, den Völkerbundsrat um Einsetzung eines Ausschusses zu ersuchen, der Strafmaßnahmen für Vertragsbrüche erwägen solle. Das Blatt sagt, der Völkerbund sei geschaffen worden, um für den Frieden zu sorgen, und nicht, um die Durchführung von Verträgen zu erzwingen. Die Mächte seien sich etwas spät darüber klar geworden, daß Deutschalnd sich von den verbleibenden Versailler Einschränkungen befreien könne, ohne sich eine „Strafe" (!) zuzuziehen. Deshab wollten sie jetzt das Gesetz ändern. Aber der Völkerbund könne Deutschland oder die Friedensverträge keiner Sonderbehandlung unterwerfen. Wollte man sich darauf beschränken, den Völkerbund zu einem Wächter und Erhalter des Versailler Vertrages zu machen, dann werde man den Völkerbund und das ganze Kollektivsystem vernichten.

Der Standpunkt der Reichsregierung

in der Frage des Ostpaktes.

DNB. **Berlin**, 14. April. Irreführende Auslegungen in verschiedenen Pressekommentaren haben die Reichsregierung veranlaßt, ihren Standpunkt in der Frage des Ostpaktes wie folgt zu präzisieren:

1. In den Berliner Besprechungen hat der Führer und Reichskanzler der britischen Delegation mitgeteilt, daß die deutsche Regierung zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sei, zum Ostpakt in der vorgeschlagenen Form ihren Beitritt zu erklären. Die deutsche Reichsregierung sei demgegenüber aber bereit, einem solchen kollektiven Sicherheitspakte ihre Zustimmung zu geben, dann, wenn er erstens sich aufbaue auf gegenseitigen und allgemeinen Nichtangriffsverpflichtungen und Schiedsgerichtsverfahren, zweitens im Falle einer Friedensstörung ein konsultatives Verfahren vorsehe. Drittens sei die deutsche Reichsregierung bereit, — unter Betonung der Schwierigkeiten der einwandfreien Feststellung eines Angreifers — sich allgemeinen Maßnahmen der Nichtunterstützung eines solchen anzuschließen.

Zu diesem Angebot steht die deutsche Reichsregierung auch heute.

2. Der Führer und Reichskanzler hat in dieser Besprechung weiter mitgeteilt, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, einem Paktvorschlag zuzustimmen, der, sei es für Alle oder für Einzelne, mehr oder weniger automatische militärische Beistandsverpflichtungen enthalte. Diese sähe darin nicht ein Element der Friedenserhaltung, sondern eher noch ein Element der Friedensbedrohung. Die deutsche Reichsregierung bekennt sich auch heute zu dieser Auffassung und zu der sich daraus ergebenden Haltung.

3. Die Reichsregierung hat sofort nach Uebernahme der Macht ihren Wunsch ausgedrückt, mit den umliegenden Staaten Nichtangriffspakte abzuschließen. Sie machte diesen Vorschlag, ohne eine eingehende Kenntnis bestehender zwei- oder mehrseitiger militärischer Abmachungen einzelner Staaten zu besitzen, und ohne jede Bezugnahme auf sie.

Da sie selbst keine aggressiven Absichten hegt, fühlt sie sich von wirklichen Defensivabkommen auch nicht betroffen. Auch zu dieser Auffassung bekennt sich die deutsche Regierung heute noch. So wenig sie daher in der Lage ist, einem Pakt beizutreten, der solche militärischen Verpflichtungen als ein wesentliches Element seines Inhaltes und damit seiner Existenz enthält, so wenig können solche außerhalb dieses Paktes liegenden Vereinbarungen die deutsche Reichsregierung behindern, ihrerseits Nichtangriffspakte auf der oben skizzierten Basis abzuschließen.

Dies ist der Sinn der Antwort der deutschen Reichsregierung auf die Frage des königlich-britischen Botschafters, ob Deutschland bereit sei, einen Ostpakt auf der von ihm selbst angedeuteten Grundlage abzuschließen, auch für den Fall, daß andere Staaten unter sich noch besondere Abmachungen getroffen hätten oder treffen würden.

Die deutsche Reichsregierung will aber an dieser Stelle die folgenden Bemerkungen nicht unterdrücken:

Die von verschiedenen Regierungen als nötig erachtete Ergänzung von Nichtangriffs- und Gewaltausschließungspakten durch militärische Beistandsverpflichtungen beruht auf einem Widerspruch in sich. Entweder man glaubt an freiwillig übernommene Verpflichtungen oder man glaubt an sie nicht. Glaubt man an sie, dann ist die Notwendigkeit solcher militärischer Abmachungen nicht einzusehen. Zweifelt man aber an der aufrichtigen Einhaltung einer übernommenen Nichtangriffsverpflichtung, dann ist dieser Zweifel genau so berechtigt gegenüber der sinngemäßen Einhaltung der ergänzenden militärischen Verpflichtungen solcher Friedenspakte. Wenn es möglich ist, daß aus Nichtangriffspakten Kriege entstehen, ist es ebenso möglich, daß aus defensiven Beistandspakten offensive Angriffshandlungen kommen. Nur scheint der deutschen Reichsregierung der Weg vom Gewalt-Ablehnungs- und Ausscheidungspakt zum gewalttätigen Friedensbruch ein weiterer zu sein als der Weg von militärischen Verpflichtungen defensiver Natur zu einer militärischen Haltung offensiver Art. Die deutsche Reichsregierung sieht aber nach wie vor in dieser Entwicklung militärischer Bündnisse in Europa kein Element einer kollektiven friedlichen Entwicklung oder gar einer Garantie des Friedens. Sie ist daher auch nicht in der Lage, Pakte zu unterzeichnen, in denen solche Verpflichtungen ein integrierender Bestandteil sind, gleichgültig ob für alle oder für einzelne Teilnehmer.

Der vorstehende Standpunkt ist dem britischen Staatssekretär des Aeußeren durch Vermittlung der hiesigen Botschaft amtlich mitgeteilt worden.

Der Eindruck der französischen Denkschrift in Völkerbundskreisen.

Die Denkschrift hat in Völkerbundskreisen starken Eindruck hinterlassen. Während man französischerseits seiner Befriedigung darüber Ausdruck gibt, daß die Note sozusagen unverändert geblieben sei, gibt man in neutralen und auch in englischen Kreisen sein Erstaunen kund über die Schärfe, mit der gewisse Stellen abgefaßt sind. Man hatte erwartet, daß besonders der englische Einfluß in Stresa die französische Regierung veranlaßt hätte, sich etwas versöhnlicher auszudrücken. Es wird andererseits in diesen Kreisen hervorgehoben, daß die Note keine Vorschläge enthält und somit dem Völkerbundsrat in dieser Beziehung freie Hand läßt.

Pariser Rückblick.

T. **Paris**, 15. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Mit den Kommentaren der Morgenpresse wird das französische Echo zur Konferenz von Stresa endgültig abgeschlossen und im großen und ganzen glaubt man sich berechtigt, eine recht günstige Bilanz aus dieser Dreimächtebesprechung zu ziehen, wenn auch in den Blättern die Freude über Stresa durch die Aussicht auf die recht schwierige Genfer Tagung gedämpft wird. Wollte man die französische Genugtuung über die einzelnen erreichten Punkte abwägen, so erschiene als größter zweifellos der über die Erteilung der Locarno-Garantie. Als zweites wichtiges und äußerst befriedigendes Ergebnis feiert Paris die innige Verkettung mit Rom. Der nationalistische Leitartikler Pertinax begrüßt vor allem im Hinblick auf die kommenden Verhandlungen über die österreichische Frage die augenblicklichen Abmachungen, die zum Abschluß eines italienisch-französischen Luftbündnisses geführt haben. Der Wermutstropfen im französischen Freudenbecher ist und bleibt die englische Politik. Ihre starre Haltung, auf nicht das kleinste effektive Engagement einzugehen, wird in der französischen Presse mit härteren oder milderen Worten kritisiert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Verordnung über eine neue Führerstandarte

Berlin, 14. April. (Amtlich.) Durch Verordnung vom 11. April 1935 hat der Führer und Reichskanzler als Ersatz für die frühere Standarte des Reichspräsidenten eine neue Standarte geschaffen, die zukünftig als Standarte des Führers und Reichskanzlers von ihm selbst geführt wird. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

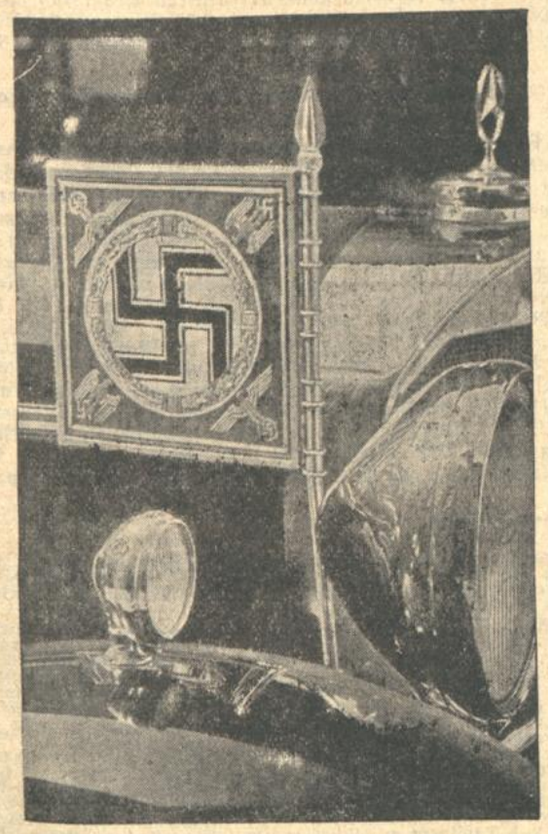

Bild: Dr. Selle-Eysler.

Verordnung über die Standarte des Führers und Reichskanzlers.

Unter Aufhebung des § 1 Abs. 1 der Zweiten Verordnung über die vorläufige Regelung der Flaggenführung vom 22. April 1933 (Rgbl. I S. 217) bestimme ich folgendes:

Die Standarte des Führers und Reichskanzlers ist ein gleichseitiges, schwarzweißschwarz gerändertes, rotes Rechteck, das inmitten einer runden weißen Scheibe ein von einem goldenen Eichenkranz umrahmtes, schwarzweiß gerändertes, schwarzes Hakenkreuz trägt. In den vier Ecken der Standarte befinden sich abwechselnd der Adler auf dem Hakenkreuz in Eichenkranz und der Adler der Wehrmacht, beide in Gold.

Berlin, 11. April 1935.

Der Führer und Reichskanzler
(gez.) Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern
(gez.) Frick.

Sicherung der Einheit von Partei und Staat.

Das Reichsgesetzblatt vom 9. April 1935 veröffentlicht eine Verordnung des Führers vom 29. März 1935 zur Durchführung des Gesetzes zur Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933.

Es wird u. a. verordnet:

Der Nationalsozialistische deutsche Arbeiterverein e. V. und der Verein Hitlerjugend-Bewegung e. V. sind im Vereinsregister zu löschen. Die Vermögen dieser Vereine sind ohne Liquidation Vermögen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Körperschaft des öffentlichen Rechts geworden.

Die SA. SS, das Nationalsozialistische Kraftfahrer-Korps, die Hitler-Jugend (einschließlich des Jungvolkes, des Bundes deutscher Mädel und der Jungmädel), der NS.-Deutsche Studentenbund, die NS.-Frauenschaft sind Gliederungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Der NS.-Deutsche Aerztebund e. V., der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen e. V., der NS.-Lehrerbund e. V., die NS.-Volkswohlfahrt e. V., die NS.-Kriegsopferversorgung e. V., der Reichsbund der deutschen Beamten e. V., der NS.-Bund Deutscher Techniker, die Deutsche Arbeitsfront (einschließlich der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude") sind die der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angeschlossenen Verbände.

Die Gliederungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei besitzen keine eigene Rechtspersönlichkeit und kein eigenes Vermögen.

Der Reichsschatzmeister der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist Generalbevollmächtigter des Führers in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Die Generalvollmacht schließt das Recht ein, Untervollmachten allgemein oder für einzelne Angelegenheiten zu erteilen.

Die angeschlossenen Verbände können eigene Rechtspersönlichkeit besitzen.

Die angeschlossenen Verbände unterstehen der Finanzaufsicht des Reichsschatzmeisters der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Alle Behörden haben dem Reichsschatzmeister der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und seinen Beauftragten zur Erfüllung seiner Obliegenheiten Hilfe zu leisten und den Ersuchen des Reichsschatzmeisters der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die auf Grund dieser Verordnung an sie ergeben, zu entsprechen.

Der Führer im Ruhrgebiet.

Essen, 14. April. Der Führer stattete heute dem 88jährigen Parteigenossen und bekannten Wirtschaftsführer Geheimrat Emil Kirdorf auf dem Streithof bei Mülheim (Ruhr) einen Besuch ab und besuchte gelegentlich dieser Anwesenheit im Industriegebiet auch verschiedene Industrieunternehmungen in Bochum und Essen.

Ein zweites Dokument für Genf?

Genf, 14. April. Das „Journal des Nations" glaubt zu wissen, daß neben der französischen Denkschrift noch ein zweites vertrauliches Dokument bestehe, das die Anregungen enthalten soll, die die drei in Stresa anwesenden Mächte zu Händen der Ratsmitglieder und des Berichterstatters im Hinblick auf einen Entschließungsentwurf des Völkerbundsrates ausgearbeitet hätten. Diese Anregungen seien folgende:

1. Der Rat solle die Unmöglichkeit bekräftigen, rechtlich und tatsächlich den Vertragsbruch in der internationalen Politik anzuerkennen.

2. Der Rat solle sein Bedauern über den Beschluß der deutschen Regierung vom 16. März aussprechen.

3. Der Rat solle die Schaffung eines Juristenausschusses beschließen, der das Problem des Vertragsbruches prüfen und Vorschläge über die Maßnahmen machen solle, die in Zukunft auf Vertragsbrüche folgen müßten.

4. Der Rat solle die Entwicklung der Organisation der Sicherheit durch regionale Pakte auf der Grundlage der gegenseitigen Hilfeleistung vorschlagen.

Ueber diese vier Punkte bestehe, so behauptet das Blatt, zwischen den Vertretern Frankreichs, Englands und Italiens Einigkeit. Das alles beziehe sich nicht auf Deutschland, sondern sei allgemein gehalten. England habe seine Zustimmung nicht nur für die automatische Einberufung des Rates, sondern auch für Sanktionen finanzieller und wirtschaftlicher Art für zukünftige Vertragsbrüche gegeben.

Neue Spezialistentruppe in Frankreich.

✕ **Paris**, 15. April. Wie das Sprachrohr des Generalstabes, das „Echo de Paris" mit großer Befriedigung mitteilt, hat der Abgeordnete und frühere Minister Paul Reynaud in der Kammer einen Gesetzesvorschlag eingebracht, der die Schaffung einer aus Berufssoldaten bestehenden Spezialistentruppe vorsieht. Diese könnte überall eingesetzt werden. Außerdem solle sie als Heereskadre dienen. Die Truppe soll noch vor Ablauf der rekrutenarmen Jahre gebildet sein.

Pyrenäen-Expreß entgleist

bei 108 Kilometer-Fahrtgeschwindigkeit / 3 Tote, 10 Schwerverletzte.

♂ **Paris**, 14. April. Ein folgenschweres Eisenbahnunglück, das drei Tote und zehn zum Teil sehr schwer Verletzte gefordert hat, ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der internationalen Strecke Hendaye—Paris. Der sogen. Pyrenäen-Expreß, der kurz vor 2 Uhr in Bordeaux eintreffen sollte, ist etwa 30 Kilometer vorher bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Marcheprime entgleist. Von dem 13 Wagen sprangen sieben aus den Schienen und wurden umgeworfen oder ineinander geschoben. Der Zug hatte im Augenblick der Entgleisung eine Geschwindigkeit von 108 Kilometerstunden. Es ist nur dem Umstand zu verdanken, daß er sich aus modernen Stahlwagen zusammensetzte, daß die Ausmaße des Unglücks nicht noch größer sind. Immerhin wurde ein Wagen erster Klasse gegen einen schweren Granitpfeiler geschleudert und so stark zusammengedrückt, daß es zunächst überhaupt nicht möglich war, den darin befindlichen Schwerverletzten Hilfe zu bringen. Fünf Stunden lang war man bemüht, einen Angestellten der Eisenbahngesellschaft, dem beide Beine abgequetscht waren, und den man immer wieder durch Spritzen und Kognak stärkte, aus den Trümmern zu ziehen. Als dies endlich gelungen war, konnte man nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Die Ursache des Unglücks soll angeblich darin zu suchen sein, daß ein Rad des vierten Wagens sich von der Achse löste.

Mord und Selbstmord.

Gebweiler (Oberelsaß), 14. April. Der 20jährige Alex Gantzer und die 17jährige Barabara Buecher, die seit einigen Tagen vermißt waren, wurden von Spaziergängern in der Nähe von Gebweiler tot aufgefunden. Die beiden jungen Leute waren gemeinsam aus dem Leben geschieden. Der Grund zur Tat dürfte wohl darin liegen, daß das Verhältnis des Mädchens zu Gantzer nicht ohne Folgen blieb. Das Mädchen wurde zu Hause fortgejagt; in ihrer Verzweiflung haben die jungen Leute dann den verhängnisvollen Schritt getan.

Argentinischer Oeldampfer untergegangen.

Buenos Aires, 15. April. Auf dem La Platastrom ist bei heftigem Sturmwetter das argentinische Petroleumschiff „Galoria" untergegangen. Der Schiffsführer und die Besatzung sind ertrunken.

„Geschwader Immelmann" und „Geschwader Boelcke".

Berlin, 14. April. Das Reichsluftfahrtministerium hat auf Vorschlag des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Immelmann" und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Boelcke" verliehen, um neben dem unvergeßlichen größten Jagdflieger Deutschlands, Freiherr von Richthofen, auch die gleich ruhmvollen Namen seiner beiden Kameraden in der neu erstandenen Reichsluftwaffe fortleben zu lassen.

Die Mitteilung von dem Erlaß ist auch an die Mutter Immelmanns und die Eltern Boelckes gegangen.

„Graf Zeppelin" wieder über Europa.

Hamburg, 15. April. Nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Sonntag abend um 20 Uhr MEZ die afrikanische Küste bei Kap Barbas erreicht.

Im Kugelladchen
Emmy Schoch Herrenstraße 13
finden Sie schönste Frühlingsstoffe
aparte Schürzen für Groß u. Klein
den reinseidenen Schal
als praktisches Ostergeschenk

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Südwestd. Druck- u. Verlagsgesellsch. m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

Sterbefälle in Karlsruhe

10. April:

Werner **Rüssel**, Vater: Hermann, Taglöhner, 5 Jahre.

11. April:

Hermann **Henkel**, Reichsbahnassistent, Ehemann, 38 Jahre.
Waltraud **Hiller**, Vater: Emil, Schlosser, 7 Monate 12 Tage.
Emil **Gieseler**, Privatm., Witwer, 92 J.
Albert **Peter**, Buchdrucker, Ehem., 66 J.
Luise **Brunisch** geb. Asal, Ww. v. Paul, Fabrikdirektor, 67 Jahre.
Karoline **Martin** geb. Schucker, Ww. v. Philipp, Maurer, 86 Jahre.
Hermann **Siegel**, Schlosser, Ehem., 70 J.
Susanna **Hermann** geb. Beisel, Ww. von Peter, R.-Bahnschaffner, 67 Jahre.

12. April:

Gustav **Horn**, Vertreter, Ehemann, 64 J.
Anna **Speck** geb. Licht, Ww. v. Jakob, Taglöhner, 64 Jahre.
Gertrud **Ihle** geb. Freidel, Ehefr. von Otto, techn. Reichsbahn-Aspirant, 23 J.
Adolf **Jester**, Schaltm., Ehem., 47 Jahre.

der neuen Modelle
Schwarz und grau Damen-Velour-Spangenschuhe m. Nickelschnalle . . 8.50 6.95
Braun Boxcalf Damen-Sport-Halbschuhe bequeme Form 7.50 6.50
Herren-Halbschuhe schwarz u. braun, Rindbox, eleg. Form, 6.50 5.95
Danger
Karlsruhe Kaiserstraße 161

Hohe Zinsen erhalten Sie wenn Sie mit Zinsser-All.sat.-Knoblauchsaft für gute Gesundheit sorgen. Zinsser-All.sat. macht frischer, leistungsfähiger, gesünder und enthält gute Wirkungen bei Stoffwechsel-, Magen-, Darm- und Altersbeschwerden. — In Apotheken und Drogerien zu Mk. 3. — zu haben. Dr. Zinsser & Co. G. m. b. H. Leipzig C 1 sendet gern nähere Aufklärung.

Façonier-Hüte formt fachmännisch und elegant K. Hort, Hutmacher, Amalienstr. 13

185 Pfg. □ Druck-Linoleum
Jaspé, Granit, Läufer etc.
Grosse Auswahl
Fritz Merkel
Kreuzstr. 25 Telefon 2586.

Ihre Federbetten werden wieder leicht u. luftig in der Bettfedern-Reinigung Karlstr. 20 P. Perschmann Tel. 2158

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentarin". Erhältlich in den Apotheken. Depot in Karlsruhe: Internationale Apotheke. (A12474)

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht: Schlafzimmer od. 2 gleiche Betten, Diwan, Vertiko, weiß. Herd, Nähm., Tische, Stühle. Fröhlich, Uhlandst. 12, T. 6600.

Tiermarkt
Zu verkaufen eine 2 Jahre alte Deutsche Schäferhündin mit Stammbaum. Ebendaselbst ½jähr. Rüde. Näheres: Rudolfstr. 27, part. (290)

Kleine Anzeigen haben größt. Erfolg in der Badischen Presse

Zu verkaufen
Toilettentisch mit Glasplatte, mit 3teil. Spiegel, mit Schränk. u. Schubladen sowie Notengestell auch für Alben, Bücher; Grammophon mit Schallplatten, gebr., sehr gut erh., weg. Platzmangel sehr bill. abzug. Anzuf. zw. 3—5 Uhr und nach 7 Uhr. Douglasstr. 14, 2 Tr.

Werkbank mit Schraubstock, Nähmaschine verskb., vk. Miller, Weinbrennerstr. 29.

2 Schlafzim. 2 Leistungen!
Schlafzimmer, Eiche, m. Schnitzerei, Mitteltür geschweift u. Nußbaum pol., sehr schön in Farbe und Form, nur 345 Mark
Schlafzimmer, mitteleiche gebeizt, mit reichl. Birkenmaser poliert, eleg. Ausführung, nur 375 Mark
Unverbindl. Besicht. Kostenl. Aufbewahr. Ehestandsdarlehen.
Schreinerei Betz Humboldtstr. 25b, (Nähe Schlachthof).

Matratzen (auch Umarbeitung.) nur a. d. Matratzen-Spezial-Werkstätte R. Blenk, Kreuzstr. 5 (b. Zirkel) Tel. 3032

3 gespielte Klaviere
Irmler, palisander 250.—
Hupfeld, eiche 490.—
Philipps, eiche 550.—
Auf Wunsch Zahlungserleichterg.
Musikhaus Schlaile Kaiserstr. 175 neben Salamander Tausch, Miete

Schreibmaschine sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. H. Müller Douglasstraße 22.

Schlafzimmer Küchen gut u. preiswert b. Fürniß Kaiserstraße 235.

D.- u. H.-Rad gebr., bill. zu vkf. Irion, Schützenstr. 40

Kinderwagen zu verkaufen. Lessingstraße 3a, Stb., III.

die Probe aufs Exempel

Bohnern Sie doch mal mit Loba-Wachs mit dem Raben.
Das glänzt ganz prima, ist außerordentlich haltbar, und der feine Geruch!
Sie erhalten auch Loba-Qualität in der Dose mit dem Zeppelin darauf.
Das ist das
Zeppelin-Loba zu 75 Pfg. die Pfunddose.

Portlandzementwerk Heidelberg-Mannheim-Stuttgart. / 7% Dividende.

Die Portland-Zementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart A.G. in Heidelberg, die für 1934 wie gemeldet eine Dividende von 7 Prozent (i. V. 4 Prozent) verteilt, wovon 1 Prozent dem Anleihestock zugeführt wird, veröffentlicht nunmehr ihren Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr. Der **Zementabsatz der Werke** einschließlich der Tochtergesellschaften belief sich im Jahre 1934 auf 643 000 Tonnen gegen 392 000 Tonnen im Jahre 1933 und 304 000 Tonnen im Jahre 1932. Die Erzeugung der Bedarfsmenge des Berichtsjahres, welche kaum 50 Prozent der Leistungsfähigkeit ausmacht, wurde auf die sämtlichen in Baden, Bayern, Hessen und Württemberg liegenden Werke verteilt. Die Gesellschaft hat dabei grundsätzlich auf eine Berücksichtigung der unterschiedlichen Fabrikationsverhältnisse verzichtet und nur dem Wunsche einer **allseitigen Arbeitsbeschaffung** Rechnung getragen. Dadurch konnte eine nennenswerte Erhöhung der Werksbelegschaften erreicht werden, welche gegen das Vorjahr 60 Prozent und gegen das Jahr 1932 104 Prozent ausmacht. Diese Mehrbeschäftigung war nicht nur eine Folge der gesteigerten Zementerzeugung, sondern wurde auch insbesondere durch **zusätzliche Arbeiten für Instandsetzung und Erneuerung** technischer Werkseinrichtungen ermöglicht. Im Berichtsjahr wurde mit der zeitgemäßen Umstellung der Werksanlagen begonnen und dadurch zur Belebung anderer Arbeitsmärkte beigetragen. Dagegen mußten Werkserweiterungen zum Zwecke der Erhöhung der Leistungsfähigkeit als Fehlinvestierung grundsätzlich abgelehnt werden; Auch Neugründungen müssen bei der Ueberkapazität der Zementindustrie unbedingt unterbleiben.

Die **Ausfuhr** konnte im Berichtsjahre von 64 400 Tonnen im Jahre 1933 auf 84 200 Tonnen, also **um 3 Prozent gesteigert** werden (bei einer 18prozentigen Ausfuhrsteigerung der gesamten deutschen Zementindustrie). Hiervon entfielen 43 200 (14 700) Tonnen auf Ueberseeexport u. 41 000 (49 700) Tonnen auf die Ausfuhr nach Holland. Der Absatz nach Holland wurde durch die im Berichtsjahr durchgeführte holländische Kontingentierung beeinflußt. Die Ueberseeausfuhr ist seit Mitte des Jahres 1934 durch die Erhöhung des Anteils am Verlustausgleich für „zusätzliche Ausfuhr" etwas gefördert worden. Die Gesellschaft hat es stets als ihre Aufgabe betrachtet, wie im Vorstandsbericht ausgeführt wird, die alten **Exportbeziehungen zu erhalten** und zu pflegen und damit im Interesse der Devisenbeschaffung große Preisopfer in Kauf genommen.

Für das **Geschäftsjahr 1935** könne wohl mit dem gleichen Inlandsabsatz wie im Vorjahr gerechnet werden. Ueber den sonstigen Verlauf lasse sich heute noch nichts bestimmtes sagen.

Die Haftungsverhältnisse betragen aus der Begebung von Wechseln und Schecks 43 051, aus Oeffa-Wechsel 1 129 114 RM. u. aus Frachten-Bürgschaften gegenüber der Reichsbahn 222 500 RM. Die Bezüge der Mitglieder des Vorstandes einschl. der ausgeschiedenen belaufen sich auf 195 966 RM. und die des Aufsichtsrates auf 122 599 RM. Der **Jahresabschluß** ergibt nach 1 695 249 (800 618) RM. Anlage- und 716 911 (325 099) RM. anderen Abschreibungen einen **Reingewinn** von 2 256 637 (1 453 449) RM. Hiervon sind der gesetzlichen Rücklage 113 000 (73 518) RM. zuzuweisen und satzungsgemäß 5000 RM. für 5 Proz. Dividende auf 100 000 RM. Vorzugsaktien zu verteilen. Zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre mit 53 217 (17 455) RM., vermindert um 32 032 RM. Tantime an den Aufsichtsrat für 1933, stehen nach Abzug der statuarischen Vergütungen an Vorstand und Aufsichtsrat dann 2 038 223 (1 392 387) RM. zur Verfügung. Hieraus soll auf die **Stammaktien eine Dividende von 7 Prozent (4 Proz.)** verteilt werden (davon 6 Prozent in bar), 81 662 (—) sind zur Tigung und Verzinsung der noch in Umlauf befindlichen Genußrechte vorzusehen und der Rest von 81 723 (321 051) soll vorgetragen werden. Der Bruttogewinn (alles in Mill. RM.) weist zum 31. Dez. 1934 mit 10,66 (6,76) eine erhebliche Zunahme auf. Dazu treten noch 0.58 (0,3) Erträge aus Beteiligungen, 0,11 (0,13) Zinsen, 0,31 (0,33) außerordentliche Erträge sowie 0.46 (—) Einziehungsreserve. Demgegenüber beanspruchten Löhne und Gehälter 3,56 (2,21), soziale Abgaben 0,4 (0,26), Pensionen und Unterstützungen 0,17 (0,15), Besitzsteuern 0,96 (0,76), sonstige Steuern 0,37 (0,20), sonstige Aufwendungen 2,0 (1.28).

Aus der **Bilanz** (in Mill. RM.): Anlagevermögen insgesamt 8,97 (10,47), Beteiligungen 12,74 (13,16), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 1,23 (1,41), halbfertige Erzeugnisse 0,88 (1,11), fertige Erzeugnisse 1,16 (1,45), Wertpapiere 0,91 (i. V. mit 150 RM. bilanziert), Steuergutscheine 0,17 (0,19), geleistete Anzahlungen 0,15 (0,19), Warenforderungen 0,9 (1,11), sonstige Forderungen 1,33 (0,79), Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften 0,65 (0,56), Darlehen an Mitglieder des Vorstandes 0,16 (0,13), Bankguthaben 5,23 (2,99), Festgeldguthaben 0,6 (—), andererseits Grundkapital unv. 27,1, gesetzlicher Reservefonds 1,95 (1,88), die i. V. mit 462 923 RM. eingestellte Einziehungsreserve ist zu Abschreibungen verwendet worden, Warenkreditoren 1,13 (0,58), Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften 2,13 (1,72), Stiftungen 0,14 (0,135), Werksparkassen 0,44 (0,42).

Ueber die **Konzern- und abhängigen Gesellschaften** liegen folgende Abschlußzahlen vor:

Die Portland-Zementwerk **Burglengenfeld A.G.** in Burglengenfeld (Bayern) erzielte 1934 einen Reingewinn einschl. Vortrag von 69 539 (476) RM. Die Bayerische Poltlandzementwerk **Kiefersfelden** A.G. in Kiefersfelden weist zum 31. Dez. 1934 abzüglich Verlustvortrag aus 1933 von 10 731 RM. einen Reingewinn von 59 601 RM. aus, die Gewerkschaft **„Wetterau"** Portland-Zementwerke Lengfurt a. Main einen Reingewinn von 103 549 einschl. Vortrag (i. V. abzüglich Verlust-Vortrag 2430 RM. Gewinn). Die Bayerische Portlandzementwerk **Marienstein** A.G. in Marienstein weist einschl. Vortrag einen Gesamtverlust von 368 238 (219 698) RM. auf, die **Gewerkschaft Marienstein** einen solchen von 152 535 (116 012) RM. und die Süddeutsche Portland-Zementwerk A.G. in **Münsingen** einen Gesamtverlust einschl. Vortrag von 10 224 RM. (i. V. 15 693 RM. Gewinn, um den sich der Verlustvortrag auf 9740 RM. ermäßigte). GV. 30. April.

Industrie und Handel.

Frankfurter Maschinenbau A.-G. vorm. Pokorny & Wittekind, Frankfurt a. M. — 6 Prozent Dividende. In der Bilanzsitzung am Samstag wurde beschlossen, die oGV. auf den 8. Mai einzuberufen. Nach 258 418 RM. Abschreibungen schließt das Geschäftsjahr 1934 mit einem **Gewinn** von 131 267.81 RM. ab. Es wird vorgeschlagen, daraus eine **Dividende** von 6 (—) Prozent zur Verteilung zu bringen.

Löwenbrauerei A.-G., Freiburg i. Br. Nach 45 000 RM. (unv.) Abschreibungen beträgt der Reingewinn per 30. September 1934 20 418 (64 939) RM. und wird zur weiteren Verlustminderung auf 58 129 (78 548) RM. verwendet. Aus der Bilanz (in RM.): Vorräte 153 048 (90 199), Schuldner 563 884 (551 755), andererseits Aktienkapital unv. 800 000, Rücklage und Rückstellungen 160 000 (200 000), Gläubiger 918 243 (927 824). Die Absatzsteigerung betrug ca. 15 Prozent. Die Aussichten werden nicht als günstig bezeichnet, da die letzte reichliche Weinernte besonders in Oberbaden einen fühlbaren Rückgang des Bierabsatzes zur Folge hatte.

Ilse Bergbau A.-G. in Grube Ilse N. L. In der oGV., in der ein Stammaktienkapital von 25 152 800 RM. mit 125 764 Stimmen und ein Vorzugsaktienkapital von 7 391 900 RM. mit 73 919 Stimmen vertreten waren, stellte ein Kleinaktionär den Antrag, die im Geschäftsbericht summarisch angegebenen Bezüge der Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates von 297 316 RM. getrennt bekanntzugeben. Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in dem Prüfungsvermerk der Deutschen Treuhand-Gesellschaft ein Hinweis darauf enthalten sei, daß diese Beträge zusammen ausgewiesen werden. Der Antrag des Aktionärs wurde mit 26 gegen alle übrigen Stimmen abgelehnt. Im gleichen Stimmenverhältnis wurden die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt, dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die beantragten Umschreibungen von Vorzugsaktien fanden die ungeteilte Zustimmung der Versammlung. Auf Anfrage teilte der Vorstand noch mit daß sich der Brikettabsatz in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres auf 512 000 Tonnen gegen 452 000 Tonnen in der entsprechenden Vorjahrszeit und die Briketterzeugung auf 563 862 Tonnen belaufen haben. Die Stapelbestände betrugen am 31. März 109 000 gegen 74 000 Tonnen am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Der Abschluß der Arbed. Der große luxemburgische Montankozern, die Acieries Reunies de Burbach-Eich-Dudelange Arbed), Luxemburg, erzielte im Geschäftsjahre 1934 einen erhöhten Bruttogewinn von 132.34 (106.39) Mill. Fr. Nach Abzug von 87.61 (70.63) Mill. Fr. Abschreibungen auf Anlagen 8.5 (7.0) Mill. Fr. sozialen Aufwendungen sowie nach 1.81 (1.44) Mill. Fr. Zuführung zur Reserve ergibt sich ein Reingewinn von 36.15 (28.76) Mill. Fr., woraus, wie gemeldet, eine erhöhte Bruttodividende von 125 (100) Fr. verteilt werden soll. Die Dividende wird in luxemburgischer Währung ausgeschüttet werden und dementsprechend 156.25 belgische Franken ausmachen. In der Bilanz sind Anlagen mit 1 666.54 (1 658.50) Mill. Fr. bewertet, denen das Abschreibungskonto mit 564.35 (476.66) Mill. RM. gegenübersteht. Vorräte erscheinen mit 103.09 (92.18), Beteiligungen mit 727.02 (731.24) Mill. Fr. und Debitoren mit 481.68 (480.22) Mill. Andererseits werden bei 1 250 Mill. Fr. AK. Reserven mit 74.84 (71.35), Anleihen mit 787 14 (895.07), Kreditoren mit 250.04 (221.05) Mill. Fr. ausgewiesen.

Volksbank Waldshut e. G. m. b. H. Der Geschäftsumfang wurde durch die allgemeine Wirtschaftsbelebung günstig beeinflußt. Der Gesamtumsatz hat sich gegenüber dem Vorjahr um rund 50 Prozent auf 53 Mill. RM. erhöht. Die Bilanzsumme hat eine Steigerung von rund 40 Prozent auf rund 1.5 Mill. RM. erfahren. Die der Bank anvertrauten Gelder stiegen im Berichtsjahr um rund 43 Prozent. Nach insgesamt 13 345 RM. Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 25 479 RM., woraus 4 **Prozent Dividende** gezahlt werden sollen.

Kreditkasse Meßkirch. Das 60. Geschäftsjahr brachte eine Umsatzsteigerung um 30 Prozent auf beinahe 17 Mill. RM. Neben den bereits bestehenden Krediten wurden weitere 42 500 RM. Neuausleihungen bewilligt. Aus dem Reingewinn von 9 425 (9 857) RM. **kommen wieder 5 Prozent Dividende** zur Verteilung.

27 (Schluß)

Es gab wieder ein prächtiges, steifes Diner zu dritt und Finger brachte einen hilflosen Trinkspruch aus.

Die Gläser klangen zusammen und kein Tropfen Wein wurde verschüttet, Lug und Trug wurden sanktioniert.

Später ließ sie Finger allein und hoffte auf ein Wunder.

Grace fragte harmlos: „Was ist mit Ihnen, Manfield? Bis jetzt waren Sie nicht sehr gesprächig, heute abend finde ich Sie geradezu scheußlich!"

Der Name Manfield — immer noch „Manfield!"

Er zögerte einen Augenblick und dachte an Fingers verzweifelte Vateraugen! Aber er durfte nicht länger schweigen, dieses Schweigen war ein Verbrechen!

Man tat Grace nichts Gutes damit.

Er sagte entschlossen: „Grace, Sie sind ein guter Kerl! Ich habe Sie gänzlich verkannt — ich kann mir vorstellen, daß man Sie sehr lieben könnte. Aber ich kann es nicht. Eine andere Frau hat ältere Anrechte an mich — —"

„Anrechte! — Anrechte!" rief Grace zornig, „Anrechte sind keine Liebe. Ich weiß, was Sie wollen, Manfield, Sie wollen wieder allein sein. Das gebe ich nicht zu!"

„Sie irren sich, Grace, ich liebe diese Frau. Eine Ehe zwischen Ihnen und mir wäre die grausamste Strafe. Für Sie und für mich — Sie verdienen einen Mann, der Sie wirklich liebt, Grace!"

Siehst du, Grace, hier steht der erste Mann, den du liebst, für den du leiden könntest — und er nimmt das Opfer nicht an! Klingt nicht irgendwo eine kleine schäbige Violine, steht nicht der tote Geiger Ilja im Schatten — oben, in deinem Zimmer, liegt die Zeitung aus Newyork; du hast sie noch nicht einmal gelesen, sein Tod interessiert dich nicht!

Aber vielleicht summt jetzt ein kleiner Saitenton — ein ganz bescheidener — —

Und du allein, Grace Finger, hörst ihn und verstehst ihn.

XXV.

„Herr Manfield!" sagte die Stimme am Apparat, „wir haben die Dame gefunden. Fräulein Taimi Hippenen befindet sich in dem Hotel Metropole. Zur Zeit ist sie auf ihrem Zimmer — sollen wir das Haus weiter im Auge behalten?"

„Danke," erwiderte Streit, „nicht mehr nötig!"

„Zu Ihren Diensten!" verabschiedete sich die Stimme.

Streit legte den Hörer in die Gabel und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Der Bibliothekraum war jetzt in das bräunliche Halbdunkel verlöschender Kerzen getaucht.

Grace war nicht mehr da; wahrscheinlich war sie auf ihrem Zimmer — ich kann dir nicht helfen! dachte er stumpf.

Wo war der Ausweg?

Anselm Finger hatte die Situation ganz richtig erfaßt: den toten Manfield ertrug der Konzern nötigenfalls. Den Betrüger niemals!

Streit setzte sich in einen der Sessel.

Jetzt nimmt eine Zigarette! Du mußt dich jetzt entscheiden, mein Freund, welchen Weg du einschlagen willst! Erschießen? Angst vor der Kugel? Streit, du hast vor einer lumpigen Kugel keine Angst! Du wirst einen Brief an Taimi schreiben, den Lauf ansetzen, und allen ist geholfen. Finger, dem Konzern, uns allen zusammen, du bist unnützer Ballast, Streit, wirf dich über Bord!

Eine Kerze brannte herunter und zuckte in verzweifelten Sprüngen. Taimi! dachte er, Taimi — dazu hast du mich gesucht, dafür gelitten, daß ich jetzt wieder zum Schuft werde an dir?

Er nahm von neuem die Wanderung auf zwischen den hohen Schränken und dem mächtigen ovalen Tisch mit den Leuchtern.

Man hing doch am Leben, wenn es darauf ankam — oho, man machte nicht so einfach Schluß mit allem. Taimi war gekommen, die Wege liefen zusammen — das Leben begann eigentlich von neuem — und sollte schon enden?

Unmännlich, jetzt das Schiffchen zu verlassen, feige, verlogen — mit einer Lüge begonnen, mit Lügen beendet — das bist du, Ritter von Streit.

Er blieb, an die Bibliothek gelehnt, stehen.

Hier gab es so viele Bücher, dicke, dünne, kostbare, uralte und ganz neue, gelesene und ungelesene — so viel menschliches Denken und Empfinden, sollte man meinen; und doch so kühl und fremd hier! Josua Manfield, bemitleidenswertes Zerrbild eines Menschen, du hast gelebt ohne zu atmen, du hast dich geopfert und andere geopfert — noch nach deinem Tode frißt du Leben — mich, den kleinen, unwichtigen Streit, und den General Finger und die Tochter Grace — wen noch?

Streit starrte vor sich hin.

Die Zeit verrann, er hatte die Vorstellung eines mächtigen Stundenglases, er sah eine nicht vorhandene unwirklich große Sanduhr; der Sand rann unablässig, mit ihm, Streit, warteten Finger und Grace unter demselben Dach, in einem Pariser Hotel saß Taimi, vielleicht war sie schon wieder fort, und er selbst hockte hier, ohne Entschluß.

Sand rieselte!

Er drehte sich fort, wollte die ungewissen Formen der Lebensuhr nicht mehr sehen, ihm graute: Ich bin ja schon längst tot! dachte er. Er wandte sich, und nun blickte er auf die Bücherreihen — Bücher, Bücher, Bücher.

Er griff eines heraus, ein kleines, schmales Lederbändchen. Wie kam er dazu, gerade dies zu nehmen, es gab genug andere — gerade dies: Ein Bändchen, ungebunden, lose Blätter, mit der Hand geschriebene Gedichte, zarte, versonnene, wehmütige Gedichte.

Ein Gedicht richtete sich an den Wald von Meudon, ein anderes sprach von der Sehnsucht nach den Tälern des Yellowstone-Park. Streit riß die Augen auf und empfand ein Glücksgefühl, es strömte wie ein starker, berauschender Wein durch ihn, die Bibliothek war nicht mehr kalt, das Haus nicht mehr fremd, Josua Manfield kein grauenhafter Popanz — Manfield sprach — — er konnte lieben, fühlen und schluchzen — auch Manfield war ein Mensch gewesen. Ein zutiefst unglücklicher Mensch, aber ein Mensch. Die Gedichte waren von ihm!

Es war fast dunkel im Raum.

Die Kerzen heruntergebrannt.

Streit las das Buch bis auf die letzte Zeile, er lauschte den Worten Josua Manfields wie einer Offenbarung — es wurde alles so klar und menschlich, sie hatten ihn verkannt, hatten in dem undurchdringlichen Präsidenten einen nüchternen, erbarmungslosen Mechanismus gesehen. Und nun war er doch ein Mensch gewesen, der den Wald kannte und heimlich an Flüssen gesessen hatte.

General Finger und die anderen mit ihm hatten ihrem steinernen Vorbild einen herrlichen passenden Tod angedichtet — den Tod der Ueberarbeitung, eine natürliche Abnutzung; so, wie ein Maschinenkolben sich einmal verbraucht.

Niemals, fühlte Streit, ist Josua Manfield eines natürlich sanften Todes gestorben! Er hat sich aus dem Leben geschlichen, das er nicht mehr ertrug — ihr alle habt ihn verkannt, vielleicht hat er sich geschämt vor euch, er ist still gegangen und hat euch den Glauben gelassen!

Er steckte das Buch zu sich.

*

Im Morgengrauen sahen sie in den Straßen von Paris die bekannte dunkle Limousine des Präsidenten Josua Manfield.

Der Wagen fuhr nicht zu rasch — später erinnerten sich eine Menge Polizisten, Nachtschwärmer und Frühaufsteher, daß am Steuer kein gewöhnlicher Chauffeur gesessen hatte.

Der Präsident persönlich hatte gesteuert.

Josua Manfield, eine Zigarette im Mundwinkel, die Reisemütze schief in die Stirn gerückt; am Boulevard Haußmann hatte er bei einem Polizisten gestoppt, und der gute Mann schwor, er habe den Präsidenten pfeifen gehört.

Nun, mein Freund, was hat der Präsident gepfiffen?

Er pfiff das Lied, in dem die Frage gestellt wird, wozu der Seemann sein Geld braucht, wenn es ihm doch ins Wasser fällt!

„Wozu braucht denn der Seemann sein Geld — —
Wenn es ihm ins Wasser fällt? — —"

*

Alle diese wichtigen Einzelheiten waren für einige Tage der Gesprächsstoff der zivilisierten und auch der noch nicht zivilisierten Welt. In allen Erdteilen, in denen es Autos und somit auch Tankstellen gibt, diskutierte man den Tod des Präsidenten Josua Manfield.

Bedenken Sie, frühmorgens etwa gegen vier — was sage ich vier, kurz vor drei — fährt Manfield pfeifend durch Paris. Als die Gemüsekarren einrollen, das ist etwas später, findet man die Limousine im Seine-Wasser unterhalb der Chaussee nach St. Germain. Später wird die Mütze, der Mantel und eine Autobrille geborgen.

Der Präsident ist tot!

Es lebe der Konzern und sein umsichtiger General Anselm Finger!

*

Die Limousine war noch nicht gefunden worden, die Welt zerbrach sich noch nicht den Kopf über den Tod Manfields — als Streit in das Zimmer Taimis trat, das sie sich im Hotel Metropole genommen hatte, rollten draußen die Gemüsekarren noch nicht.

Es war keine ovale Prunkbibliothek und kein Luxusappartement, sondern ein ganz gewöhnliches billiges Zimmer, in dem Taimi wartete.

Sie hatte gewußt, daß er kommen würde.

Er würde sie auch zu finden wissen — wenn er kommen wollte!

Nun war er da.

Kleinliche Fragen verstummten, nur ein ungeheures Gefühl der Zusammengehörigkeit gab es, sie waren eins, sie waren für einander da, es gab kein Leid des Mannes und keines der Frau, sie hatten beide gelitten, die Reise war getan, ein endloser Tunnel durchfahren, das Dunkel lichtete sich...

Präsident Josua Manfield war tot, Ritter Ax von Streit lebte — — es war eine sehr sonderbare Sache, daß er jetzt auf die morgendliche Straße trat; Taimis kleine Hand hielt er fest und steckte sie in seine tiefe flauschige Manteltasche.

Smith brauchte keine Post mehr vorzulegen und Anselm Finger mußte seine Schlachten allein durchkämpfen.

Der Ritter Ax — Streitaxt hatte der General immer gesagt — hatte sein kleines bürgerliches Leben wieder; mit den Sorgen, den immerhin abgedeckten Blomfors-Wechseln, der Aussicht auf ein bescheidenes Gütchen irgendwo in der Heimat.

Das Gütchen war noch nicht fällig, es konnte sogar noch etliche Jährchen dauern. Das kam auf die Standhaftigkeit eines guten Onkels an, Gott schenke ihm trotzdem ein langes Leben!

*

Sie wandten sich in der Richtung des Gare du Nord, mittags würden sie vor Aachen die Grenze passieren.

Der Morgenwind trieb Blätter über den Damm und raschelndes Papier. Taimi fror und drängte sich dicht an den Mann.

Der Ritter Ax von Streit legte wortlos den Arm um sie.

Er empfand ihre Nähe wie einen Rausch.

Wohl dem, der noch zwei Hände hatte zum Arbeiten — Josua Manfield war hoch erhaben gewesen über das harte Muß des Tages, Streit war es nicht, war einer von vielen.

Aber sein rastloses Herz war ruhig geworden er sah seinen Weg.

Ende.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Der sechste Sinn.

Von unserem Londoner Büro.

Die Engländer haben zu den fünf Sinnen gewöhnlicher Sterblicher noch einen sechsten hinzuentwickelt, und da er erst wenige Monate alt ist, wird er von seinen Schöpfern auf das Wärmste propagiert. Wir meinen den „Straßensinn". Sein Schirmherr ist kein Geringerer als der britische Minister für Verkehrswesen, Mr. Hore-Belisha. Dieser neue Sinn ist eine Geburt der Notwendigkeit gewesen. Die tödlichen Unglücksfälle auf den Straßen waren in so alarmierender Weise gestiegen, daß ein drastisches Hilfsmittel gefunden werden mußte. Es ging doch nicht an in einem zivilisierten Land, daß wöchentlich über hundert Menschen auf der Straße einen gewaltsamen Tod fanden, Lange und bis vor kurzem ergebnislos haben sich die höchsten Stellen im Lande den Kopf zerbrochen, wie das Leben der Inselbewohner zu schützen sei. Durch die Schaffung eines „sechsten Sinnes" hofft man endlich den rettenden Weg gefunden zu haben.

Mr. Hore-Belisha ist ein erfindungsreicher Mann, der die Reklametrommel für seinen sechsten Sinn (und sich selbst) kräftig zu rühren weiß. Zuerst hat er, vor Jahresfrist etwa, die Pedestrian Crossings „erfunden", die Fußgänger-Kreuzungen, die man in einigen deutschen Großstädten seit Jahren kennt. Dann kamen die Belisha-Beacons, die gelben Glaskugeln an den Kreuzungen und schließlich, als „Allerneuestes", Sperrketten an den Bürgersteigen.

Aber die Todeskurve stieg trotz Mister Belisha weiter. Nun mußte man der geheiligten Freiheit des Engländers energisch zuleibe rücken: Es kam die 30-Meilen-Grenze. Seit dem 18. März 1935 ist es bei Geld- oder Gefängnisstrafe verboten, in bewohnten Gegenden den Geschwindigkeitsmesser seines Autos über 30 Meilen steigen zu lassen. Wohlgemerkt, es handelt sich um 30 englische Meilen, die etwa 48 deutschen Kilometern entsprechen, was uns als eine gar nicht so strenge Maßnahme erscheinen will, aber die Londoner sind gute Fahrer und drücken gerne kräftig auf den Gashebel. Mr. Belisha hat also nun alle Zufahrtsstraßen zu den Städten mit nagelneuen Schildern bepflastert: ein weißer Kreis mit rotem Rand und einer drohenden schwarzen „Dreißig". Da er sich aber über die Wirksamkeit dieser Schilder keinen Illusionen hingibt, hat er die Polizei angewiesen, den Sündern mit ganz raffinierten Methoden zuleibe zu rücken: Die Hüter des Gesetzes fahren nicht etwa in einem der landesüblichen dunkelblauen Polizeiwagen die Straßen ab, nein, sie kutschieren Fahrzeuge aller Art — Lieferwagen, Privatautos, Lastwagen, Motorräder und Autobusse. Aber sie sind noch schlauer, die Herren Polizisten, sie tragen „Räuberzivil", und oft sitzt ein weibliches Wesen am Steuer, sodaß die Sache ganz harmlos aussieht.

Da fährst du stillvergnügt eine schnurgerade, freie Straße entlang und denkst, jetzt kann man mal ruhig etwas mehr Gas geben. Weit und breit ist nichts zu sehen, außer einem kleinen unscheinbaren Wagen vor dir, den du ohne weiteres überholen kannst. Seelenruhig saust du an ihm vorbei. Der kleine Bruder scheint sich auf einmal für dich zu interessieren. Er folgt dir beharrlich auf den Fersen, überholt dich sogar und da — ein Gongzeichen ertönt. Ein Schild springt an der Seite des Wagens heraus: Polizei Stop! Der Fahrer stülpt eine Dienstmütze auf, verlangt deinen Führerschein und händigt dir einen Zettel aus, wann du dich vor Gericht verantworten mußt. Und ein paar Tage später bezahlst du für das kurze Vergnügen 100 Mark oder kriegst 21 Tage Kasten.

Die zu diesem edlen Zweck bestellten Richter haben alle Hände voll zu tun. Da sieht man vor der Schranke Barone und Büromädchen, Doktoren und Direktoren, Reisende, Arbeiter, Parlamentsmitglieder, Angestellte und Lastwagenführer. Alle ereilt dasselbe Schicksal. Ein Graf hatte hinten an seinem Wagen ein Schild angebracht: „Dies ist kein Polizeiwagen", was ihn sicherlich noch einige Schillinge mehr gekostet hat. Manche Fälle nehmen nur eine Minute in Anspruch, andere wieder eine Stunde, je nachdem, ob der Schuldige die Richtigkeit des polizeilichen Schnelligkeitsmessers anzweifelt. Alle von den Behörden benützten Wagen werden aber jeden Morgen eine halbe Stunde lang auf die Genauigkeit ihrer Instrumente geprüft.

In den Zeitungen fehlt es natürlich nicht an Briefen von den Lesern, die sehr verschiedene Meinungen über die 30-Meilen-Grenze zum Ausdruck bringen. Es läuft meistens darauf hinaus, daß die Fußgänger die neue Maßnahme begrüßen und die Autofahrer sie ablehnen. Hier einige Argumente dafür: 1. Da sich herausgestellt hat, daß schnelles Fahren die meisten Unglücke verursacht, muß ein Herabsetzen der Geschwindigkeit die Zahl der Opfer der Straße vermindern. 2. Je höher die Geschwindigkeit, desto größer das persönliche Risiko. 3. Je niedriger die Durchschnittsgeschwindigkeit, desto mehr Aussichten für die Fußgänger, die Straße in Sicherheit zu überqueren. Dagegen: 1. Die Statistik beweist, daß seit Einführung der 30-Meilen-Grenze die meisten Unglücke in bebauten Gegenden passiert sind. 2. Die 30-Meilen-Grenze zwingt die Wagen in langen Reihen hinter einander zu fahren und erschwert es dem Fußgänger, die Straße zu kreuzen. 3. Da alle Wagen 30 Meilen die Stunde fahren, wird es praktisch unmöglich, einen anderen Wagen zu überholen. Wenn es z. B. einem der dickleibigen, zweistöckigen roten Autobusse oder in engen Straßen auch nur einer der uralten Autodroschken gerade einfällt, im 25-Meilen-Tempo dahinzugondeln, dann bildet sich rasch eine lange Schlange von Autofahrern, die zwar „wutschnauben", aber doch nicht zu überholen wagen.

Gottseidank wird den Engländern die jetzige Erziehungszeit zum sechsten Sinn dann und wann durch komische Momente versüßt. So kommt es manchmal vor, daß ein Polizeiwagen den anderen anhält, weil dieser gegen die 30 Meilen gesündigt hat; „das freut ein denn ja auch", wenn die beiden „Autospitzel" plötzlich ihre Dienstmützen aufsetzen und sich nicht sehr intelligent anschauen! Kürzlich fuhr ich im Hyde-Park hinter einem Privatwagen, der an sein Rückfenster die Karrikatur eines Bobbys und die Inschrift angeklebt hatte: „I am no gongster". Ich bin kein Gongster — eine neue lustige Wortbildung, die im Zusammenhang mit dem Polizei-Gong entstanden ist.

Auf Sankt Petrus Flügeln nach Rom

Von Hauptmann Hermann Köhl.

Eigener Bericht der „Badischen Presse".

IV.

Römische Tage.

Vollgas, los! Wie gut, daß wir ganz ans Platzende gerollt sind, denn die Luft ist durch die glühende Sonne schon weniger tragfähig geworden, und der Start ist dadurch lang. Winken, Platzrunde und dann Südostkurs.

Wenn auch das Wetter unbedenklich ist, ziehen wir den sicheren Weg, der bei Cisa den Apennin überquert, vor, und klettern nun langsam bis auf 3000 Meter hoch.

Die Poebene dehnt sich unter uns. Alle Felder und Weinberge sind eingefriedet mit Hecken und Gräben. Der Po zieht dahin mit seinen charakteristischen Windungen, ein leichtes Orientierungsmittel. Südlich erheben sich die Schneegipfel des Apennin. Mit einem Blick sehe ich, daß uns ein herrlicher Flug winkt. Die Ausläufer des Apennin treten heran. Flußbette zerteilen die Höhen in Bergkomplexe. Solch talzerschnittenes Bergland kennen wir nicht. Zahllose Bergdörfchen, die einander zu gleichen scheinen und von denen doch jedes wieder seine Eigenart hat, ziehen unter uns durch. Dies hier schmal, langgestreckt auf einem Höhenzug. Ein anderes zusammengedrängt wie eine Bergfeste. Dort liegt eines in steilen Windungen in eine Schlucht gebettet. Man möchte aussteigen und bleiben.

Piacenza ist zunächst die größte Stadt, die wir links liegen lassen. Dann drehen wir südlich ein und in einer S-Kurve von 70 Kilometer Länge, deren Mitte der Paß bei Cista ist, überqueren wir, staunend über die Herrlichkeiten, die uns dieser Weg bietet, den Apennin.

Rechts und links von leichten Wolken geschmückt, erheben sich die höchsten Gipfel bis über 3000 Meter. Im Dunst taucht fern das Meer herauf. Der Apennin ist auf seiner Südseite noch viel schöner. Rechts vor uns liegt der Hafen von Spezia. Es sind nur einige große Schiffe zu sehen. Aber drei weißschäumende Punkte bewegen sich im Hafen und verändern rasch ihren Ort. Es sind Schnellboote, die im Kriegsfall den größten Panzerkreuzern gefährlich werden können.

Carrara und seine Marmorbrüche liegen jetzt unter uns. Weit hinein in die Berge dehnen sich die Arbeitsstätten, an denen der Mensch seit Jahrhunderten nagt, und doch wie kümmerlich von oben zu sehen. Rechts unter uns das blaue Meer, still und ruhig heute, wo oft so mächtige Stürme brandende Wogen wälzen.

Ein kilometerlanger Badestrand säumt die Küste. Hunderte von Badehäuschen lassen das bunte Leben ahnen, das in wenigen Monaten dort einsetzen wird.

Wer zählt die Städte, nennt die Namen! Sie reihen sich aneinander bis in die Ferne, wo ein breites Tal sich windet und die Berge zurücktreten. Dort liegt Pisa. Wir suchen den schiefen Turm. Richtig, da ragt er herauf!

Weiter geht's. Höhen bis zu 1200 Meter drängen sich heran ans Meer. Etwas bockig wird's, denn es ist Mittagszeit. Flüsse, Kanäle, Wälder und dazwischen überall zerstreut die typisch italienischen, festungsartig altertümlichen Städtchen. Siena hier, die Stadt der braunen Farbe. Und da Orbetello, der Standort der italienischen Ozeanflieger. Eine Ehrenkurve! Und nun los auf Rom.

Tausend Straßen führen darauf zu. Littorio, unser Flugplatz, ist rasch gefunden. Noch ein Blick, der die ganze herrliche Stadt umfaßt, mit ihren Kennzeichen, dem alles überragenden St. Petersdom. Dann die Landung. Unser Flug ist beendet.

Am Platz empfängt uns der Kommandant, Oberstleutnant Tempesti. Wir sind ihm schon angekündigt durch unseren Freund Senzadenari. Hilfsbereiter und freundlicher wie er kann man eigentlich nicht mehr sein. In wenigen Minuten ist die deutsche Botschaft beim Vatikan verständigt und die beim Quirinal. Der Flugplatzkommandant bringt uns in seinem schönen geräumigen Wagen persönlich nach unserem Hotel Viktoria.

Die Zimmer sind bestellt. Hell, freundlich, bequem. Schnell sind wir häuslich eingerichtet. Die Koffer entleert, die Kleider im Schrank. Ordnung muß sein.

Nun beginnt die Arbeit in Rom. Wenige Minuten nach unserem Eintreffen wird der Besuch des Hauptmanns von Waldau, unseres deutschen Luftfahrtattachés, gemeldet. Ein vertrautes Gesicht aus dem Aeroklub. Er ist hilfsbereit und liebenswürdig. Für den Sechzehnten wird der Besuch beim Botschafter festgelegt.

Oberst Senzadenari besucht uns. Wir freuen uns ehrlich, einen so lieben, alten Bekannten wieder zu sehen und trinken mit ihm zusammen beim Abendbummel auf der eleganten Via Vittorio Veneto einen Begrüßungs-Campari.

Der 16. März sieht uns um 11 Uhr bei der Botschaft. Dr. Budde hat sich schnell von uns orientieren lassen. Und dann gehen wir mit ihm in den Vatikan zur Vorbereitung unserer Audienz.

Der erste Besuch führt uns im Lift hinauf zu Seiner Exzellenz Monsignore Pizzardo, dem Unterstaatssekretär für

Seltsame Welt / Von Hans B. Wagenseil.

Es gibt wenigstens 25 000 000 Menschen auf der Welt, die nie vom Wetter sprechen. Und zwar sind das die Mohammedaner, die keinerlei Bemerkungen über die jeweilige Wetterbeschaffenheit machen, um nicht den Anschein zu erwecken, als kritisierten sie Allahs Absichten.

*

Vor ungefähr einem Jahrhundert galt der Freitag in England für einen derartigen Unglückstag, daß die Admiralität beschloß, diesen Aberglauben durch den Bau eines „Freitag"-Schiffes auszurotten. Freitag war der Tag, an dem seine Kiellegung erfolgte und der Tag seines Stapellaufes. Freitag war sein Name und der Name seines Kapitäns. An einem Freitag stach es in See . . . Und nie wieder hat man etwas von ihm gehört.

*

Einer der schlimmsten Schläge für die Christenheit war die von den Anatomen des Mittelalters gemachte Entdeckung, daß dem Mann keine Rippe fehlte, wie jedermann nach der biblischen Geschichte von der Erschaffung Evas Jahrhunderte lang geglaubt hatte. — Als um die Mitte des 18. Jahrhunderts der schwedische Botaniker Linné sein System von der Geschlechtsordnung der Pflanzen aufstellte, erregte er damit in religiösen Kreisen solchen Anstoß, daß seine berühmten Werke in einer Anzahl europäischer Länder viele Jahre lang verbannt waren.

*

Die umwälzende Neuentdeckung, die auf dieser Welt gemacht wurde, war nicht die des Gebrauchs des Feuers, die des Rads oder der Schrift, sondern die Entdeckung von der Nutzbarmachung des Pflanzensamens. Sie führte zum Ackerbau und befreite die Menschheit von der Notwendigkeit ununterbrochener Nahrungssuche.

*

Da die Dattelfrüchte nur auf weiblichen Dattelpalmen wachsen, treffen in den arabischen Dattelhainen oft an die tausend weibliche Bäume auf einen männlichen. Die weiblichen Bäume werden von den Eingeborenen künstlich befruchtet, indem sie an ihnen hinaufklettern und Blütenstaub über die blühenden Dolden ausstreuen.

*

Auf den Philippinen wird fast alle Feldarbeit mit Musikbegleitung getan. Die Musiker gehen hinter den Arbeitern her, und alle Handgriffe klingen rhythmisch mit der Musik zusammen, ein für den Fremden verblüffender Anblick.

*

Die niedrigste und verabscheuteste Kaste im heutigen Indien ist eine so „unberührbare", daß allein schon der Anblick eines zu ihr Gehörigen, gleichviel auf welche Entfernung, für äußerst befleckend gilt. Aus diesem Grunde ist ihnen nicht erlaubt, so lange Tageslicht herrscht, ihre Hütten zu verlassen oder auch nur zum Fenster hinauszuschauen.

*

Der luxuriöseste Palast der Welt ist das „Schloß der Winde" in Jaipur (Indien). Dieser riesige Marmorbau enthält jede nur erdenkliche, der Bequemlichkeit und dem Vergnügen dienende Einrichtung. Seinen Namen hat er daher, daß an jedem der 3462 Fenster freischwebende Musikinstrumente so angebracht sind, daß sie im Zugwind singen.

*

Eine der größten Ehrungen, die wohl je einem Hund widerfahren ist, wurde dem kleinen Drahthaarterrier „Caesar" zuteil. Dieser Lieblingshund König Eduards VII. von England durfte bei der Beisetzung seines Herrn unmittelbar hinter dessen Sarg einhergehen und genoß so den Vortritt vor neun Königen und Prinzen aus fast aller Herren Länder.

wirklich billig
ist doch nur der gute Reifen -
also: Continental Reifen
fürs Fahrrad

LIEFERUNG NUR DURCH HÄNDLER

auswärtige Angelegenheiten. Im kleinen Salon lernen wir einen überaus gütigen Mann kennen, der schnell unsere Wünsche erfaßt und uns seine Hilfe zusagt. Eine friedliche Ruhe liegt über seinem interessanten Gesicht. Blitzende Augen geben diesem Gesicht ein solches Leben, daß man sofort versteht, weshalb gerade dieser Mann einen so hohen Posten bekleidet.

Unser zweiter Besuch führt uns zu Seiner Exzellenz Monsignore Ottaviano, dem Unterstaatssekretär für innere Angelegenheiten. Auch dort Verständnis und freundliches Entgegenkommen.

Beim nochmaligen Besuch Seiner Exzellenz Pizzardo ist inzwischen bereits die prinzipielle Zusage für unsere Audienz eingetroffen. Bei Monsignore Dominioni, dem Maestro di Camera, wird die Zeit der Audienz auf Mittwoch, den 20. März, festgelegt. Leider ist unser beabsichtigter Flug über dem Vatikan nicht möglich. Es soll kein Präzedenzfall geschaffen werden. Niemand darf den Vatikan überfliegen. Aber die Aufstellung unseres St. Petrus im Vatikan vor dem Palast des Gouverneurs wird genehmigt.

Ueberall fanden wir warmes Verständnis für die Miva, für ihren Gründer, für ihre fernere Arbeit. Die Mission des Tages ist glücklich erfüllt, und rechtzeitig kommen wir zur Einladung bei Herrn von Waldau und seiner liebenswürdigen Gattin.

Der Sonntag ist zunächst der Arbeit gewidmet. Am Nachmittag sind wir zum Tee mit Senzadenari verabredet. Nachher zeigt er uns in seinem netten kleinen „Ballilla"-Auto einige interessante Teile Roms. Durch uralte kleine Gassen geht es und auf herrlichen neuen Straßen. Und wir freuen uns mit über seinen Stolz, solch eine Heimat zu haben.

Die Zeitungen bringen die Kunde von der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland. Ein Ereignis, mit dem die Welt schon lange rechnen mußte. Und doch sind viele darüber erschrocken. Warum! Senzadenari zeigt Verständnis und wir sind stolz, denn ein freies Volk muß wehrhaft sein!

Der Siebzehnte und der Achtzehnte vergehen mit Unterredungen und Besuchen. Der Neunzehnte ist Feiertag. Zugleich Gertis Geburtstag. Am Abend bin ich zu einem Besuch bei der dortigen Ortsgruppe der Partei geladen, und 9.15 Uhr bin ich gebeten, im Deutschen Haus über „Unseren Flug nach Amerika" zu sprechen. (Fortsetzung folgt.)

Ideen, die sich die Welt erobern sollen.

Die Erfindungen der letzten Tage.

Alle vierzehn Tage veröffentlicht das Reichspatentamt eine Liste der im letzten halben Monat erteilten Patente und der zum Patent angemeldeten Erfindungen. Es lohnt sich schon, einmal einen Blick in diese Liste zu tun. Man findet dort neben sehr einleuchtenden und zweifellos höchst bedeutsamen technischen Neuerungen eine große Anzahl von Originalitäten, die sich aber unter Umständen die Welt erobern können.

Wirklich brauchbare Erfindungen werden zumeist von der Fachwelt, insbesondere in den Werkstätten und Laboratorien der großen Betriebsunternehmungen gemacht und stellen gewöhnlich nur Ergänzungen oder Verbesserungen bereits bestehender Einrichtungen dar.

Manchmal sind jedoch bei den Patentanmeldungen Erfindungen darunter, die grundsätzliche Neuerungen darstellen oder durch ihre Originalität Anspruch auf allgemeines Interesse erheben können. Wie oft schon lag nicht in einer scheinbar verschrobenen Idee ein Welterfolg begründet. Man denke hier nur an die Erfinder des Druckknopfes, der Lockennadel, des eisernen Schuhabsatzes, des Fahrradschlauches, des Büchsenöffners.

Unter den neuesten Patentanmeldungen und -erteilungen ist eine ganze Reihe derartiger Erfindungen zu nennen.

Da findet man eine Einrichtung, durch die in Zukunft das oft so lästige Beschlagen der Schaufenster verhindert werden soll. Ebenso dürfte ein neuerfundener Tischautomat zur Ausgabe von Postkarten eine Zukunft haben.

Das Problem des gordischen Knotens, das schon Alexander dem Großen so schwere Kopfzerbrechen bereitete und das er schließlich mit einem einzigen Schwertstreich so klug zu lösen verstand, hat einen anderen Erfinder beschäftigt. Dieser bringt eine Vorrichtung zum abfallosen Teilen einer in der Mitte geknoteten Kette auf den Markt.

Nicht gerade neu, doch vielleicht erfolgversprechend ist eine Vorrichtung zum Antreiben von Wasserfahrzeugen unter Verwendung von Luftströmen, die bekanntlich schon vor Jahren in dem sogenannten Flettner-Rotor ein Vorbild hatte.

Auf dem Gebiet der Hygiene findet man ein neues Verfahren zur Entkeimung ärztlicher Werkzeuge und eine Beleuchtungsvorrichtung für Zahnwurzelkanäle und Zahnhöhlen.

Ein neues Verfahren zur Herstellung von Leichtbeton, ein solches zur Richtungsbestimmung von Schallquellen, sowie eine neue Druckluftbremse für Schnellzüge werden weniger in der Laienwelt, dafür aber bei den Fachleuten starke Beachtung finden.

Die Frauen wird ein stangenloses Korsett interessieren, das sicherlich dazu angetan ist, Leibweh und lästige Druckschmerzen zu verhüten.

In sportlicher Hinsicht findet man Skier, die ohne weiteres in Wasserlaufschuhe umzuwandeln sind, ferner Skier mit Metallkante und ein neues Hilfsmittel zum Wachsen der Skier.

Anspruch auf Originalität können ferner zweifellos ein „Eierköpfer" mit kreisförmig angeordneten, beweglichen Messern, sowie eine Zange zum Einziehen von Nasenringen bei Stieren erheben. Außerdem findet man unter den rund sechstausend Patentanmeldungen des letzten Monats noch eine große Zahl von Bedarfsgegenständen aller Art, unter denen als Beispel nur ein neuer Handgriff für Badewannen, ein zusammenlegbarer Tintenlöscher und als Kuriosität ein sich selbstverbrauchender Feueranzünder an dieser Stelle genannt seien.

Interessantes aus aller Welt

Der elektrische Gedankenleser.

Die Vorstellung, daß es einmal mit Hilfe von elektrischen Apparaturen möglich sein könnte, menschliche Gedanken zu lesen, ist nicht gerade sehr angenehm. Es könnte geschehen, daß Dinge zutage gefördert werden, die man als Geheimnis tief in der Brust wohlbewahrt glaubte. Nun, bis die Menschheit durch die Technik zur rückhaltlosen Ehrlichkeit und Offenheit gezwungen werden kann, hat es sicher noch lange Weile. Aber mit der Möglichkeit darf man zweifellos rechnen, auch wenn man sich keinen technischen Phantastereien hingibt, denn der Anfang zu diesen Erfindungen ist gemacht.

Schon vor einigen Wochen kam aus Amerika die Nachricht, daß es dort einem Wissenschaftler gelungen sei, die elektrischen Energien der Gehirnfunktionen aufzufangen und sogar auf einen Filmstreifen zu bannen. Jetzt machen neuerdings die beiden Funkingenieure G. N. Roberts und J. Hunter Car, die sich bereits große Verdienste um die Entwicklung der Funktechnik erworben haben, mit einer Erfindung von sich reden, die man, allerdings mit einiger Uebertreibung, als den „elektrischen Gedankenleser" bezeichnen kann. Sie haben einen komplizierten Apparat gebaut, in dem ultraviolette Strahlen, infrarote Strahlen, Betastrahlen und Katodenstrahlen zusammenwirken, um festzustellen, ob das Gehirn der Versuchsperson arbeitet und welche Intensität die Gedankentätigkeit hat.

Die beiden Erfinder erklären, daß sie nicht geneigt seien, alle Einzelheiten ihres Apparates preiszugeben. Man erprobe gegenwärtig noch eine Anzahl von Verbesserungen, um später nicht nur die Intensität, sondern auch wenigstens in großen Zügen die Art der Gehirnfunktion angeben zu können. Sie wissen schon jetzt, daß ihre Erfindung zwar großes Aufsehen erregen, aber im allgemeinen doch auf Unglauben stoßen wird und ziehen es deshalb vor, weiterhin in der Verschwiegenheit ihres kostspieligen Laboratoriums in South Shieldes zu bleiben. Wie sie einem Journalisten ferner mitteilten, beschäftigen sie sich auch noch mit einem elektrischen Bazillentöter. Auch mit diesem Apparat wollen sie überraschende Resultate erzielt haben.

Selbstbinder aus Haifischhaut.

In den Auslagen eleganter amerikanischer Herrenartikel-Geschäfte kann man seit einiger Zeit als neueste Modeschöpfung Selbstbinder aus Haifischhaut bewundern. Diese Selbstbinder, die in allen Farben und Dessins auf Lager gehalten werden, sollen sich größter Beliebtheit erfreuen. Eingeführt werden sie aus Durban in Südafrika, wo der Haifischfang bekanntlich systematisch betrieben wird. Es bestehen dort mehrere Fabriken, die sich mit der Verwertung der Haifischhaut befassen. Das aus der Haut gewonnene Leder ist weich und schmiegsam, doch außerordentlich haltbar. Den Fachmann wird es daher nicht in Erstaunen setzen, wenn man jetzt auch Selbstbinder aus Haifischhaut fabriziert.

Eine Siedlungsschau des Reichsheimstättenamtes der NSDAP. und der DAF.

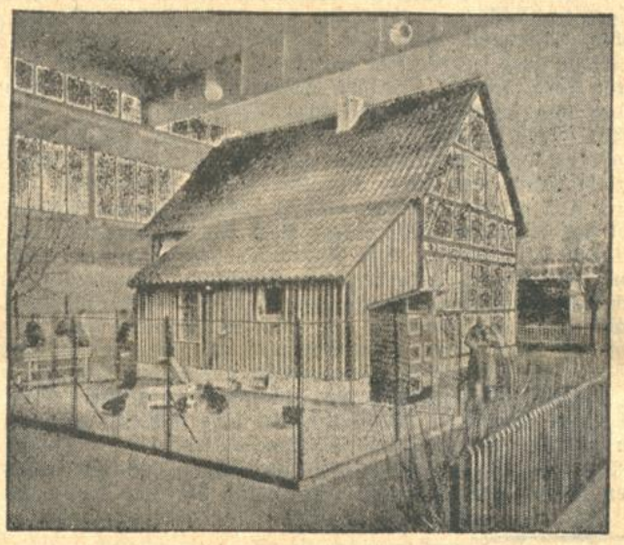

Bild: Dr. Selle-Eysler.

Auf der Ausstellung „Wunder des Lebens", die gegenwärtig in den Berliner Messehallen gezeigt wird, ist das Reichsheimstättenamt der NSDAP und der DAF mit einer Siedlungsschau vertreten. Im Mittelpunkt dieser Schau steht die getreue Nachbildung einer Nebenerwerbs-Siedlerstelle.

Aus der Chronik eines Weltbades

In einem Zyklus von zehn Vorträgen hat der Schriftsteller Heinrich Berl sein Vorhaben durchgeführt: aus der Chronik von Baden-Baden eine Reihe von Bildern — Persönlichkeiten und Geschehnisse — herauszuheben, die das Weltbad in einen unmittelbaren Zusammenhang mit der großen Geschichte der deutschen und internationalen Politik, Kunst und Gesellschaft zeigen. Es ist gelegentlich seines einleitenden Vortrags an dieser Stelle schon darauf hingewiesen worden, wie seit dem Rastatter Kongreß (1799) die Bedeutung des wiederentdeckten Heilbades für politische Rendezvous und Verhandlungen immer stärker in den Vordergrund tritt. Und Berl schildert sie in seinem Zyklus alle: von den Alliance-Verhandlungen des Markgrafen Karl Friedrich mit Frankreich an, hinweg über Napoleons hier inszenierten Straßburger Putsch, bis zum Baden-Badener Fürstentag von 1860 und weiter dem Auftreten Bismarcks und seinen temperamentvollen Verhandlungen mit König Wilhelm von Preußen, mit Gortschakow und Cavour. Er erzählt von dem Einfluß der allsommerlich mit ihrem Gatten hier weilenden Kaiserin-Königin Augusta, dem Großherzogspaar von Baden, der Königin von England, von den exotischen Fürsten, von den großen Kolonialhelden. Und um alles stellt Baden-Baden sein frohes Leben und seine wundervolle Landschaft als leuchtende Kulisse und Deckmantel zugleich, während im neuen Schloß, im Palais Hamilton, in der Villa Hohenlohe und zumal im Hotel Meßmer, dem Kaiserquartier, die politischen Ereignisse vor sich gehen oder vorbereitet werden.

Und weiter berichtet Berl von dem gesellschaftlichen Treiben in dieser Glanzzeit der „100 Jahre Baden-Baden", von der, wie erinnerlich, im letzten Sommer ein dramatischer Querschnitt in Szene ging, von der Otto Flake in seiner „Hortense oder die Rückkehr nach Baden-Baden" so meisterlich zu erzählen weiß, die auch Prof. Franz H. Staerk, Edschmit u. a. m. in fesselnden Skizzen haben erstehen lassen und aus welcher, allen zuvor, der nicht genug zu würdigende Lokalhistoriograph Baden-Badens, Hofapotheker Dr. Oscar Rößler, an eigenen Erlebnissen überreich in zahllosen Abhandlungen eine verschwenderische Fülle von Material ausgeschöpft und nachgewiesen hat. Mit Recht hat voll Anerkennung für diesen Altmeister Berl gerade dieses neben anderen persönlichen Quellen seinen Schilderungen unterlegt. Die aber wissen nun noch zu berichten von den Dichter-Gästen Baden-Badens, von Ludwig Tieck und Ludwig Uhland, Alfred de Musset, Nicolaus Lenau, Justinus und Theobold Kerner, von Theodor Storm, Turgenjew, Dostojewski, Tolstoi, von Mark Twain usf., — eine lange Reihe bis in unsere Tage hinein, wo Gerhart Hauptmann, Baden-Badens alljährlicher Frühlingsgast, dem Schlußvortrag Berls persönlich anwohnte. Dann sind da die Komponisten Weber, der hier für den „Freischütz" die „Wolfsschlucht" gefunden haben soll, Berlioz, Meyerbeer, Offenbach, Brahms, alle hier zu neuen Werken inspiriert, die Sängerinnen Anna Zerr, die Heinefetter, die Viardot, die Pianistin Clara Schumann. Auch wirbelte die Schar der großen Amoureusen im Gefolge der Jeunesse d'oree und der Spielbank durch das Leben des Weltbades.

Noch viel anderes taucht in Berls Darstellungen aus der Chronik Baden-Badens auf, das so aufs neue dem Kreis der Hörer wieder nahegebracht wird. Man kann über manche Einzelheit anderer Meinung sein, als der Vortragende. Aber wenn Berl mit diesem Gesamtzyklus seinen Baden-Badenern Mitbürgern das Interesse an ihrer Stadtgeschichte und die Freude und den Stolz auf ihre Heimat weiter vertiefte, so hat er, wie er auch aus dem Beifall der Hörer entnehmen durfte, deren Dank verdient. A. H.

Badisches Staatstheater:

Lohengrin.

Dirigenten-Gastspiel Professor Karl Kittel-Bayreuth.

Professor Karl Kittel-Bayreuth nimmt die Zeitmaße breit und sehr ruhig, gleich das Vorspiel kommt in dieser Anlage. Dieser Breite bleibt der Gastdirigent den ganzen Abend treu. Er hat durch diese Auffassung den Vorzug, daß er der Partitur eine ungewöhnliche Klarheit geben kann, jeder Takt wird ausdirigiert, jede melodische Wendung ausgesungen; es entgeht ihm nicht das kleinste Motiv, sein Orchester klingt weich und überraschend schmiegsam, und die Sänger und Chöre erhalten Raum zur vollen und ausdrucksvollen Entfaltung der Stimmen, und zur gepflegten Behandlung des Wortes. Diese Ruhe dehnt aber auf der anderen Seite den dramatischen Ablauf; eine gelegentliche Straffung, ein Aufschwung, ein Darüber-Hinaus, wie die Dirigenten zu sagen pflegen, wäre seiner Direktion gewiß von Vorteil, etwa bei Telramunds Erzählung, bei Lohengrins Herausforderung, bei der Szene vor der Kirche. Offenbar will jedoch Professor Karl Kittel das Dramatische gar nicht so stark betont wissen, auch dort nicht, wo Richard Wagner selbst darauf drängt und vorwärts will. Er empfindet mehr das Musikalische, das Mystische möchte man sagen, das Gralshafte und Zauberische, also die gleichsam in sich ruhende wunderbare Klangwelt um den Gottgesandten.

Seine überschauende und sehr bedachtvolle Führung ist aus seinem ersten Gastspiel in der vergangenen Spielzeit, aus der Festoper „Die Meistersinger von Nürnberg" in bester Erinnerung. Man fühlt aus seiner liebevollen Musizierart heraus, daß er mit Richard Wagners Kunst und Kunstwerk eng verbunden ist, kein Wunder, hat er doch seit über drei Jahrzehnten die Oberleitung der musikalischen Vorbereitung der Bayreuther Festspiele.

Besonders herzlich und anhaltend war der Beifall zum Schluß. Professor Karl Kittel konnte neben Theo Strack, Adolf Schöpflin, Else Schulz, Fine Reich-Dörich und Helmuth Seiler viele Male erscheinen und die reichen Dankesbezeugungen der Hörer entgegennehmen. He.

Zeitschriftenschau.

Kostbarkeiten der weltberühmten graphischen Sammlung Albertina in Wien bringen in originalgetreuer farbiger Wiedergabe Velhagen & Klasings Monatshefte. Das Aprilheft veröffentlicht im Rahmen eines kundigen Aufsatzes von Reg.-Rat Dr. Anton Reichel herrliche und bisher der Oeffentlichkeit unbekannt gebliebene Blätter von Rubens, Fra Angelico, Dürer, Altdorfer, Cranach, Chardin und andern Meistern. Andere illustrierte Beiträge des auch mit Kunstbeilagen reich bedachten Heftes gelten dem Rudersport, der Rohrweihe, dem Kunstgewerbe. Durch den Park von Wörlitz führt uns mit Wort und Bild Wilhelm von Scholz. Einen wertvollen Fund aus der Zeit vor 3300 Jahren vermittelt uns Erich Vogeler: des hettitischen Stallmeisters Kikkuli Lehrbuch des Pferdetrainings. Der Berliner Kunsthistoriker Prof. Dr. Otto Hoetzsch widmet dem 100. Geburtstag Adolf Wagners, des großen Nationalökonomen, ein Gedenkblatt. Niederdeutschen Humor schildert der Hamburger Prof. Dr. Lauffer. In eindringlicher Schlichtheit berichtet Hanna Krüger, was sie in zehn Jahren als Siedlersfrau im Moor erlebt hat. Neben heiteren und ernsten Novellen von Paul Gurk, Alfred Otto Stolze, Arnold Ulitz steht der Schluß des mit viel Beifall aufgenommenen sonnigen Romans „Dorothee im Pulverschnee" von Roland Betsch.

Die Kunstkammer. Ein neues drittes Heft der „Kunstkammer" ist erschienen und zeigt den Ehrgeiz, die hohen Erwartungen zu erfüllen, die diese vielseitige, vom Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste herausgegebene Monats-Zeitschrift bei ihrem ersten Erscheinen wachrief. In 40 ausgezeichnet gedruckten Bildern sieht man Bildhauer-Arbeiten von Georg Kolbe, Bernhard Bleeker, Joachim Utech, daneben moderner Wandmalerei, Kunstschmiede- und Holzeinlege-Arbeiten, Möbelkunst und moderne Architektur: den neuen Bahnhof in Oberhausen. Eine schöne Seite zeigt eine Gruppe von Tilmann Riemenschneider und einen charakteristischen Ausschnitt daraus. Des 250. Geburtstages von Johann Sebastian Bach hat man mit der Wiedergabe eines eigenartigen Noten-Druckes gedacht. Von den Text-Beiträgen sei ein Aufsatz von G. H. Theunissen erwähnt: „Vom Sinn der Kunstkritik heute".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nummer 89 | Montag, den 15. April 1935 | 51. Jahrgang

Rektoratswechsel an der Techn. Hochschule.

Am 13. April fand in der Aula der Technischen Hochschule die feierliche Uebergabe des Rektorats an den neuen Rektor, Prof. Dr. Ing. Heinrich Wittmann im engsten Rahmen statt.

Ansprache des scheidenden Rektors.

Der scheidende Rektor, Prof. Kluge gab zunächst seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Reichswissenschaftsminister Prof. Dr. Wittmann als einen in Beruf, Wissenschaft und Verwaltung bewährten Mann mit Ablauf seiner eigenen Dienstzeit zu seinem Nachfolger bestimmt habe. Er gab dann einen kurzen Ueberblick über die wesentlichen Entwicklungsstufen, welche die Technischen Hochschulen seit der nationalen Erhebung durchlaufen haben und hob als von besonderer Bedeutung hervor:

Die Anwendung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, die Beschränkung der Zulassung nicht arischer Studenten, den Erlaß einer vorläufigen neuen Verfassung, durch welche das Führerprinzip auch an den Hochschulen zur Anwendung gelangte, die Gründung einer Junglehrerschaft bzw. einer deutschen Dozentenschaft als anerkannte Standesvereinigung der Privatdozenten und Assistenten, die Neuorganisation der Studentenschaft in der „Deutschen Studentenschaft" und dem „Nationalsozialistischen Studentenbund".

Von besonderer Bedeutung für das gesamte deutsche Hochschulwesen sei die im Zuge der entstehenden Reichseinheit erfolgte Errichtung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, das zunächst in den wesentlichen Personalangelegenheiten entscheidend wäre und bereits eine neue Habilitationsordnung, einen Zentralstellennachweis für wissenschaftliche Assistenten, eine Disziplinarordnung für Studenten sowie Richtlinien zur Vereinheitlichung der Hochschulordnung erlassen habe. Man dürfe damit rechnen, daß durch Erlaß weiterer Bestimmungen den deutschen Hochschulen in Kürze die notwendige Einheit in geistiger wie formaler Hinsicht gegeben werde.

Der Redner ging dann kurz auf einige Vorschläge, die für eine sogenannte

totale Hochschulreform

in letzter Zeit aufgetaucht sind, ein, so z. B. die Ausbildung der Fachschul- und Hochschulingenieure in einen einheitlichen Rahmen zu spannen bzw. eine Trennung von Unterricht und Forschung vorzunehmen und dabei den Unterricht an die Hochschulen und die Forschung aber an besondere Forschungsanstalten zu verlegen. Er lehnte derartige Vorschläge ab, da einerseits Fachschul- und Hochschulausbildung zwei ganz verschiedene, zur Erfüllung der uns gestellten technischen Aufgaben nebeneinander notwendigen Ausbildungsarten wären und andererseits Unterricht und Forschung nicht getrennt werden dürften, da die Leistungen der deutschen Technik auf der engsten Verbindung von Lehre und Forschung auf den deutschen Hochschulen beruhte.

Von besonderer Bedeutung gerade für die technischen Hochschulen wäre es, daß der Reichswissenschaftsminister die Institution der Hochschulreife aufgehoben habe und damit zunächst das äußere Haupthindernis für einen zahlenmäßig ausreichenden akademischen Nachwuchs beseitigt habe. Ebenso erfreulich wäre es, daß die Studentenzahl an den größeren Technischen Hochschulen beschränkt worden wäre und daß dadurch einerseits der Massenbetrieb an den größeren Hochschulen beseitigt, andererseits den kleineren Hochschulen mit ihren oft ausgezeichneten Lehr- und Forschungseinrichtungen der notwendige Resonanzboden in einem ausreichenden Hörerkreis gewährleistet worden wäre.

Für die Fridericiana seien diese neuen Bestimmungen besonders wichtig,

da man hoffen dürfte, daß wieder ein Ansteigen der Studentenzahl eintreten würde, die insbesondere auch die Bedeutung der Fridericiana als Kultur- und Geistesstätte des Grenzlandes stark genug in Erscheinung treten lassen würde. Wenn es auch infolge der finanziellen Mißwirtschaft vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus nicht möglich gewesen wäre, in den letzten beiden Jahren alle Wünsche in bezug auf Ausbau der Laboratorien und Beschaffung der Lehr- und Forschungsmittel zu erfüllen, so hätten doch verschiedene Erweiterungsbauten errichtet und durchgreifende Erneuerungen einzelner Institute vorgenommen werden können. Es sei zu hoffen, daß der Ausbau der Hochschule fortgesetzt werden würde und daß insbesondere mit der Errichtung eines Reichsinstituts für Kältetechnik, dem die Sonderaufgabe der Erforschung der Lebensmittelkonservierung zufallen würde, zu rechnen wäre. Dieses Institut würde gerade für Baden mit seiner vielfach gartenbauähnlich betriebenen Landwirtschaft von größter Bedeutung werden.

Der Redner sprach schließlich den Wunsch aus, daß zur Erreichung des Ziels,

eine wahre nationalsozialistische Hochschule im nationalsozialistischen Reiche zu schaffen,

alle Mitglieder der Hochschule unter der Führung des neuen Rektors eine geistige Einheit bilden und in geschlossener Front an die gestellten wichtigen Aufgaben herantreten möchten. Er sprach seinen Mitarbeitern in der Verwaltung der Hochschule seinen herzlichsten Dank aus, allen voran dem bisherigen Kanzler Prof. Caesar sowie den Abteilungsleitern. Besonders erfreut habe es ihn, daß er während seiner ganzen Amtstätigkeit auf das freundschaftlichste mit der Studentenschaft und ihren Führern habe zusammenarbeiten können. Indem er dem neuen Rektor die Amtskette als das äußere Abzeichen der Rektorwürde übergab, wünschte er ihm, daß er sie stets mit Freuden tragen und daß seine Amtstätigkeit eine segensreiche für die Fridericiana werden möge.

Der neue Rektor über die Aufgaben der Technik.

Der vom Reichswissenschaftsminister neu ernannte Rektor Prof. Dr. Ing. Wittmann umriß die Aufgaben der Technik und der Hochschule in kurzen Worten etwa wie folgt:

Die Technik war im Zeitalter des schrankenlosen Kapitalismus Magd der Wirtschaft geworden. Sie war untertan einer unbeherrschten Geldgier, sie hatte keine eigene Seele mehr. Erst der Kampf des Nationalsozialismus gegen die primitive Form des Denkens in Geld und die Erkenntnis, daß das materielle Wohl des Einzelnen sich dem höheren Wohl seiner Gemeinschaft unterzuordnen hat, offenbarte die Seele der Technik und ließ erkennen, daß die Technik weder gut noch böse, sondern der Ausdruck einer lebensbejahenden freudigen und schöpferischen Tatkraft ist. Dieser Sinn der Technik verlangt aber von dem technisch schöpferischen Menschen eine neue geistige Grundhaltung. Er muß in Zukunft sich bewußt sein, daß sein Schaffen nicht einzelnen, sondern seiner Gemeinschaft zukommt. Soll er künftighin an der Führung teil haben, dann wird das Vertrauen zu seiner Mitführung davon abhängen, ob er Weitblick hat. Der Einsatz der Technik verlangt von ihm also eine Erweiterung des menschlichen und staatspolitischen Gesichtsfeldes. Die Hochschule muß erkennen, daß es ihre dringendste Aufgabe ist, ihren jungen Menschen, wenn sie die Trägerschaft von Volk u. Staat erhalten soll, den Weitblick anzuerziehen. Das kann sie nur, wenn sie als Universitas die Grundlagen für seine fachliche, kulturelle und politische Schulung darbietet. Es geht nicht an, daß sie etwa als Fachschule nur Spezialisten erzieht, sondern sie muß als umfassende Bildungsstätte den Ingenieur rüsten mit der inneren und äußeren Sicherheit zur Erfüllung seiner Führeraufgaben in Werkstatt und Leben. Die deutsche Technik erfordert sowohl in ihrer Weltgeltung wie bei den großen Aufgaben die Initiative, die uns der Führer Adolf Hitler gestellt hat, Männer, die nicht allein fachlich das Höchste leisten, sondern in sich fest geschlossene Menschen sind, die neben ihren fachlichen Spitzenleistungen Menschenformer und Menschenführer werden.

Um sie für diesen Einsatz schon auf der Hochschule zu erziehen, verlangt die Hochschule des nationalsozialistischen Staates von ihrem Lehrer neben den Höchstleistungen auf seinem Fachgebiet das Bewußtsein, daß seine Persönlichkeit als Meister, sein Weitblick, sein menschliches Beispiel, sein Idealismus und die Größe seines Einsatzes den Ausschlag geben in der Entwicklung der jungen Menschen, die er führen und leiten soll. Deshalb ist es völlig unmöglich, daß dem jungen Studierenden, der frühzeitig in die Pflichten und Auffassungen des nationalsozialistischen Staates eingeführt wird, ein völlig unpolitischer Lehrer gegenübersteht, der ihm niemals sein menschliches und staatspolitisches Gesichtsfeld erweitern und ihm den Sinn der Technik im neuen Reich aufzeigen kann.

Die Zusammenarbeit zwischen Hochschullehrer und Student muß eine Erziehungs- und Leistungsgemeinschaft erzeugen, in der nur die wahre Persönlichkeit und die Größe der Lebensauffassung den Ausschlag gibt. Das erfordert aber auch die aktive Mitarbeit der Studierenden auf allen Gebieten des Lebens der Hochschule.

Auch die Forschung wird von der Grundhaltung des Nationalsozialismus geleitet werden müssen,

indem eine planvolle Ordnung einsetzt. Der in seiner Volksgemeinschaft wurzelnde Forscher, der vorausfühlt, welche Aufgaben ihm das Wohl der Gemeinschaft stellt, wird frühzeitig seine schöpferische Tätigkeit diesem Dienst am Volke widmen können. Neben diesen Erziehungs- und Forschungsaufgaben hat die Technische Hochschule Karlsruhe noch die besondere kulturelle Mission zu erfüllen, Bollwerk zu sein gegen den westischen Kultureinfluß des Liberalismus und Marxismus und die Kulturpropaganda westlicher Staaten, und den an den Grenzen sich tapfer um sein deutsches Volkstum und seine Kultur wehrenden Volksteil vor Ueberfremdung zu schützen.

Alle Dozenten und Studierenden, Beamten, Angestellten und Arbeiter haben an ihrer Stelle mitzuarbeiten, daß die Technische Hochschule Karlsruhe ein lebendiges Glied in der Volksgemeinschaft, eine anerkannte Lehr- und Forschungsstätte unserer Technik und eine Hochburg nationalsozialistischen Geistes ist.

„Wir arbeiten nicht für uns, wir arbeiten für unser Deutschland".

Mit dem Sieg-Heil und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied endigte die eindrucksvolle Feier.

Das schöne Karlsruhe.

Vor einigen Tagen hat das Preisgericht des vom Verkehrsverein veranstalteten Photowettbewerbes „Karlsruhe im Winter" die Preisverteilung vorgenommen. Erfreulicherweise war das eingesandte Material bedeutend umfangreicher als bei den vorhergehenden Wettbewerben, ebenso waren die künstlerischen Leistungen wesentlich besser. Vor allem wurden viele malerische Winkel neu entdeckt, irgendwo am Rande der Stadt oder auch mitten im Verkehr führen sie unbeachtet ein verträumtes Dasein, bis endlich die Kamera sie entdeckt und ihnen neue Freunde zuführt. Eine Reihe einzigartiger Aufnahmen lieferte Theo Steinöl, dem auch der erste, zweite und dritte, sowie einige Trostpreise zuerkannt wurden. Den vierten Preis und einen Trostpreis erhielt Kreisbildwart Würfel. Weiter wurden mit Trostpreisen bedacht: Emil Drumm, Fritz Leppert, Heinrich Lumpp und Stefan Schwarz.

Photo: Fritz Förster.

Das Schloßtor bei Nacht.

„Triumph des Willens" täglich für Jugendliche.

Wie uns die Direktion der Union-Lichtspiele mitteilt, können die für nach den Osterferien vorgesehenen Schulvorstellungen mit dem großen Parteitagsfilm „Triumph des Willens" vorläufig leider nicht stattfinden, weil es sich als unmöglich erwiesen hat, den begreiflicherweise so außerordentlich stark in Anspruch genommenen Film in absehbarer Zeit nochmals für eine Woche zu erhalten. Die Union-Lichtspiele veranstalten deshalb ab heute täglich von 2—4 Uhr eine weitere Vorstellung, zu der Jugendliche Zutritt haben.

Drei Stunden ohne Straßenbahn.

Kurz vor 1 Uhr trat am Sonntagmittag im Betrieb der Karlsruher Straßenbahn eine Störung ein, die fast drei Stunden dauerte. Aus bisher noch nicht genau festgestellter Ursache wurden plötzlich um 12.50 Uhr sämtliche westlich des Adolf-Hitler-Platzes und südlich desselben liegenden Linien der Straßenbahn stromlos. Nur vom Adolf-Hitler-Platz in Richtung Durlach und ein kurzes Stück der Kapellenstraße konnten befahren werden. Die Störung dauerte nahezu drei Stunden und erst gegen 4 Uhr setzten die Wagen sich wieder in Bewegung.

Knielingens Feuerwehr in die Karlsruher Wehr eingegliedert.

In Knielingen fand am Samstagnachmittag die feierliche Uebernahme der bisher selbständigen Knielinger Feuerwehr in den Verband der Karlsruher Feuerwehren statt. Unter Führung von Branddirektor Wilcke waren die Führer und stellvertretenden Führer der einzelnen Karlsruher Wehren erschienen. In einer kurzen Ansprache übernahm Branddirektor Wilcke die Knielinger Wehr, die nun den übrigen Vorortwehren gleichgestellt ist, und gab ihr die Zusicherung, daß durch diese Uebernahme alle modernen Mittel der Karlsruher Wehren nun auch Knielingen und seiner Wehr zur Verfügung stehen werden. Eine Vorführung der Knielinger Wehr bildete den Abschluß des Uebernahmeaktes.

Das Gelöbnis der Vertrauensmänner.

Auswertung des Abstimmungsergebnisses.

In einer 13. Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wird festgestellt, daß die Ablegung des Gelöbnisses der Vertrauensmänner am 1. Mai im Betriebe selbst zu erfolgen hat. Das Gelöbnis kann an dem letzten vor dem 1. Mai liegenden Werktag oder an einem der beiden auf den 1. Mai folgenden Werktage abgelegt werden, wenn infolge besonderer betrieblicher Verhältnisse, insbesondere infolge räumlicher Entfernung des Betriebes von dem Ort der allgemeinen Feier des 1. Mai, durch eine vorhergehende Betriebsversammlung die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der gemeinsamen Feier der Bevölkerung wesentlich erschwert werden würde. Einer besonderen Genehmigung des Treuhänders der Arbeit bedarf es nicht.

Die Verordnung sieht weiter eine Verpflichtung der Abstimmungsleiter vor, das Ergebnis der Abstimmung unverzüglich, spätestens innerhalb einer Woche nach Feststellung, der zuständigen Kreiswaltung der DAF. mitzuteilen. Dabei ist die Zahl der im Betriebe abstimmungsberechtigten Gefolgschaftsmitglieder und die Zahl der Stimmen, die auf die einzelnen als Vertrauensmänner oder Stellvertreter vorgeschlagenen Personen entfallen sind, anzugeben. Die Mitteilung hat auch zu erfolgen, wenn die Abstimmung erfolglos verlaufen ist. Ist zwischen dem Führer des Betriebes und dem Obmann der NSBO. oder dem Betriebswalter der DAF. ein Einvernehmen über die vorzuschlagenden Personen nicht erzielt worden oder aus einem sonstigen Grunde ein Vertrauensrat nicht zustandegekommen, so ist auch dies binnen einer Woche nach dem für die allgemeine Abstimmung festgesetzten Zeitpunkt, also binnen einer Woche nach dem 13. April 1935, der Kreiswaltung der DAF. anzuzeigen.

Die Vorschriften geben die Möglichkeit, einen umfassenden Ueberblick über das Gesamtergebnis der Vertrauensratsbildung zu gewinnen.

Einreise nach Frankreich mit Kraftwagen.

Der DDAC. Gau 14 Baden teilt folgendes mit: In den letzten Tagen ist durch Rundfunk und Presse bekannt gemacht worden, daß Triptiks für die Einreise nach Frankreich nicht mehr erforderlich seien. Diese Nachricht ist unzutreffend.

Durch eine neue Verfügung der französischen Regierung wird lediglich auf das Mitführen eines internationalen Führerscheines und einer internationalen Zulassungsbescheinigung verzichtet und dieses auch nur bei Einreise zu touristischen Zwecken, nicht aber bei Geschäftsfahrten. Die Bestimmungen hinsichtlich der Zollpapiere (Triptik bzw. Carnet de Passage) werden durch die vorerwähnte Verfügung nicht berührt, sind also unverändert geblieben.

Lossprechung bei der Maler-Innung.

Im großen Saal des Künstlerhauses vereinigte am Samstag abend die Malerinnung Karlsruhe und Ettlingen ihre Angehörigen zu einem Kameradschaftsabend, um eingedenk des alten Zunftdreiklanges Meister, Geselle und Lehrling die glücklich bestandene Prüfung der Jungmeister und Junggesellen gemeinsam zu begehen.

Die Handwerker setzen Stolz und Ehre wieder darein, Mitglieder eines Berufsstandes zu sein, der zielbewußt mitwirkt am Aufbau der Wirtschaft, an der Neuformung des Einzelmenschen wie des ganzen Volkes. Diesem Gedanken gab der Innungs-Obermeister K. Haag in seiner Ansprache Ausdruck. Er betonte, daß es gelte, ein Geschlecht von Meistern heranzubilden, das in der Lage sei, den Gesellen und Lehrlingen ein musterhaftes Vorbild und einen wirklichen Lehrmeister abzugeben. Für Pfuscher und unehrliche Elemente gebe es keinen Platz. Die Lehrlingszeit, wenn sie auch nicht immer schön gewesen sei, bilde den Grundstock des Handwerkerberufes. Mit dem Eintreten in die Gesellen- und Gehilfenzeit müsse jeder einzelne selbst pflichtgemäß an die erworbenen Grundlagen anknüpfen und darauf aufbauen, müsse jeder sich selbst weiterbilden.

Durch Handschlag gelobten die Jungmeister und Junggesellen, im Namen der Malerinnung losgesprochen, dem Obermeister die Einhaltung dieser Grundsätze. Nach kurzen Dankesworten je eines Vertreters der Jungmeister und Junggesellen verteilte der Obermeister Zusatzpreise für die Sieger im Reichsberufswettkampf. Dabei nahm ein Junggeselle das Wort, um in kurzen Zügen die Aufgaben und Ziele dieses friedlichen Wettstreites zu umreißen.

Ein Vertreter der Kreisamtsleitung der NS-Hago rief die jungen Handwerker auf, im Sinne dr Innung festzuhalten an handwerklicher Ehrlichkeit, Geselligkeit und am Gemeinschaftsgeist. Die Erinnerung an diese Stunde solle ein Mahner sein, daß gesundes Handkwerk ein Gut sei, das zu hüten und zu mehren sei durch ehrliches Schaffen und tätige Mitarbeit am Aufbau des Staates.

Musikalische und andere unterhaltende Darbietungen brachten wirkungsvolle Abwechslung in den Abend und hielten die recht zahlreich Erschienenen noch längere Zeit zusammen.

*

Eheveteranen. Der Oberbürgermeister hat den Landwirt Tobias Kutterer Eheleuten aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengabe zugehen lassen.

40jähriges Dienstjubiläum. Der Vorstand des Karlsruher Standes- und Bestattungsamtes, Max Hartl, kann am Dienstag, den 16. April, auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der badischen Landeshauptstadt zurückblicken. Die Tausende von Karlsruher Brautpaaren, die der Jubilar seit seiner Berufung zum Vorstand des Standesamts zum Ehebunde verpflichtet hat, werden sich an diesem Ehrentage mit Max Hartl freuen.

Geschäftsjubiläum. Der Oberbürgermeister hat dem Wagen-, Fahrzeug- und Karosseriebaugeschäft Spitzfaden, Inhaber Theobald Spitzfaden, hier, aus Anlaß des 60jährigen Bestehens herzliche Glückwünsche übermittelt.

Ehrung treuer Hausangestellter. Am 22. Mai d. J. wird das Deutsche Rote Kreuz, Badischer Frauenverein, Zweigverein Karlsruhe, wie alljährlich, die Ehrung treuer Hausangestellter vornehmen. In einer schlichten Feier werden im Bürgersaal des Rathauses die Preise verteilt an die Hausangestellten, die 3, 6, 12, 18 und mehr Jahre ununterbrochen am gleichen Arbeitsplatz gewirkt haben. Die große Bedeutung der Hausangestellten für die Familie rechtfertigt es, ihnen einmal im Jahre in öffentlicher Weise Dank und Anerkennung auszusprechen. Die Durchführung dieser Bestrebungen erfordert jedoch erhebliche Geldmittel. Der Frauenverein richtet deshalb an alle Kreise, die dem Verein „Ehrung treuer Hausangestellter" noch fernestehen, die Bitte, ihm als Mitglied beizutreten. Anmeldungen von Angestellten und neuen Mitgliedern werden Kaiser-Allee 10 entgegengenommen.

Der lustige bayrische Abend, der am Sonntag von der Organisation „Kraft durch Freude" in der Festhalle veranstaltet wurde, hatte sich eines so starken Besuches zu erfreuen, daß das Haus vollständig ausverkauft war. Die bekannte Bayerngruppe Nazi Eisele aus Garmisch-Partenkirchen verstand es ausgezeichnet, mit ihren gesanglichen und musikalischen Darbietungen den Erschienenen einige frohe Stunden zu bereiten.

Schauturnen der Turnerschaft Beiertheim

Am Sonntag nachmittag hielt die Turnerschaft Beiertheim im großen Saal des Colosseums ihr alljährliches Schauturnen ab, über dem das Geleitwort: „Für Turnerschaft, Volk und Vaterland" stand. Erfreulich war der sehr gute Besuch, da der Reinertrag restlos der Winterhilfe zugeführt wird.

Die Jugendkapelle eröffnete unter Leitung von Friedrich Graf mit dem flott gespielten Badenweiler-Marsch das Bühnen-Schauturnen. Nachdem der feierliche Aufmarsch sämtlicher Mitwirkenden mit den Fahnensektionen vollzogen war, hieß der Vereinsvorsitzende, Herr Conrad, all die Erschienenen herzlich willkommen. Die jüngeren Schüler leiteten mit den „modernen Heinzelmännchen" den Reigen der Darbietungen ein und zeigten wie die älteren Schüler recht anschaulich die in das Spiel eingebaute Gymnastik. Reizend waren die beiden Singspiele, bei denen sich außer den jüngeren Schülerinnen auch drei- bis sechsjährige, also die Kleinsten der Kleinen hervortaten. Mit Uebungen an den Schwebebalken bewiesen dann die älteren Schülerinnen ihre Geschicklichkeit und Biegsamkeit. Die Gemeinturnen der Turner an drei Barren vermittelte einen schönen Einblick in die schwere, körperertüchtigende und -schulende Arbeit am Gerät. Daß man auch im fortschreitenden Alter noch gesund und kräftig sein kann, machten die Altersturner mit ihren Gesundheitsübungen klar.

Ein Musikstück leitete zum zweiten Teil über, in dem zunächst schwierigere Darbietungen zur Vorführung gebracht wurden. So seien vor allem die Tischpyramiden dreier Turner genannt, die wohl als Höhepunkt des ganzen Schauturnens betrachtet werden können. Mit außerordentlichem Geschick und unter Aufbietung aller Kräfte wurden auf einem Tisch und drei Stühlen die schwierigsten und prachtvollsten Pyramiden binnen weniger Sekunden aufgebaut. Im Kürturnen am Barren und Reck konnte jeder seine Körperkräfte messen, sein Können und seine Spezialübung zeigen. Jedem einzelnen sei Dank für das Gezeigte. Erwähnenswert sind auch die Freiübungen und die Volkstänze der Turnerinnen, die sich vor allem auf dem Gebiete der Frauengymnastik bewegten und sich sehr gut in den Rahmen des Programms einfügten. Einen tiefen Eindruck hinterließen die „lebenden Bilder", dargestellt von den Turnern. In sieben Bildern zog die Not und die Auferstehung des deutschen Vaterlandes eindringlich mahnend und packend an aller Augen vorüber.

Sodann wurde die feierliche Verpflichtung der Schulentlassenen in die Jugendabteilungen von Herrn Conrad und Oberturnwart Waltenberger durch Handschlag vorgenommen. Eine Minute des Schweigens galt den gefallenen Turnern des großen Krieges. „Ich hatt' einen Kameraden", setzte leise die Musik ein.

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied sowie einem Schlußmarsch fand das Schauturnen seinen Abschluß.

Besonderen Dank gebührt Oberturnwart Waltenberger, der die Gesamtleitung des Schauturnens innehatte, Altersturnwart Braun, Männerturnwart Schandin, Turnwart Winter, Turnwart Herold, Frl. Herold, Frl. Schäufele, Vorturner Gerber und Vorturner Haus, die allesamt zum Gelingen der Vorführungen ihr Bestes gaben.

Deutscher Abend bei den Kriegsopfern.

Ein Marsch „Aufbruch der Standarten" leitete den stark besuchten Abend verheißungsvoll ein. Nach der Ansprache des Ogru.Obmannes Zimmermann erscholl in wuchtigen Akkorden der erhebende Chor (mit Orchester) „Flamm auf, deutsches Morgenrot" von G. Lüttgers, worauf Schauspieler A. Sexauer einen Prolog, welcher der Verherrlichung deutschen Heldensterbens galt, vortrug. Eine würdige, schlichte Ehrung der Kriegsopfer.

Im bunten Teil des Abends stand Rudi Schmitthenner, der bekannte Ansager des Rundfunks und Lokaldichter im Mittelpunkt der Beifallskundgebungen, ferner Ada und Heinz Kögele mit Liedern zur Laute. Daß auch die Tanzschule Mertens-Leger und die „Philharmonische Gesellschaft mit Chor und Orchester" unter ihrem wackeren, verdienstvollen Dirigenten K. H. Schilling einen Bombenerfolg zu verbuchen hatten, sei gerne registriert. Es war schön, hörte man allgemein und das ist doch schließlich die Hauptsache, zugleich aber auch eine dankbare Anerkennung für die Ogru.-Leitung, welcher dieser außergewöhnliche Erfolg des Abends ein weiterer Ansporn sein möge, auf der seitherigen Linie fortzufahren.

Luftschutzübungen in Karlsruhe.

Die große Luftschutzübung in Berlin, die in Anwesenheit des Reichsministers der Luftfahrt Hermann Göring kürzlich stattgefunden hat, ist durch die Presse überall bekannt geworden. Neuerdings ist der Reichsluftschutzbund auch in Karlsruhe dazu übergegangen, Uebungen kleineren Maßstabes innerhalb einzelner Häusergruppen mit den Hausbewohnern durchzuführen. Einige Häuser in der Gluckstraße (Mühlburg) und in der Gottesauerstraße (Oststadt) waren dazu ausersehen. Nachdem am Mittwoch, den 10. April 1935, die eine Uebung in der Gluckstraße vorangegangen war, folgte am Freitag abend die andere in der Gottesauerstraße, und zwar jeweils in drei Häusern. Die Bewohner dieser Häuser haben sich an den Uebungen mit großem Verständnis beteiligt, insbesondere auch die aktiven Helfer (Luftschutzhauswart, Stellvertreter, Brandwart mit Hausfeuerwehr und Laienhelfer). Die technischen Einrichtungen in den Häusern waren behelfsmäßig von den Hausbewohnern mit viel Verständnis hergestellt worden. Lobend darf allgemein auch die aktive Mitarbeit der Frauen erwähnt werden.

Mit Einsetzen des Fliegeralarms wurde schlagartig die Verdunkelung der Häuser durchgeführt, die vorzüglich klappte. Die nicht aktiv beteiligten Hausbewohner suchten den Schutzraum auf. Nun wickelte sich der angenommene Angriff ab. In jedem Hause wurden den aktiven Helfern mehrere Aufgaben zur Lösung gestellt.

Der Verlauf der Uebung hat gezeigt, daß auch die Karlsruher Bevölkerung den Gedanken des Luftschutzes schon weitgehend erfaßt hat. Den Uebungen wohnte eine zahlreiche Zuschauermenge bei.

Der Karlsruher Bezirksrat

genehmigte folgende Konzessionsgesuche in Karlsruhe:

Albert Moritz Büttner, Stadtgartenrestaurant, Festhalle, Schwarzwaldhaus und Konzerthaus; Erwin Fischer, „Zum Zähringer Löwen" in Rüppurr (nicht zu verwechseln mit dem „Zähringer Löwen" in Karlsruhe), Karl Johann Bauer, „Zum Kühlen Grund", Winterstraße 37, Landespropagandastelle des Badischen Weinbaues GmbH., „Winzerhaus", Nowackanlage 1; Emil Hauf, „Zum wilden Mann", Kaiserstr. 45; Katharina König, Witwe, „Zum Zähringer Hof", Fasanenstraße 11; Amalie Wachter, Witwe, „Zur Deutschen Eiche", Augartenstraße 60; Anna Nagel, Witwe, „Zum Alpenhorn", Wilhelmstraße 69; Frida Heinemann, Witwe, Tageskaffee, Adlerstraße 3; Elisabeth Baier, Witwe, Konditoreikaffee, Kaiserstraße 70. Weiter wurden genehmigt die Wirtschaftsgesuche des Willi Nagel in Dulach-Aue zum Betrieb der Wirtschaft „Zum Strauß", Waldhornstraße 14, Sofie Goos in Durlach „Zum Lamm", Lammstraße 1; Gottlob Kern in Wöschbach „Zum Schwanen"; Alfons Weingärtner in Wöschbach „Zum grünen Laub"; Gustav Wilhelm Koch in Jöhlingen „Zum grünen Baum"; Hugo Stober in Spöck „Zum Hirsch"; Heinrich Knebel in Linkenheim „Zum grünen Baum".

Der Zugverkehr in der Karwoche.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit:

Infolge geänderter Arbeitszeit in den meisten Betrieben am Gründonnerstag, 18. April, und Karsamstag, 20. April d. J. fallen an diesen Tagen auf den Strecken Wilferdingen — Mühlacker, Singen (Hohentwiel) — Engen, Villingen (Schw.) — Bad Dürrheim und Donaueschingen — Sommerau (Schw.), einige hauptsächlich dem Arbeiterverkehr dienenden Züge aus.

Dagegen verkehrt ausnahmweise Zug 1582 S Villingen (Schw.) — Bad Dürrheim am 20. April. Näheres ist aus Schalteranschlag an den Bahnhöfen ersichtlich.

Pali: Mein Leben für Maria Isabell.

Es ist immer schwer, einen Film zu beurteilen, den die Schere des Zensors wesentlicher Szenen beraubt hat. Alle Beteiligten werden gegen die Kritik mit dem Einwand auftreten, daß die Schnitte den dramatischen Aufbau zerstörten, daß sie Feinheiten und Zusammenhänge beseitigten und auch das ungünstig beeinflußten, was noch zu sehen ist.

Dieser Hinweis ist gewiß ein gewichtiges Moment. Er ändert aber nichts an der offenkundigen Tatsache, daß auch vieles, was im Atelier gechehen ist, diesem Film zum Nachteil gereichte. Daß Regie und Darsteller auch in Szenen Schwächen erkennen lassen, die nichts mit den Schnitten zu tun haben.

Der Stoff ist gut und wirksam. In Lernet Holenias Roman wird ein junger Fähnrich zum Retter der Ehre des Regiments Isabell. Als 1918 die österreichische Front zusammenbricht, als die aus allen Nationalitäten der Donaumonarchie zusammengewürfelten Truppen den Gehorsam verweigern, als die Führer fallen oder die Zügel schleifen lassen, da gilt sein Leben der Standarte des Regiments. Er rettet sie im Handgemenge mit den Meuterern, er bringt sie durch die Reihen des Feindes, er bewahrt sie vor den schändenden Händen der Revolutionäre und verbrennt sie schließlich, als er ihre Ehre nicht mehr beschützen kann.

Dieser todesmutigen Treue zur Fahne steht die Liebe zu einem Mädchen entgegen. In den Gewissenskämpfen des Fähnrichs siegt aber das soldatische Symbol — erst als er seine Pflicht erfüllt hat, kann er an sich und an seine Liebe denken.

Erich Wachnek hat zu dem Stoff keinen Kontakt gefunden. Anders ist die Leere und Farblosigkeit wesentlicher Szenen nicht zu erklären.

Es ist unverständlich, wie man Victor de Kowa für die Hauptrolle einsetzen konnte. de Kowa ist in keiner Szene der junge Fähnrich, dem die Welt noch nicht die Ideale genommen hat und der noch mit einem Kinderherzen da glaubt, wo andere zweifeln oder lächeln. Wenn dieser Menes mit Vorgesetzten spricht, ist er der Ueberlegene. Seine kaltschnäuzige Schnoddrigkeit leuchtet noch aus jedem Wort über Größe und Ideale. de Kowa ist nicht einmal schlecht — er spielt nur völlig an der Rolle vorbei. Maria Andergast ist ein liebes und schlichtes Mädel.

Ein paar glaubwürdige Menschen sind erkennbar: Der deutsche Rittmeister Peter Voß, der Haltung neben österreichischen Schlendrian setzt. (Nur in der Diskussion über die Meuterei greift er zu überflüssigen Leutnants-Schnarrtönen.) Dann Julia Serda als ahnungslose Erzherzogin, die die Truppen in der Ukraine glaubt, als sie schon auf dem Rückzuge bei Belgrad stehen. Und schließlich Veit Harlan als Meuterer, der die Brandfackel des Hasses unter seine Kameraden wirft.

Aus dem Gerichtssaal.

Betrüger vor Gericht.

Unter Einrechnung einer früher gegen ihn wegen Betrugs ausgesprochenen Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilte heute das Schöffengericht den 25 Jahre alten vorbestraften Max B. aus Düsseldorf zu einer Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in verschiedenen Fällen, sich als Transportführer ausgebend, verschiedene Geschäftsleute telephonisch um die Uebersendung von Geldbeträgen zur Behebung von Autopannen, die unterwegs plötzlich aufgetreten seien, gebeten. Die übersandten Geldbeträge verwendete er für sich.

Wegen Unterschlagung und Betrugs hatte sich der 42 Jahre alte Hermann Ludwig K. aus Karlsruhe zu verantworten. Der Angeklagte hate vom Spätjahr 1931 bis Januar 1932 als Kassier des Karlsruher Automobilklubs nacheinander mehrere hundert Mark unterschlagen, unter falschen Vorspiegelungen beim Postscheckamt Karlsruhe 25 RM. vom Konto des Automobilklubs abgehoben und einen Dr. S. durch unwahre Angaben zur Hergabe eines Darlehens von 20 RM. veranlaßt. Unter Einrechnung einer Gefängnisstrafe von 3½ Jahren wegen Spionage, die er zur Zeit verbüßt, verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten zu insgesamt vier Jahren Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe.

Unterschlagung.

Wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Urkundenfälschung verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den 36jährigen verheirateten Wendelin M. aus Bruchsal zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft Der Angeklagte hatte zum Nachteil der Ortskrankenkasse Bruchsal vom November 1932 bis zu seiner Verhaftung nach und nach Beträge von rund 3000 RM. unterschlagen.

Wegen versuchter und vollendeter Erpressung

erkannte das Schöffengericht gegen den 36jährigen Josef R. aus Kempen auf eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten.

Verurteilte Zigarettenschmuggler.

Wegen Zigarettenpapierschmuggels bezw. Vergehens gegen das Vereinszollgesetz und die Reichsabgabenordnung verurteilte am Freitag die Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe den 51 Jahre alten vorbestraften Karl Riedle alt aus Ettlingen zu 5 Monaten Gefängnis, 13 620 RM. Geldstrafe und 3378 RM. Wertersatzstrafe, den vorbestraften Otto Gerstner aus Karlsruhe zu 6 Monaten Gefängnis, 8069 RM. Geldstrafe und 2287 RM. Wertersatzstrafe, sowie den vorbestraften Alfons Anderer aus Karlsruhe zu 3 Monaten Gefängnis, 2784 RM. Geldstrafe und 785 RM. Wertersatzstrafe. Der Angeklagte Riedle hatte in den Jahren 1932 und 1933 über 19 000 Heftchen französisches Zigarettenpapier bei Weißenburg unverzollt über die Grenze geschmuggelt und an die Mitangeklagten abgesetzt. Wegen Handels mit geschmuggeltem französischem Zigarettenpapier wurden weiter verurteilt der vorbestrafte 66 Jahre alte Wilhelm Wernet aus Karlsruhe zu einem Jahr Gefängnis, 3000 RM. Geldstrafe und 336 RM. Wertersatz, sowie der 41 Jahre alten vorbestrafte August Weber aus Mörsch zu 4 Monaten Gefängnis, 2000 RM. Geldstrafe und 268 RM. Wertersatzstrafe.

Verurteilte Jagdfrevler.

Anfangs März wurden zwei bekannte Wilderer im Bezirk 3 der Knielinger Gemeindejagd beim Schlingenstellen ertappt. Bei der Haussuchung fand man einen Hasen im Schlingendraht. Die beiden Jagdfrevler, der 33 Jahre alte verheiratete Karl Linder und der 34 Jahre August Kircher aus Knielingen hatten sich jetzt vor der Strafabteilung des Amtsgerichts wegen schwerer Wilderei zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Linder zu vier Monaten Gefängnis, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft und den Angeklagten Kircher zu zwei Monaten Gefängnis.

Der Richter machte den Angeklagten Linder darauf aufmerksam, daß wenn er wieder beim Wildern betroffen werde, er mit der Höchststrafe — fünf Jahre Gefängnis — zu rechnen habe.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 15. April.

Staatstheater:
La Traviata (Violetta), 20—22.30 Uhr.

Lichtspieltheater:
Schauburg: Triumph des Willens, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der rote Reiter, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Triumph des Willens, 4, 6.15, 8.30 Uhr Jugendvorstellung, 2 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Mein Leben für Maria Isabell, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Oberwachtmeister Schwenke, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Schloß Hubertus, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Rest. Löwenrachen: Konzert.

*

Karlsruher Künstler im Rundfunk. Am Dienstag, den 16. April (10.15 bis 11.15 Uhr) bringt der Reichssender Stuttgart eine Hans-Pfitzner-Stunde. Unter anderem wirken mit die bekannte Altistin Hilde Paulus, von Trudl Mappes am Flügel begleitet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badische Chronik der Badischen Presse

Montag, den 15. April 1935 — 51. Jahrgang / Nr. 89

Im Hochschwarzwald abermals Neuschnee.

Plötzlicher Winterrückschlag am Palmsonntag im Gebirge.

Ein kleiner sonntäglicher Palmsonntagbericht aus dem Schwarzwald wird lakonisch an die Spitze zu setzen haben: es gab abermals einen Rückschlag in den Winter, es erwachte der Palmsonntag im Neuschnee, der in dichtem Fall von 800 Meter aufwärts sich eingestellt hatte und von etwa 850 bis 900 Meter ab auch in der Landschaft Fuß faßte und ein Bild in reinem Weiß schuf.

Für manchen, der am Samstag nachmittag ausgezogen war oder der am Samstagabend bei hellem Himmel und Mondschein, der zwar nicht ganz ladenrein war, auf gutes Sonntagswetter geschworen hatte, wurde eines anderen belehrt und überrascht, wenn er des Sonntags den Kopf an die Luft steckte. Im Gebirge der neue Schneefall. Zwar war ein Wetterrückschlag schon seit Freitag im Schwarzwald als wahrscheinlich anzunehmen, weil auf die starke föhnige Wärme mit ihren unnatürlichen Messungen bereits in der Nacht zum Samstag ein merklicher Rückgang eingetreten war. In Mittellagen, wo man den Freitagabend noch mit elf Grad über Null beschlossen hatte, waren in der Nacht Rückgänge um sechs bis sieben Grad schon zu verzeichnen. Und am Samstag nachmittag gingen vor allem in den Hochlagen, die Temperaturen weiter zurück, es wurde bei nur vier Grad Wärme in 9 Meter Höhe gegenüber dem vorangegangenen Wärmeauftrieb wieder richtig „kalt", so empfand man es wenigstens.

Im Hochschwarzwald sank die Temperatur wieder unter Null und verzeichnete mäßigen Frost, der aber ausreichte, um eine recht schöne Skibahn zu schaffen, die nur bei dem unvermuteten Auftreten, weil zeitlich so knapp auf den Wochenwechsel nicht die Beachtung wie sonst fand. Dazu kommt, daß Palmsonntag an sich kein Verkehrstag zu sein pflegt. Tatsächlich blieb auch die Belebung im Gebirge ziemlich aus, weil jeder nach den warmen Tagen für die Skibahn nicht viel geben mochte. Wer aber draußen trotzdem war, sah sich nochmals mitten im Winter. Die gesamte Landschaft auf Wiesen und in Wäldern war tief winterlich, da der dicke Schneefall rasch eine neue helle Schicht Schnee schuf und sogar auch auf den Straßen über 900 Meter Fuß fassen wollte. Stark war der Schneefall im Nordschwarzwald, wo am Ruhestein schon voller Winter herrschte, als die Skimänner Badens und Schwabens zu einer Beratung wichtiger Dinge zusammengekommen waren, Dinge, die schon vorschauend für den kommenden Winter für die sportliche Auswirkung in Frage kommen können.

—oe—

Die Blütenfahrt der „Badischen Presse".

Um es vorweg zu nehmen: obwohl der Sonnengott im letzten Augenblick seine Teilnahme an der Fahrt abgesagt und dafür Regenmacher Pluvius seinen Platz eingenommen hatte, verlief dieser Sonntag doch für alle Fahrtteilnehmer in überaus befriedigender und eindrucksvoller Weise. In fünf Allwetterwagen der Reichspost ging es — etwa 160 Männlein und Weiblein hoch — am Sonntag morgen hinaus in den Frühling. Rasch lagen die Vororte der Residenz hinter uns und bald befanden wir uns zwischen Waldprechtsweier, Oberweier und Bischweier in dem ersten Bezirk des Blütenparadieses. Ueberall in den Ortschaften sah man die Kinder beim Kirchgang mit ihrem zur Weihe bereiten Palmen. In Bischweier, wo in entgegenkommender Weise der Gottesdienst vorverlegt worden war, um den Blütenfahrern der Badischen Presse einen würdigen Empfang bereiten zu können, spielte die Musikkapelle fröhliche Willkommweisen, die sich nachher sogar in lockende Tanzweisen verwandelten. Ortsgruppenleiter Jung und Bürgermeister Mack begrüßten die Fahrtteilnehmer, priesen die Reize ihrer Heimat und baten die Fahrtteilnehmer, Bischweier wieder zu besuchen, wenn sich die Blütenpracht in lachende Früchte verwandelt hat. Dann ging die Fahrt talabwärts über Baden-West und Bühl nach Bühlertal, der Hauptetappe und dem Mittagsrastplatz unserer Fahrt. Hier, im Tal der Büllot, hatte sich die Blütenpracht in kaum zu überbietender Weise entfaltet. Links und rechts prangten die Hänge im Schnee der Kirschen- und Zwetschgenbäume. Im Bühlertal bewillkommnete Bürgermeister Fauth in humorvoller Weise die Fahrtteilnehmer, flocht einige Episoden aus der Geschichte der Gemeinde Bühlertal ein und stellte den Residenzlern eine Kostprobe des berühmten Affentalers in Aussicht. Dies ließ man sich, nach einem köstlichen Mahl in den verschiedenen Lokalen, nicht zweimal sagen, und in den Räumen der Winzervereinigung macht sich bald eine vergnügte Stimmung breit, dank dem Rot des Affentalers und dem Gold des Rieslings. Dann gings bergan und hinauf zum Kurhaus Sand und an Bühlerhöhe und den anderen bekannten Raststätten vorbei, hinunter in die Bäderstadt, wo ebenfalls eine kurze Rastpause eingelegt wurde. Der letzte Halt war in Spessart, wo die allgemeine Zufriedenheit ihren Ausdruck in einem Tänzchen fand, dem dann nur ein Ende bereitet werden konnte, durch das energisch zum Aufbruch mahnende Hupen unserer wackeren Postkraftfahrer, die uns wohlbehalten um ½9 Uhr wieder zu Füßen des Greif landen ließen. Morgen wollen wir noch einmal die Fahrt in extenso an uns vorüberziehen lassen.

Die Tracht kommt wieder auf.

Aus dem Hanauerland, 11. April. Bei der Konfirmation am letzten Sonntag kamen in verschiedenen Gemeinden Konfirmandinnen in der schönen kleidsamen Hanauer Tracht. Z. B. in Scherzheim und Muckenschopf hatten alle 13 Mädchen der Ahnen Ehrenkleid angelegt, in anderen Gemeinden waren es nur vereinzelte Trachtengängerinnen. Immerhin ist ein Anfang gemacht. Und wir hoffen im Hanauerland, daß in den kommenden Jahren sich immer mehr junge Leute zu unserer schönen Tracht bekennen.

Motorradfahrer vom Lastwagen erfaßt und getötet.

Pfullendorf, 14. April. Am Samstag vormittag ereignete sich beim hiesigen Bahnhof ein folgenschwerer Unglücksfall. Der 35jährige Maurermeister Theodor Schuler überquerte, von der Bauernhalle kommend, die Bahnlinie und kam gerade hinter der äußerst ungünstig stehenden Genossenschafts-Lagerhalle hervor, als auf der Eisenbahnstraße ein Lastkraftzug der Firma Gaimaier in mäßiger Fahrt herangerollte. Ein Ausweichen war nicht mehr möglich und so wurde das Motorrad in seiner ganzen Breite vom Kühler des Autos erfaßt und einige Meter geschleift. Der Fahrer war sofort tot. Der Verunglückte war ein äußerst tüchtiger Handwerksmeister und hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Schwerer Unglücksfall in der Werft.

Neckarsteinach, 14. April. In der Werft von Philipp Ebert Söhne ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Vorziehen eines neugebauten Schiffes wollte der Werftarbeiter Georg Segel aus Mückenloch eine Schlinge der Drahttrosse mit dem Fuß lösen, wobei er in die Schlinge geriet. Im gleichen Augenblick setzte sich das Schiff in Bewegung, das Drahtseil wurde straff angezogen, Segel wurde über Bord geschleudert und schwebte, kopfabwärts mit dem Fuß in der Schlinge hängend, über dem Wasser. Durch den starken Druck des Drahtseils wurde dem Bedauernswerten der Fuß abgedrückt. Um den Verunglückten zu befreien, mußte der angezogene Draht gelockert werden, worauf Segel ins Wasser fiel, aus dem er von anderen Werftarbeitern befreit wurde. Der Verletzte wurde in die Universitätsklinik nach Heidelberg verbracht.

Ein selbstloser Retter.

Heidelberg, 14. April. Ein hiesiger Student vollbrachte am Donnerstag nachmittag an der Alten Brücke eine kühne Rettungstat. Dort war beim Spielen ein kleiner Junge in den Neckar gefallen, der bei dem hohen Wasserstand sofort abgetrieben wurde. Der Student, durch das Rufen anderer auf den Vorfall aufmerksam geworden, warf sich in voller Kleidung in den Fluß und konnte den Knaben noch rechtzeitig an Land bringen, so daß die Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren. Dann entfernte sich der wackere Lebensretter, bevor jemand erfahren konnte, wer er war.

Seinen Verletzungen erlegen.

Pforzheim, 13. April. Der 23 Jahre alte Kraftfahrer Wilhelm Blum aus Gaggenau, der am 10. April in Ellmendingen mit dem Kraftrad stürzte und sich einen schweren Schädelbruch zuzog, ist in der letzten Nacht im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Mit dem Beil angegriffen.

Bruchsal, 13. April. In der Neugasse kam es am Freitag mittag zwischen Nachbarn zu einer Schlägerei. Ein Taglöhner und dessen beiden Söhne versetzten einem Mann Messerstiche und einen Beilhieb auf den Kopf, was schwere Verletzungen zur Folge hatte. Die Täter sitzen hinter Schloß und Riegel.

Landwirtschaftliches Anwesen eingeäschert.

Weiterdingen, 14. April. Am Samstag früh brannte das Haus des Landwirts Karl Fluck im Oberdorf bis auf die Grundmauern nieder. Ein großer Teil des Inventars konnte gerettet werden. Die Brandursache dürfte in einem schadhaften Kamin liegen.

Durchführung der Feldbereinigung.

Aus dem Kraichgau, 13. April. Auf Grund des Feldbereinigungsgesetzes hat der badische Finanz- und Wirtschaftsminister im Zusammenhang mit der derzeitigen Entwässerung der Kraichbachniederung angeordnet, daß in den Gemarkungen Stettfeld, Langenbrücken, Mingolsheim, Kronau, Rauenberg und Wiesloch die Feldbereinigung durchgeführt wird. Es sind dazu in den betreffenden Gemeinden besondere Ausschüsse ernannt worden. Durch die obigen Maßnahmen werden große Flächen Neuland gewonnen.

90 Erbhöfe im Bezirk Mannheim.

Mannheim, 14. April. Durch das Anerbengericht sind bis jetzt im Bereich der Kreisbauernschaft Mannheim (Amtsbezirk) rund 90 Bauernhöfe in die Erbhofrolle eingetragen worden, einige weitere Eintragungen folgen noch.

Eröffnung des Rheinhafens Weil a. Rh.

Weil a. Rh., 13. April. Am kommenden Mittwoch, den 17. April, wird in Anwesenheit des Reichsstatthalters Robert Wagner die Eröffnung des Rheinhafens Weil a. Rh. stattfinden.

Industrie- und Handelskammer Pforzheim errichtet.

Pforzheim, 13. April. Die neue Industrie- und Handelskammer Pforzheim ist nunmehr endgültig errichtet. Zu ihrem Präsidenten wurde Artur Barth in Firma Förster und Barth vom Reichswirtschaftsminister ernannt.

Bühl baut eine Markthalle.

Bühl als geschlossenes Marktgebiet — Straffere Marktordnung.

x. **Bühl,** 14. April. Was schon eine geraume Reihe von Jahren in eifrigen Debatten und leidenschaftlichen Erörterungen hin und her verhandelt wurde, ist jetzt zur Wirklichkeit geworden: Bühl baut eine Markthalle, wie sie der Bedeutung nach unserer Stadt als Mittelpunkt des Frühobsterzeugungsgebietes der Ortenau entspricht. Gegen Sonne und Regen wohlgeschützt soll nun der Handel nach der von dem Reich festgesetzten neuen Marktordnung sich vollziehen. Nach dieser ist der Stadt Bühl ein geschlossenes, ausgedehntes Marktgebiet zugeteilt, das sich vom Rhein bis an die Ostgrenze Bühlertals und von Ebersteinburg bis nach Sasbach erstreckt.

Das muß in guten Jahren einen ganz bedeutenden Verkehr geben, den die Halle aufzunehmen hat, und dementsprechend muß auch ihre Größe sein. Vorläufig soll das Gebäude 55 Meter lang und 48 Meter breit und so angelegt werden, daß eine Erweiterung jederzeit möglich ist. Selbstverständlich wird darauf gesehen, daß mit möglichst geringem Aufwand Ansehnliches und Brauchbares geschaffen wird, daß die Halle auch als Versammlungsraum benützt und schließlich auch einmal zur Festhalle ausgebaut werden kann.

Für den großen Verkehr wichtig ist die Anlage guter Zu- und Abfuhrwege. Demgemäß werden zwei Verbindungsstraßen gebaut, die von der Eisenbahn- und Hermann-Göring-Straße ausgehen. In der von beiden Straßen gebildeten Ecke wird die Halle erstehen, wobei sie ihre Hauptfassade der Eisenbahnstraße zuwendet.

Das alles wird natürlich nicht unbedeutende Kosten aber erfreulicherweise keine Umlagenerhöhung verursachen.

So wird ein Bauwerk geschaffen, das ein Sinnbild und Wahrzeichen der neuen, straffen Organisation der Obsterzeugung und Obstverwertung ist und welche die bestehenden Mängel beseitigen soll, Träger dieser Marktordnung ist die Bezirksabgabestelle, die den Verkehr zwischen Erzeuger, Händler und Verbraucher regeln, dem unreellen Zwischenhandel ein Ende machen und dafür sorgen soll, daß nur einwandfreie Ware zur Ablieferung und Versendung kommt, damit das Ansehen des Bühler Marktes gewahrt bleibe.

Es werden die einzelnen Gewanne bestimmt, die am besten als Rebgelände sich eignen, andere Gewanne werden für Erdbeeren, Himbeeren, Pfirsiche und Zwetschgen freigegeben. Man errechnet einen Gesamtumsatz von 2 Millionen RM. Der dringend notwendige Bau einer Markthalle, der durch Freilegung des Geländes an günstiger Stelle inmitten der Stadt bereits in Angriff genommen ist, kommt auf 50 000 RM. zu stehen. Die Finanzierung ist gesichert, eine Umlageerhöhung durch dieses Projekt nicht erforderlich.

Es ist jetzt nur zu hoffen, daß uns recht reiche Obsternten beschert werden, damit der Segen, der von der neuen Markthalle und der Verkaufsregelung ausgeht, allen Bewohnern des Bühler Obstgebietes recht deutlich vor Augen geführt werden. Dann werden sie denen dankbar sein, die in zäher Arbeit, manche Schwierigkeiten überwindend die Errichtung der Halle und damit den Bestand des Bühler Obstmarktes gesichert haben, so daß Zwetschge, Erdbeere und Kirsche auch fernerhin mit Recht die Wahrzeichen der Stadt Bühl bleiben können.

Ostern im neuen
Sport-Anzug
mit Knickerbocker
54.- 44.- 39.-
Sport Freundlieb Karlsruhe

Ostern im neuen
„Valmeline"-Mtl.
in unserer Spezial-Anfertigung
45.- 42.- 31.-
Sport Freundlieb Karlsruhe

Ostern im neuen
„Aquatite"-Mtl.
für Regen und Sonne
75.- 54.- 46.-
Sport Freundlieb Karlsruhe

Ostern in der neuen
Knickerbocker
in unserem Spezialschnitt
13.50 11.- 9.80
Sport Freundlieb Karlsruhe

Gesetz über die Beförderung von Personen zu Lande

vom 4. Dezember 1934.

Am 1. April 1935 ist das Gesetz über die Beförderung von Personen zu Lande vom 4. Dezember 1934 (RGBl. S. 1217) in Kraft getreten. Die Durchführungsverordnung zum Gesetz ist am 26. März 1935 (RGBl. S. 473) erlassen worden.

Nach den Eingangsworten des Gesetzes ist beabsichtigt, jedem Beförderungszweige diejenigen Aufgaben zuzuweisen, die er im Rahmen des Gesamtverkehrs und der Wirtschaft am besten zu lösen vermag. Das Gesetz unterwirft die Landesverkehrsmittel für den öffentlichen Personenverkehr mit Ausnahme der Eisenbahnen einer einheitlichen Ordnung.

Es erfaßt also die gewerbsmäßige Beförderung von Personen mit Straßenbahnen und allen Landfahrzeugen, die durch die Kraft von Maschinen oder Tieren bewegt werden einschließlich der durch die Reichspost durchgeführten Personenbeförderung, dagegen bleibt unberührt die Personenbeförderung auf anderen Schienenbahnen und durch die Landkraftposten der Reichspost, da diese in erster Linie der Postsachenbeförderung dienen und nur nebenher Personen befördern.

Während seither nur die mit Straßenbahnen und die mit Kraftomnibussen im Linienverkehr sowie die innerhalb der Orte im Gelegenheitsverkehr durchgeführte Personenbeförderung genehmigungspflichtig war, muß jetzt auch der Unternehmer von Gelegenheitsverkehr über Land eine besondere Genehmigung haben.

Der Sinn dieser durch das Gesetz eingeführten Genehmigungspflicht für alle Arten des gewerbsmäßigen Kraftverkehrs ist folgender: Soweit es sich um Linienverkehr handelt, soll der Einfluß auf die Gestaltung der Fahrpreise, der Fahrpläne und der Linienführung gewahrt bleiben, beim Gelegenheitsverkehr soll die Not des Gewerbes durch eine schärfere Begrenzung der Arten der einzelnen Gewerbebetriebe und die Möglichkeit der zahlenmäßigen Beschränkung gelindert werden. In beiden Fällen soll zugunsten der Benutzer der Verkehrsmittel sichergestellt werden, daß die verwendeten Fahrzeuge den Anforderungen der Sicherheit genügen und daß für die Benutzer die Gewähr geboten ist, beim Eintritt von Unfällen einen haftpflichtversicherten Unternehmer gegenüber zu haben, der dadurch in der Lage ist, die entstandenen Schäden auszugleichen.

Nachstehend werden die für die Allgemeinheit wichtigsten Bestimmungen mitgeteilt:

Unter Linienverkehr versteht der Gesetzgeber den Verkehr mit Kraftomnibussen, welche mindestens 8 Plätze (einschließlich Führersitz) haben oder die als Kraftomnibusse bezeichnet werden und zwar dann, wenn mit diesen Omnibussen innerhalb mindestens zweier auf einander folgender Monate des Jahres wöchentlich mindestens 2 Fahrten zwischen zwei bestimmten Punkten ausgeführt werden, außerdem muß das Unternehmen dem öffentlichen Verkehr dienen. Diese Bestimmungen sind gegenüber den seither gültigen Bestimmungen für den Linienverkehr wesentlich enger gefaßt. Aller Verkehr, der diesen Bestimmungen nicht entspricht, fällt künftig unter den Gelegenheitsverkehr und ist als solcher genehmigungspflichtig. Wegen der Fortdauer seither für Linienverkehr erteilter Genehmigungen siehe unten.

Gelegenheitsverkehr ist nach dem Wortlaut des Gesetzes der Verkehr mit Droschken, Ausflugswagen, Ueberlandwagen sowie der Verkehr mit Mietwagen. Eine besondere wichtige Bistimmung dieser Neuregelung ist diejenige, daß innerhalb des Verkehrs mit Gelegenheitsfahrzeugen jedem Unternehmer jeweils nur für eine dieser Verkehrsarten die Genehmigung erteilt werden kann. Es wird künftig also, von Ausnahmen abgesehen, nicht mehr zulässig sein, z. B. neben einem Taxametergeschäft auch Mietwagen oder neben einem Geschäft mit Ueberlandwagen noch Mietwagen zu halten. Ausnahmen werden nur in besonderen Fällen bewilligt. Eine Bestimmung, daß neben dem Linienverkehr kein Gelegenheitsverkehr betrieben werden darf, sieht das Gesetz nicht vor. Dagegen ist eine besondere Genehmigung erforderlich, wenn mit Fahrzeugen des Linienverkehrs auch noch Gelegenheitsverkehr betrieben werden soll.

Der Umfang der Genehmigung für den Gelegenheitsverkehr (§ 41 Durchf.V.O.) ist folgender:

Die Genehmigung zum Droschkenverkehr wird zur Ausführung von Fahrten unbestimmter Art in einem Ort oder in einem Gebiet erteilt, die planmäßige Bedienung des Verkehrs zwischen bestimmten Punkten ist verboten.

Die Genehmigung für den Ausflugwagenverkehr wird zur Ausführung von Fahrten in einem Ort oder in einem Gebiet oder im ganzen Reich erteilt, die plamäßige Bedienung des Verkehrs zwischen bestimmten Punkten ist verboten.

Die Genehmigung für den Ueberlandwagenverkehr wird für die planmäßige Bedienung des Verkehrs zwischen bestimmten Punkten erteilt.

Die Genehmigung für den Mietwagenverkehr wird zur Ausführung von Fahrten unbestimmter Art in einem Ort oder in einem Gebiet erteilt.

Die Dauer der zu erteilenden Genehmigung beträgt für den Linienverkehr im Höchstfalle 10 Jahre, beim Gelegenheitsverkehr im Höchstfalle 2 Jahre. Die Genehmigung lautet jeweils nur auf die Person des Unternehmers.

Voraussetzung für die Erteilung jeder Genehmigung ist ein Bedürfnis für die Einrichtung des Verkehrs, ferner die Zuverlässigkeit des Antragstellers und die Gewährleistung der Sicherheit und Leistungsfähigkeit des Betriebes außerdem darf das Unternehmen den Interessen des öffentlichen Verkehrs nicht zuwiderlaufen.

Anträge auf Erteilung der Genehmigung nach dem neuen Gesetz sind in jedem Falle an die Bezirksämter bzw. an die Polizeipräsidien und Polizeidirektionen zu richten. Die Genehmigung selbst wird seit der Neuregelung für den Straßenbahn- und Linienverkehr nicht mehr vom Finanzminister, sondern vom Minister des Innern erteilt. Für die Bewilligung der Erlaubnis zum Gelegenheitsverkehr mit Mietwagen von weniger als acht Sitzplätzen, die auf öffentlichen Straßen und Plätzen zur Verfügung stehen (Droschken), ist das Bezirksamt (Polizeipräsidium, Polizeidirektion), bei allen anderen Arten des Gelegenheitsverkehrs wiederum nur das Ministerium des Innern zuständig.

Die Durchführung des neuen Gesetzes ist durch erhebliche Strafandrohungen für Zuwiderhandlungen (Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten) sowie Einziehung des widerrechtlich benutzten Fahrzeuges gesichert.

Für die Ueberleitung des seitherigen Rechtszustandes in den neuen Rechtszustand bestimmten die §§ 51 und 52 der Durchführungsverordnung folgendes:

Die auf Grund des bisherigen Rechtes genehmigten Linien gelten als Linienverkehr im Sinne des Gesetzes nur dann, wenn in dem Betrieb Kraftomnibusse verwendet werden.

Soweit Unternehmern von Gelegenheitsverkehr auf Grund des bisherigen Rechtes eine Genehmigung erteilt worden ist, erlischt sie mit Ablauf des 30. September 1935. Unternehmern von Gelegenheitsverkehr, die auf Grund des bisherigen Rechts keiner Genehmigung bedurften, können den Gelegenheitsverkehr bis zum gleichen Zeitpunkt (30. September 1935) weiterbetreiben. Soll der Gelegenheitsverkehr über den 1. Oktober 1935 hinaus geführt werden, so ist der Antrag auf Erteilung der Genehmigung spätestens bis zum 1. Juni 1935 einzureichen.

Auf diese Bestimmungen seien alle Unternehmer von Gelegenheitsverkehr, insbesondere die Halter von Kraftdroschken, Mietwagen und Ueberlandausflugswagen besonders eindringlich hingewiesen.

Fuchsjagd durch Regen, Schlamm und Schnee.

Hervorragender Motorsport bei der DDAC-Ortsgruppe Karlsruhe.

Der launische April-Wettergott spielte der DDAC-Ortsgruppe Karlsruhe, die ihre diesjährige Sportsaison mit einer Fuchsjagd eröffnete, einen bösen Streich: von den frühesten Morgenstunden ging über der badischen Landeshauptstadt und den benachbarten Schwarzwaldbergen ein wolkenbruchähnlicher Regen nieder, der die abseits der Hauptverkehrsstraßen gelegenen Nebenwege in grundlosen Morast und Schlamm verwandelte. Aber die unentwegten Sportbegeisterten ließen sich durch dieses trostlose Wetter nicht beirren und erschienen in stattlicher Zahl am Start. Rund ein Dutzend Motorradfahrer, Mitglieder der erst kürzlich neugegründeten Motorradabteilung Karlsruhe, die natürlich schon vor der Abfahrt bis auf die Knochen naß waren, nahmen mit Start am Friedhof gegen halb 9 Uhr morgens die Jagd nach der Fuchsmaschine auf, einem DKW-Beiwagengespann, das von Seydel und v. Roehl gesteuert, schon zwei Stunden zuvor auf die Reise gegangen war. Diese führte über Hagsfeld—Durlach—Grötzingen—Söllingen—Berghausen zunächst auf guter Straße nach Kleinsteinbach, von hier auf Nebenwegen über Langensteinbach—Stupferich—Palmbach—Weiler zur ersten Kontrolle nach Nöttingen, wo sich das Feld bereits um die Hälfte gelichtet hatte. Dann wurden Ottenhausen und Schwann angesteuert, und wieder talwärts brummte die Schar durch strömenden Regen und aufspritzenden Dreck mit rutschenden Maschinen nach Neuenbürg, fand bei Engelsbrand die Fuchsfährte erneut, jagte durch das Grösseltal nach Langenbrand hinauf und wieder ins Tal nach Höfen. Dann wurde über Calmbach und Wildbad die zweite Kontrolle bei Sprollenhaus erreicht, wobei sich der Regen mit zunehmender Höhe in Schneesturm wandelte, der auf der Höhe von Kaltenbronn so wütete, daß eine viertelmeterhohe Schneedecke schließlich jede Weiterfahrt stoppte und der Fuchs sich gezwungen sah, hier sein provisorisches Ziel zu errichten. Das Erstaunen der Ausreißer war groß, als schon kurz vor 11 Uhr der erste Verfolger: H. Burg-Karlsruhe auf DKW in rasender Fahrt durch die Winterlandschaft dem Ziel zugefegt kam und in verhältnismäßig kurzen Abständen noch drei weiterer Konkurrenten innerhalb der Wertungszeit eintrafen: die DKW-Fahrer Gablenz und Speck junior sowie der NSU-Fahrer Laub.

Die rund 20 Wagenfahrer, die sich um 10 Uhr morgens bei Beiertheim zu einer Parallel-Fuchsjagd zusammenfanden, bei der W. Hertenstein auf BMW. die Rolle des Ausreißers übernommen hatte, waren zwar von oben her gegen die Nässe geschützt, aber auch sie hatten keine leichte Aufgabe zu bewältigen, weil der Regen die Sicht und das Auffinden der Kalk-Streuspuren stark behinderte und der Fuchs sie durch Befahren grundloser Nebenwege und das unerwartete Abbiegen in enge Seitenpfade reichlich irrezuleiten verstand. Schon in Ettlingen verfuhren sich viele Verfolger, dann bei der Abzweigung nach Schluttenbach—Schöllbronn, von wo es über Völkersbach—Freiolsheim in steilem Abstieg nach Michelbach hinunterging. Besonders gefährliche Schlenker machten die Wagen auf den Schlammwegen bei Sulzbach, auf denen sie in Ottenau die 2. Kontrolle erreichten. Und auch das Schlußstück, das die Verfolger über die Murgbrücke nach Seelbach und zur Wolfsschlucht, dann zurück über Staufenberg—Gernsbach bis zum Endziel hinauf nach Schloß Eberstein führte, gab noch manche harte Nuß zu knacken. Aber auch hier gab es freudig-erstaunte Gesichter, als nach knapp 1½ Stunden Fahrzeit der Karlsruher Wipfler auf Mercedes-Benz bereits kurz nach 12 Uhr am Fuchsbau eintraf. Als nächste folgten ihm dichtaufeinander: Dolezel-Karlsruhe auf Ford und R. Pahr-Karlsruhe auf Mercedes-Benz, danach trafen ebenfalls noch innerhalb der Wertungszeit ein: Hörr auf Adler-Trumpf, Frau Schwarzschild auf BMW., W. Engesser auf Opel, Merk von der Motor-SS. auf Dixi, Eckert auf Citroen, Velte auf Hanomag und Wetzel auf Röhr.

Musiklehrer Althardt nimmt Abschied von Rastatt.

=mm= **Rastatt**, 12. April.

Aufstieg und Blühen des Musiklebens einer Stadt hängt sehr oft nicht nur damit zusammen, daß sich unter der Bürgerschaft genügend ausübende Künstler oder Sänger befinden, oder daß man in der ganzen Bürgerschaft eine musikliebende Zuhörerschaft hat; sehr oft geht ein erhöhtes musikalisches Leben von einer einzigen Persönlichkeit aus, die es versteht, die Umwelt mitzureißen zu gesteigerter Aktivität.

Eine ähnliche Beobachtung ließe sich auch in Rastatt machen. Zwar ist diese Beobachtung für Rastatt nicht alleindastehend und nur auf diese einzige Musikpersönlichkeit begrenzt. Aber Musiklehrer Heinrich Althardt von der Oberrealschule Rastatt erwies sich doch in all den Jahren seines Hierseins als musikalischer „spiritus rector", und dies nicht nur sehr oft, sondern auch sehr feinsinnig und opferbereit. Bei alledem ist Musiklehrer Althardt keine laute Persönlichkeit, sondern ein stiller Künstler, der wenig Aufhebens macht von seinem unbestrittenen Können. Herr Althardt ist ein Meister auf der Geige, was er schon in unzähligen Gelegenheiten bewiesen hat. Er ist nicht nur ein technischer Könner, sondern auch ein seelenvoller Vermittler des gespielten Werkes. Musiklehrer Althardt ist aber auch ein trefflicher Chorleiter. Seit 1928 dirigiert er den Männergesangverein „Liederkranz-Freundschaft". Sehr schöne Konzerte unter seiner bewährten Stabführung bezeugten sein Können als feinfühliger Chormeister. Seine kunstverständigen Ratschläge waren oftmals wertvolle Wegweiser für musikalische Veranstaltungen hiesiger Organisationen. Hierbei sei besonders an den Instrumentalverein (Schloßkonzerte!) erinnert.

Eine Eigenschaft dieses Künstlers verdient besondere Erwähnung: seine stete Dienstfertigkeit und Opferbereitschaft. Wie oft traf man Herrn Althardt bei Wohltätigkeitsveranstaltungen als uneigennütziger Künstler und Helfer. Und auch im Dienste der nationalen Erhebung und vaterländischer Kundgebungen gab er oft freigebige Proben seines hohen musikalischen Könnens. So hat er auch im Schuldienst über sein eigentliches Pensum hinaus mit seinen Schülern oftmals recht beachtenswerte musikalische Aufführungen zustandegebracht.

Auf Ostern 1935 nun wurde Herr Althardt von Rastatt nach Heidelberg versetzt. Es gilt also nun Abschied zu nehmen. Nur ungern verliert man in Rastatt diese künstlerische Kraft.

Bruchsal, 13. April. **(Die ersten Spargel.)** Unser Mitbürger Michael Berens konnte in seinem Garten die ersten Spargel stechen.

Heidelberg, 14. April. **(Kind verunglückt.)** Das 5jährige Söhnchen des Bahnarbeiters Georg Lukan im Stadtteil Kirchheim fiel von der Scheune auf den Zementboden. Der Arzt stellte einen Schädelbruch fest.

Wildbad, 13. April. **(Schauriger Fund.)** Am Mittwoch machte ein Förster unweit Enzklösterle im Walde eine schaurige Entdeckung. Er fand die Leiche eines Mannes, der sich an einem Baume erhängt hatte. Es handelt sich um einen Fremden in den 40er Jahren, der sich offenbar auf der Durchreise befand.

Rastatt, 13. April. **(Schwer verunglückt)** ist hier ein junger Mann namens Weiler aus Forbach beim Abladen von Stammholz. Durch einen rollenden Stamm wurde Weiler gegen das Lastauto gedrückt, wobei er sehr schwere Verletzungen erlitt. Er liegt jetzt noch bewußtlos im städtischen Krankenhaus.

Pfullendorf, 14. April. **(Tot aufgefunden.)** Im Felde fand man die 51jährige Theresia Waldschütz, die im hiesigen Spital wohnte, tot auf. Sie hatte sich am Nachmittag entfernt; eine Herzschwäche dürfte ihren Tod herbeigeführt haben.

Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer

Das Ministerium des Innern teilt mit:

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß ausländische Arbeitnehmer nur nach vorheriger Erteilung der Arbeitserlaubnis Beschäftigung in Deutschland annehmen dürfen, falls sie nicht mit Schwierigkeiten rechnen wollen. Auch den Arbeitgebern ist es verboten, ausländische Arbeitskräfte einzustellen, die nicht im Besitze der Arbeitsgenehmigung sind, oder ohne vorher die erforderliche Beschäftigungsgenehmigung erteilt bekommen zu haben.

Zuwiderhandlungen werden mit Geld und Gefängnisstrafen bestraft.

Diese Anordnung ist nötig, um die Sicherung der Arbeitsplätze zu gewährleisten.

*

Schuttern, 13. April. **(Einbruch ins Rathaus.)** In der Nacht zum 12. April wurde unter Verwendung von Bohr- und Brechwerkzeugen in das Rathaus eingebrochen und aus dem Zimmer des Gemeinderechners ein Geldbetrag in Höhe von 160 RM. in Metallgeld entwendet. Hoffentlich gelingt es bald, den Täter zu fassen.

Atzenbach, 11. April. **(Arbeitsveteran.)** Werkmeister Alois Seger konte auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Spinnerei Atzenbach AG. zurückblicken. Die Belegschaft der Filiale Rohmatt, der der Jubilar seit 1919 vorsteht, versammelte sich zu einer kleinen Feier, in der Direktor Würmeling den Jubilar als tüchtigen Meister und Mitarbeiter feierte und ihm für seine in den langen Jahren seiner Tätigkeit erworbenen Verdienste herzlichen Dank aussprach. Ein Geldgeschenk war das äußere Zeichen dieses Dankes. Auch seine Arbeitskameraden ehrten den Jubilar durch Ueberreichung eines Geschenkes.

e. **Laufenburg**, 10. April. **(Chronik der Woche.)** In einer gut besuchten Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP sprach Dr. Meißner aus Rheinfelden über Erbgesundheit und Bevölkerungspolitik. — Das Gauschulungslager des Bundes Deutscher Mädchen in dem der Stadt gehörigen Schlößchen hier wurde letzte Woche eröffnet. Vorläufig wurde es von 30 Mädchen bezogen, die unter der Obhut und Führung von Fräulein Irma Oeschger hier stehen. — Das Oekonomiegebäude, das im Schloßhofe steht, wird nach seinem Umbau als Jugendherberge hergerichtet. Die Arbeiten schreiten rüstig voran. — Der Stenographenverein Laufenburg-Murg kam zur Hauptversammlung im „Rheinischen Hof" in Murg zusammen. Der langjährige Vorstand Kaufmann Engelmann hier trat krankheitshalber zurück. Nachfolger wurde Kaufmann Grafried. Vereinsrechner Simon und Frl. Dornbusch, diese als Schriftführerin, wurden in ihren Aemtern neu bestätigt. — Am Freitag fuhr der große Werbewagen der Reichsrundfunkgesellschaft durch die Stadt und ließ seinen Großlautsprecher erschallen. Der Rundfahrt folgte ein Werbeabend im „Sternen", der ein volles Haus hatte. — Das Kraftwerk Laufenburg erzielte nach dem Geschäftsbericht 1934 einen Reingewinn von 2 472 380 Franken, 1320 Franken mehr als 1933, was die Ausschüttung einer Dividende von 10 Prozent wie im Vorjahr möglich machte. — Die vor kurzem in unsere Nachbarschaft Laufenburg, Schweiz, verstorbene Witwe Maria Krahforst-Gränacher bedachte ihre Heimatstadt mit reichen Vermächtnissen. Dem hiesigen Krankenhause, das vor großen Um- und Neubauten steht, vermachte die Erblasserin 20 000 Franken, dem Armenfond der Ortsbürgergemeinde 10 000 Franken. — Die Bezirksschule Laufenburg, Schweiz, veranstaltete unter Mitwirkung der Gemeindeschule in der Turnhalle eine musikalische Schüleraufführung, die ein vollbesetztes Haus hatte. Der Reinertrag floß in die Schulreisekasse.

Durlacher Haushaltsplan 1935 ausgeglichen.

Durlach, 14. April. Zum erstenmal wieder seit Jahren schließt der Voranschlag ohne Fehlbetrag ab. Vorgesehen sind an Einnahmen 1 922 500 RM. und an Ausgaben 1 920 980 RM., so daß sich eine Mehreinnahme von 1520 RM. ergibt. Die günstige Haushaltsentwicklung ist umso erfreulicher, als gegenüber den Vorjahren ganz erhebliche Ausfälle an Einnahmen durch die Senkung der Gebäudesondersteuer und den fast völligen Wegfall der Reichswohlfahrtshilfe — Voranschlag 20 000 RM., Vorjahr 240 000 RM. — eintreten werden. Die Haupteinnahme der Stadt und damit das Rückgrat der Gemeindefinanzen bildet die Grundsteuer, die mit rund 483 000 RM. im Haushaltsplan erscheint und rund ein Viertel der Ausgaben deckt.

Weit an der Spitze der Ausgaben marschiert immer noch die Armen- und Wohlfahrtspflege, für die 621 000 RM. aufgewendet werden müssen. Leider läßt die finanzielle Lage der Stadt die Ausführung größerer Notstandsarbeiten in diesem Jahre nicht zu. Einen vollen Ersatz bieten jedoch die in wenigen Wochen beginnenden Arbeiten an der Reichsautobahn, deren Linienführung auf etwa 7 Kilometer Länge die Durlacher Gemarkung durchschneidet.

Von außerordentlichen Unternehmungen, die im Laufe des Rechnungsjahres durchgeführt werden sollen, ist neben der Fortsetzung begonnener Straßenbauten im Turmberggebiet und bei der Markgrafenkaserne, die Errichtung eines Schlachthauses an der Pfinzstraße, in unmittelbarer Nähe der Bahn, zu erwähnen. Die Baukosten sind auf 213 000 RM. geschätzt. Fast der gesamte Bauaufwand wird dem örtlichen Bauhandwerk und der einschlägigen Maschinenindustrie zugute kommen. Die Finanzierungsfrage ist einwandfrei gelöst. Eine Belastung des städtischen Haushalts mit Zins- und Tilgungsverpflichtungen tritt nicht ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 15. April 1935

Deutsche Fußballmeisterschaft — zweiter Akt.

Hanau schlägt Fürth — Das Mannheimer Spiel wegen Schlechtwetter abgesagt — Drei Platzverweise bei Schalke-Hannover.

Nur ein Spiel in der Gauprupe 4.

Regen verhindert VfR. Mannheim — Phönix Ludwigshafen. — Benrath schlägt VfR. Köln mit 5:0.

In der Gaugruppe IV konnte am zweiten Spieltag nur ein Spiel durchgeführt werden, da das schlechte Wetter einen bösen Strich durch die Rechnung machte. Der vorgesehene Kampf VfR. Mannheim gegen Phönix Ludwigshafen mußte ganz ausfallen. In Mannheim hatte ein 12stündiger Dauerregen den Platz so zugerichtet, daß ihn der Stuttgarter Schiedsrichter Heß für unbespielbar erklärte. So konnte also nur das Düsseldorfer Spiel zwischen dem VfL. Benrath und dem Mittelrheinmeister VfR. Köln durchgeführt werden. So vielversprechend der Start der Kölner beim Karlsruher Treffen gegen den VfR. Mannheim war, so schlecht war das Abschneiden gegen Benrath. Der Meister des Gaues Niederrhein errang einen ganz klaren 5:0 (2:0)-Sieg und setzte sich damit einwandfrei an die Tabellenspitze. Die Tabelle hat nunmehr folgendes Aussehen:

1. VfL. Benrath	2 Spiele	5:0 Tore	3:1	Punkte
2. VfR. Köln	2 Spiele	5:7 Tore	2:2	Punkte
3. Phön. Ludwigshafen	1 Spiele	0:0 Tore	1:1	Punkte
4. VfR. Mannheim	1 Spiele	2:3 Tore	0:2	Punkte

VfL. Benrath — VfR. Köln 5:0 (2:0).

Im Düsseldorfer Rheinstadion hatten sich über 15 000 Zuschauer eingefunden, um den ersten Sieg der Benrather bei den Gaugruppenspielen dieses Jahres mitzuerleben. Sie wurden nicht enttäuscht, denn der Niederrheinmeister distanzierte die Kölner Rasenspieler klar und deutlich. Mit 5:0 fiel der Benrather Sieg auch in dieser Höhe verdient aus. Die Leute um Rasselnberg und Hohmann boten die bei weitem geschlossenere Mannschaftsleistung und waren auch in technischer Beziehung den Kölnern stark überlegen. Hervorragend spielte Benrath besonders in der ersten Halbzeit und die letzte Viertelstunde vor Schluß. Während dieser Spielphasen wurden auch die fünf Tore erzielt. Die Kölner Mannschaft bot eine wenig einheitliche Leistung. Der Sturm spielte zerfahren und die Läuferreihe konnte nicht an den Aufbau denken, da sie zu viel mit der Abwehr zu tun hatte. Der Schiedsrichter Broden-Duisburg leitete den Kampf einwandfrei.

Nach 15 Minuten erzielte der Benrather Linksaußen Pickartz mit einem Eckball direkt das erste Tor, dann erhöhte Rasselnberg in der 40. Minute nach einer schönen Kombination mit Hohmann mit unhaltbarem Schuß auf 2:0. Nach dem Wechsel dauerte es bis zur 30. Minute, bis der Rechtsaußen Lentzki zum dritten Treffer für Benrath einsenden konnte. Den vierten Treffer brachte der Halbrechte Stoffels auf sein Konto und fünf Minuten vor Schluß beendete Hohmann den Torreigen mit einem fünften Treffer.

Hanau führt in Gruppe 3.

Fürth und VfB Stuttgart geschlagen.

In der Gruppe 3 gab es am Sonntag eine große Ueberraschung, da es dem Nordhessenmeister Hanau 93 nach dem vorsonntäglichen Siege über den VfB Stuttgart nun auch gelang, den Fürthern eine Niederlage beizubringen. In Würzburg blieben die Hanauer vor 4000 Zuschauern mit 1:0 (0:0) siegreich. Im zweiten Spiel der Gruppe setzte sich der Mitte-Meister 1. SV Jena vor ebenfalls 4000 Zuschauern in Ulm mit 2:1 (1:1) erfolgreich durch. Die Tabelle hat nach dem zweiten Spieltag folgendes Aussehen:

Hanau 93	2 Spiele	4:0 Tore	4:0 Punkte
Spvg. Fürth	2	2:1	2:2
1. SV. Jena	2	2:3	2:2
VfB. Stuttgart	2	1:5	0:4

VfB. Stuttgart — 1. SV. Jena 1:2 (1:1).

Von den Unbilden der Witterung blieb auch dieses Treffen nicht verschont. In Ulm war in den Morgenstunden des Sonntags sogar starker Schneefall eingetreten und über dem Rasen des Ulmer Stadions lag am Nachmittag bei Spielbeginn eine Schneedecke. Die 4000 Zuschauer mußten sich lange gedulden, bis sich die Mannschaften mit den ungewohnten Verhältnissen abgefunden hatten. Dann gab es aber ein recht flottes und spannendes Treffen, das in Höcher-Augsburg einen vorbildlichen Leiter hatte. Allerdings machten beide Mannschaften dem Unparteiischen durch ihr betont anständiges Spiel die Arbeit nicht allzu schwer. Die Thüringer, bekanntlich von dem ehemaligen Sturmführer der deutschen Nationalmannschaft, Pöttinger betreut, hinterließen wie in Nürnberg so auch in Ulm einen sehr guten Eindruck. Sie begegneten den Bodenverhältnissen mit einer taktisch sehr klugen Spielweise, sie spielten halbhoch und fanden sich so noch besser als die Schwaben mit den Verhältnissen ab. Auch in technischer Beziehung waren die Gäste durchaus auf der Höhe. Die Spieler hielten den Ball nicht lange, spielten immer schnell ab, sie hatten in Mittelläufer Werner einen in Aufbau und Deckung hervorragenden Mann und man kann ihn als den besten Spieler auf dem Platze bezeichnen. Auch die Hintermannschaft der Gäste befand sich in sehr guter Verfassung. Im Gesamtergebnis ist der Sieg allerdings als glücklich zu bezeichnen und ein Unentschieden wäre dem Verlauf eher gerecht geworden. Die Stuttgarter hatten in ihren Stürmern Koch und Rutz ihre besten Spieler. Vorzüglich arbeitete Seibold in der Verteidigung. Daß gerade ihm ein Fehlschlag unterlief, der den Thüringern den Siegestreffer einbrachte, war Tragik.

Spielvg. Fürth — Hanau 93 0:1 (0:0).

Nur 4000 Zuschauer, darunter allein 1000 Hanauer Schlachtenbummler, waren zu diesem Spiele auf dem Platze des Würzburger FV. erschienen. Der Kampf endete mit einer recht großen Ueberraschung, denn die Hanauer konnten nach ihrem vorsonntäglichen Erfolg über Stuttgart nun auch den Fürthern eine Niederlgae beibringen. Der Hanauer Sieg ist recht glücklich ausgefallen, denn die Fürther waren während des größten Teiles der Spielzeit im Angriff. Die überragende Abwehrarbeit der Hanauer Läuferreihe und Hintermannschaft, besonders die glänzenden Leistungen von Tormann Sonnrein und Verteidiger Eufinger machen den Erfolg immerhin nicht ganz unverdient.

Das Treffen litt außerordentlich unter dem schlechten Wetter. Hatten die Zuschauer schon auf den Rängen kaum einen festen Stand, so war es auf dem Spielfeld noch schlimmer. Die Fürther fanden sich aber mit diesen Umständen weitaus weniger zurecht als ihr Gegner. Mancher gut gemeinte Angriff blieb stecken, beiden Mannschaften wurde ihre Leistung wesentlich erschwert und wenn trotzdem der Kampf von Anfang bis Ende einwandfrei und anständig verlief, spricht das der sportlichen Gesinnung beider Mannschaften das beste Lob aus. Nicht zuletzt war hierfür auch die ausgezeichnete Spielleitung durch Best-Frankfurt-Höchst verantwortlich.

Mit einem Eckballverhältnis von 6:4 hatten die Fürther die erste Halbzeit beendet. Sie waren auch nach der Pause wieder stark im Angriff und erzielten die 7. Ecke, die ebensowenig einbrachte wie die sechs anderen. Hanaus Angriffe erfolgten ruckweise. In der 13. Minute gab Schmidt eine Steilvorlage nach vorn, Wenz startete aus dem Tor, stürzte, der herbeieilende Zeiß kam zu spät und Mittelstürmer Mohndorf schoß den von der Hanauer „Kolonie" stark bejubelten einzigen Treffer des Tages. Dann gab es wieder böse Momente für Hanau. Becher gab nach einem Alleingang an Wolf ab, dessen Schuß in höchster Not von Sonnrein abgewehrt wurde. Nicht besser erging es 20 Minuten vor Schluß Frank und bei einem erneuten Angriff durch Frank stand der Hanauer Abwehr das Glück zur Seite. Fürths achte Ecke brachte auch nichts ein und auch Hanaus Schlußangriff blieb erfolglos.

Kritisch ist zu sagen, daß in der Fürther Mannschaft die Läuferreihe der beste Mannschaftsteil war. Wenz arbeitete nicht schlecht, bekam aber nicht soviel zu tun wie Sonnrein. Die Verteidiger waren schwächer als auf der Hanauer Seite. Der Sturm konnte trotz aller Erfahrung mit der Hintermannschaft der Hanauer nicht fertig werden. Bei Hanau ist nach der ausgezeichneten Hintermannschaft, aus der Sonnrein und Eufinger hervorstachen, noch die von Weißenborn gut geführte Läuferreihe zu erwähnen. Der Angriff hatte in Mohndorf und Philippi seine Besten, zu loben ist der Kampfgeist und Eifer der Hanauer Elf, der am Endergebnis nicht ohne Einfluß war.

Schalke weiter in Front.

Knapper Sieg des deutschen Fußballmeisters über Hannover 96. — Eimsbüttel schlägt Stettiner SC. 3:1.

Die Gaugruppe 2 hatte mit dem Spiel in Dortmund zwischen Schalke 04 und Hannover 96 ihr wichtigstes Ereignis. Hannovter hatte sich bekanntlich durch seinen Sieg über Eimsbüttel zum schärfsten Rivalen des deutschen Fußballmeisters gemacht. Der Kampf in Dortmund bewies das auch, denn die Niedersachsen konnten nur knapp mit 3:2 (1:1) besiegt werden. Allerdings nahm das Spiel einen wenig schönen Verlauf, so daß die 36 000 Zuschauer wenig befriedigt den Platz verließen. Der Nordmarkmeister Eimsbüttel holte sich in Hamburg über den Stettiner SC. mit 3:1 (1:1) den erwarteten Sieg, doch fiel dieser den Umständen nach etwas knapp aus. Die Tabelle:

1. Schalke 04	2 Spiele	12:3 Tore	4:0	Punkte
2. Hannover 96	2 Spiele	5:4 Tore	2:2	Punkte
3. Eimsbüttel	2 Spiele	4:4 Tore	2:2	Punkte
4. Stettiner SC.	2 Spiele	2:12 Tore	0:4	Punkte

Schalke 04 — Hannover 96 3:2 (1:1).

36 000 Zuschauer sahen in Dortmund ein ungemein hartes Spiel, bei dem es nicht selten ganz krasse Unsportlichkeiten gab. Hannover 96 begegnete den technisch zweifelsohne besseren Schalkern mit einem äußerst energievollen und harten Kampfstil, wodurch schon bald die Schönheit des Spieles dahin war. Schon in der ersten Halbzeit gab es einen Platzverweis und zwar war es der Schalker Nattkämper, der sich verschiedentlich Grobheiten gegen den Linksaußen Hannovers erlaubt hatte. Kuzorra verteidigte für Nattkämper weiter. Von der allgemeinen Nervosität wurde schließlich auch Szepan angesteckt, so daß er verschiedene Mißfallensäußerungen der Zuschauer zu hören bekam. Gegen Schluß des Spieles, als Schalke nur durch einen Elfmeter wegen Hände, den Szepan in der 38. Minute der zweiten Halbzeit plaziert verwandelt hatte, setzte Hannover das unfaire Spiel fort und bekam auch prompt die Quittung dafür. In den letzten Minuten mußten noch der Mittelstürmer Wente und der Verteidiger Petzold vom Platz

Eimsbüttel—Stettiner SC. 3:1 (1:1).

Vor 10 000 Zuschauern gab es in Hamburg nicht den erwarteten leichten Sieg des Nordmark-Meisters Eimsbüttel, der wieder einige krasse Versager in seinen Reihen aufzuweisen hatte. Der Pommernmeister Stettiner SC. hielt sich ausgezeichnet, zeigte großen Eifer und eine unheimliche Ausdauer und bemühte sich, das Spiel immer offen zu halten. Außerdem schossen die Stürmer bei allen Gelegenheiten und brachten so das Tor der Hamburger öfters in große Gefahr. Die Pommern erzielten auch den Führungstreffer und zwar bereits in der fünften Minute, indem sie einen Fehler der Hamburger Verteidigung geschickt ausnützten. Dieser Vorsprung konnte bis zur 30. Minute gehalten werden. Erst in dieser Minute gelang dem Hamburger Rechtsaußen Reuter der Ausgleich.

Nach dem Wechsel spielten die Stettiner unbekümmert weiter, konnten jedoch nicht verhindern, daß Eimsbüttel allmählich überlegen wurde, und durch zwei Treffer von Reuter und Wolter den Sieg sicherstellte.

Hertha und Chemnitz an der Spitze.

Die Spiele der Gruppe 1.

In der Gruppe 1 der deutschen Meisterschafts-Endspiele hatten die Sieger des Vorsonntags, Hertha/BSC. Berlin und Polizei Chemnitz, ihre Gegner ausgetauscht. Hertha/BSC. Berlin siegte zu Hause vor 25 000 Zuschauern über York Insterburg mit 7:3 (2:2), während der Polizei-SV. Chemnitz in Leipzig vor 10 000 Zuschauern gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz mit 2:1 (2:1) gewann. Damit stehen die Meister von Brandenburg und Sachsen mit je 4:0 Punkten an der Spitze, während die beiden Gegner aus dem deutschen Osten mit je zwei Niederlagen den Schluß bilden. Die Tabelle:

Polizei Chemnitz	2 Spiele	8:2 Tore	4:0	Punkte
Hertha/BSC. Berlin	2 Spiele	9:3 Tore	4:0	Punkte
Vorw.-Rsp. Gleiwitz	2 Spiele	1:4 Tore	0:4	Punkte
York Insterburg	2 Spiele	4:13 Tore	0:4	Punkte

Hertha/BSC. Berlin — York Insterburg 7:3 (2:2).

Fast 25 000 Zuschauer wohnten in Berlin diesem Treffen bei. Die Berliner befanden sich in einer ausgezeichneten Form. In der ersten Halbzeit gelang den Gästen aus Ostpreußen, die 2:0-Führung der Reichshauptstädter auszugleichen und nach dem Wechsel gingen sie sogar 3:2 in Führung. Dann war aber ihr Pulver verschossen, die Berliner gewannen immer mehr an Boden und die hohe Niederlage war nicht mehr zu vermeiden. Zuerst ging Hertha durch Sobeck und Kirsey auf 2:0 in Führung. Der wirklich ausgezeichnete Rechtsaußen der Ostpreußen, Pittnack, holte aber bis zur Pause durch zwei schöne Treffer den Vorsprung auf und nach dem Wechsel gingen die Gäste sogar durch ihren Halbrechten Blum in Führung. Bald darauf glich Hertha durch Stahr aus und im weiteren Verlauf des Spieles fielen noch vier Berliner Tore. Kirsey schaffte wieder die Führung, Prominski schoß den fünften Treffer und Sobeck erhöhte auf 6:3. Fünf Minuten vor Schluß war Prominski noch einmal erfolgreich. Der hohe Sieg darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Leistung der Berliner trotzdem keine meisterliche war und sie werden in den kommenden auswärtigen Treffen mit besseren Leistungen aufwarten müssen, wenn sie sich mit an der Spitze halten wollen.

Polizei Chemnitz — Vorwärts Rasensp. Gleiwitz 2:1 (2:1).

Das Leipziger Treffen zwischen den Gaumeistern von Sachsen und Schlesien war von 10 000 Zuschauern besucht. Es wurden keine besonderen Leistungen geboten und ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf besser gerecht geworden. Die Sachsen waren etwas härter und zeigten auch das bessere Stehvermögen. Die Schlesier, die zum ersten Male mit der vollständigen Mannschaft antraten, leisteten stärksten Widerstand. Mit Ausnahme der ersten zwanzig Minuten und der letzten Viertelstunde hielten sie den Kampf vollkommen offen. Zum Schluß konnten sie allerdings nur mit Glück weitere Treffer verhindern. Die drei Tore fielen schon vor der Pause. In der 33. Minute brachte Helmchen den Sachsenmeister in Führung und sein Klubkamerad Mädler erhöhte drei Minuten später auf 2:0. Vier Minuten vor der Pause kamen die Schlesier durch ihren Mittelstürmer Morris zum Ehrentreffer.

Das 1000 Meilen-Rennen in Italien.

Pintacuda siegt in Rekordzeit — Varzi gab auf.

Mit dem berühmten „Mille Miglia" auf Italiens gepflegten Autostraßen wurde am Sonntag die eigentliche internationale Autorennzeit eröffnet. 106 Wagen standen in der Nennungsliste, doch nur 86 konnten Sonntag früh 4 Uhr in Brescia das große Straßenrennen aufnehmen. 20 schieden schon im Training aus. In kürzesten Abständen machten sich die Teilnehmer auf den 1620 Klm. langen Weg, der zweimal die Apeninnen kreuzte.

Schon frühzeitig fielen die Ersten aus. Unter den Aufgebenden befand sich der Rekordhalter und letztjährige Sieger Achille Varzi, der auch für 1935 als Favorit galt. Auto-Union hatte ihn für dieses Rennen freigegeben. Er steuerte zusammen mit Bignami einen schweren Maserati. Varzi traf in Bologna als Zweiter hinter dem Alfa Romeo Tadinis ein und verließ Florenz an dritter Stelle hinter dem nunmehr führenden Pintacuda auf Alfa Romeo. Kurz darauf überraschte Varzi ein nicht zu behebender Motordefekt. Das gleiche Schicksal ereilte Musso auf Fiat. Minozzi auf Alfa Romeo und Ghersi auf Alfa Romeo. Pintacuda behielt die Spitze bis Rom, wo er trotz Regen in der Rekordzeit von 5:28.09 Std. (116 598 Klm.-Std.) eintraf und als Schnellster der Strecke Brescia-Rom den Mussolini-Pokal gewann. Er hatte mehr als eine Viertelstunde Vorsprung vor Tadini herausgeholt, der als Zweiter die ewige Stadt erreichte. 638 Kilometer waren zurückgelegt.

Auch auf dem weiteren Weg blieben Pintacuda und Tadini immer in vorderster Front. Sie lieferten sich einen scharfen Kampf, in dem Pintacuda mehr und mehr an Boden gewann. Es gelang ihm aber nicht, den zwei Stunden früher gestarteten 1100 ccm-Maserati Biancos einzuholen. Bianco traf kurz nach 19 Uhr am Ziel ein, als Erster der gesamten Teilnehmerzahl. Trotz widriger Verhältnisse — es regnete zum Teil sehr stark — schuf er mit 15:12,56 Std. (106,137 Klm.-Std.) einen neuen Rekord für die kleine Klasse. Kurz vor 20 Uhr fuhr Pintacuda in Brescia ein. Mit einer Zeit von 14:04,47 Std. (114,753 Klm.-Std.) war er der absolut Schnellste des Rennens und Gewinner der „Mille Miglia 1935" in neuer Rekordzeit. Die bisherige Bestleistung hatte im Vorjahr Varzi mit 14:8,05 Std. (114,307 Klm.-Std.) aufgestellt. Tadini belegte mit 40 Minuten Abstand den zweiten Platz in der schwersten Klasse und im Gesamtergebnis.

*

Zu den Europameisterschaften der Amateurringer in Kopenhagen sind, nachdem nun auch Oesterreich eine komplette Mannschaft entsendet, insgesamt 63 Meldungen aus 11 Ländern eingegangen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gastspiel der Wormaten.

FC Frankonia Karlsruhe—Wormatia Worms 2:5 — Fath begeistert die Karlsruher.

Die Karlsruher Frankonen hatten bei der Verpflichtung der Wormser Wormaten nicht zuletzt mit der Zugkraft unseres Nationalspielers Seppl Fath gerechnet, der ja so überall der Liebling des Publikums geworden ist. Mag es nun sein, daß man mit einer allzu großen Ueberlegenheit der Wormser über die bezirksklassigen Frankonen, mag es auch sein, daß man mit einer ersatzgeschwächten, gegnerischen Elf, vor allem mit dem Fehlen Faths rechnete (das war sicherlich der Hauptgrund), auf alle Fälle war der Besuch des Spieles beschämend. Und das tut uns einmal um die Frankonen leid, die keine Mühe bei der Verpflichtung dieses erstklassigen Gegners scheuten, dann aber auch um das Spiel selbst, das mit seinem sehr anregenden Verlauf und seinen guten Leistungen wirklich einen besseren Besuch verdient gehabt hätte.

Die Wormser kamen bis auf den Mittelläufer Kiefer komplett mit: Ebert; Diehl, Closet; Fröhlich, Fries, A. Müller; Zimmermann, Gölz, Eckert, Enders (später Busam), Fath. Fath ist wieder voll auf dem Damm, seine prächtig geschossenen drei Tore zeugen neben seiner übrigen famosen Verfassung davon. Es ist nun aber nicht so, daß das Spiel der Wormser akkurat auf ihn zugeschnitten wäre. Das ist auch nicht nötig, denn seine übrigen Sturmkollegen können auch etwas, da ist vor allem der unermüdlich arbeitende, überall auftauchende, feine Techniker Gölz zu nenen, nebenbei ein famoser Strafstoßspezialist, dann der schnelle, mit einer gesunden Schußkraft ausgestattete Rechtsaußen Zimmermann und der sehr gute Anlagen zeigende, nur in der Schußkraft noch unsichere Mittelstürmer Eckert. Schwächer war nur der Halblinke Enders, der vor allem auf das feine In-Stellung-Laufen Faths nicht reagierte. Im gesamten aber konnten sich die Wormser mit ihrem leichtflüssigen, sauberen und von vielen technischen Feinheiten durchsetzten Angriffsspiel sehen lassen. Auch die Läuferreihe erfüllte voll ihre Doppelaufgabe des Zerstörungs- und Aufbauspieles, nur neigte sie leicht zu hohem Spiel. Nicht immer rein, besonders in der ersten Hälfte, arbeitete die Verteidigung, es gab da einige Male Fehl- und Rundschläge zu sehen, aber später fanden sich der durch eine Verletzung behinderte Diehl und der alte Kämpe Closet immer besser ins Spiel und säuberten den Strafraum so nachdrücklich, daß Ebert im Tor nicht allzuviel Arbeit übrig blieb.

Die junge, aber ehrgeizige Elf der Frankonen hatte es naturgemäß gegen diesen versierteren Partner sehr schwer. Sie zogen sich aber sehr schön aus der Affäre, besonders nach der Pause, als sie mehr Mut faßten und erkannt hatten, daß auch dieser Gegner verwundbar war. Die kleinen fixen Kerlchen, insbesondere aber der Mittelstürmer und der rechte Flügel zeigten saubere Ballarbeit und viel Verständnis. Sie heizten der Wormser Hintermannschaft ordentlich ein und wäre die linke Seite auf gleicher spielerischer Höhe gewesen, dann hätte gut noch der eine oder andere Treffer erzielt werden können. Die anfänglich schwache Läuferreihe faßte mit zunehmender Spieldauer immer mehr Tritt und zeigte dann eine wirklich tadellose Leistung, die der Wormatenangriff deutlich zu spüren bekam. In der Verteidigung haperte es vor allem auf der linken Seite lange Zeit, da gab es schlimme Fehlschläge zu sehen, die leicht zu einer Anzahl weiterer Wormser Treffer hätte führen können. Später wurde es dann auch in dieser Reihe besser, so daß man, die gute Arbeit des Torwartes mit einbezogen, von einer durchweg befriedigenden Leistung der Mannschaft sprechen kann.

Schiedsrichter Schremp-Karlsruhe leitete das faire und interessante Treffen zu voller Zrfriedenheit.

Die Wormser spielen gegen die eine Viertelstunde mit 10 Mann spielenden Frankonen sofort eine starke Feldüberlegenheit heraus, die bei der jetzt noch etwas lückenhaften Abwehrtätigkeit des Platzbesitzers zu gefährlichen Situationen führt. In der 8. Minute flankt Zimmermann über Enders zu Fath, der mit einem Bombenschuß die 1:0-Führung erzielt. Die Wormser spielen auch weiterhin überlegen, nur vereinzelt gelangen den Frankonenstürmern Gegenangriffe, die aber mangels Druck und Entschlossenheit wirkungslos an der bis jetzt noch nicht einmal so absolut sicher arbeitenden Wormser Hintermannschaft abprallen. In der 14. Minute spurtet Fath einer in die Mitte gegebenen Vorlage nach und knallt einen wundervollen Drehschuß ins Netz. 2:0. Wenig später vervollständigt sich Frankonia, seine Angriffe mehren sich, aber immer noch zeigen die Wormser das überlegenere und reifere Spiel. In der 29. Minute verwirkt Frankonia einen Freistoß, man läßt Gölz frei schießen und krachend knallt dessen Bombe unter der Latte ins Netz. Die restliche Spielzeit bis zur Pause vergeht bei verteiltem Feldspiel.

Nach Halbzeit wechselt Worms Enders gegen Busam aus, er ist aber nicht viel glücklicher in seiner Tätigkeit, wie sein Vorgänger. In der 10. Minute leistet sich die Wormser Verteidigung einen Abwehrschnitzer, Frankonias Mittelstürmer Frech geht dazwischen, der Ball kommt zum freistehenden Halbrechten Keck, der besonnen einschießt. Keine drei Minuten später holt Frankonia ein weiteres Tor auf. Die Wormser Verteidigung hatte abgewehrt, der Ball kommt zum Mittelläufer Görzner, dieser schießt direkt und wuchtig aufs Tor, der Halbrechte Keck fälscht diese Bombe mit dem Kopf dazwischenspringend ab und unhaltbar landet das Leder im Netz. Frankonia hat jetzt Blut geleckt, das Spiel der kleinen, wendigen Stürmer wird immer besser, verständnisvoller, harmonischer, die Wormser haben sich mächtig zu strecken, um weitere Treffer zu verhüten.

Erst eine Glanzleistung Faths in der 20. Minute bringt die Wormser wieder besser ins Spiel. Einer Steildurchlage nachspurtend kurvt er wie ein Blitz in die Mitte, der herauslaufende Torwart wird mit einer Körpertäuschung abgeschüttelt und schon heißt es 4:2. Ein typisches Fath-Tor. Jetzt läuft das Spiael Wormatias wieder sauber und präzis und ein neuerliches, Gölzsches Freistoßtor stellt das Endresultat her. Wieder hatte man ihm freie Schußbahn gelassen, sein Pfundschuß kann wohl vom Torwart berührt, aber nicht gehalten werden.

Die Schweinfurter verlieren im Wildparkstadion

Phönix — Schweinfurt 3:2 — Ueberlegenes Spiel der Schwarzblauen in der zweiten Hälfte.

Es war wirklich ein sehenswertes Freundschaftsspiel, das sich die Tabellenzweiten von Baden und Bayern vor ca. 500 Zuschauern bei unwirtlichem Aprilwetter lieferten. Auch diese Gastmannschaft, die mit dem FC. Nürnberg punktgleich an zweiter Stelle steht, zeigte wie vor einigen Wochen Nürnberg typisch bayerische Extraklasse. Nicht als ob ein männermordender Kampf entbrannt wäre. Nein. Es ging sehr gemütlich zu. Und die Gäste schienen ihren Tatendrang stark zu zügeln. Wenn aber bei den Bayern die Riemen fester geschnallt wurden, sah und bewunderte man doch allerlei: den exakten Flachstoß, die vorteilhafte Arbeitsverteilung, Ruhe und Ueberlegung auch in den kritischsten Gefechtslagen. Die wenigen Angriffe Schweinfurts — wenig im Vergleich zu der besonders nach Halbzeit geradezu strotzenden Ueberlegenheit des Phönix — waren jedoch stets von nervenkitzelnder Torgefährlichkeit geladen. Denn der Nationalspieler Kühr hatte neben sich Sturmkollegen, die ihm nicht viel nachstanden. Hinten wirkten stand- und ballsichere Verteidiger und ein flottes Läufertrio, alles in allem — man verzeihe den Ausdruck — ein respekteinflößendes Knochenmaterial, Spieler in glänzender körperlicher Verfassung, durchtrainiert bis in die letzten Muskelfasern

Phönix begann wenig verheißungsvoll. Als die Gäste aber nach kurzer Zeit bereits einen Vorsprung von 2 Toren hatten, da flammte alter, bewährter Phönixgeist auf und entflammte die Spieler zu immer größerer Aktivität und Aufopferung, die schließlich dazu führte, daß Phönix allmählich ein Spiel vorführte, das auch den verwöhntesten Ansprüchen — wenigstens im Felde — genügen konnte. Ein Hauptverdienst hieran hatte der Defensivmittelstürmer Lorenzer, der einen wirklich schönen Angriffsaufbau zeigte. Leider wurde viel zu wenig und zu ungenau geschossen. Sonst hätten die Bayern bestimmt eine ausgiebigere und deutlichere Niederlage bezogen.

Allmählich entwickelt sich Noe zu einem der eifrigsten und besten Läufer. Fast unüberwindlich war die Verteidigung Mohr, Wenzel, auch als nach kurzer Zeit Waldvogel für den verletzten Wenzel linker Verteidiger spielte.

Schiedsrichter Schlemmer-Karlsruhe leitete zur Zufriedenheit. Ihm unterstanden folgende Mannschaften:

Schweinfurt: Sieder; Lang, Brunhuber; Fischer, Kitzinger II, Borzel; Gruschwitz, Schwarzwalder, Spitzenpfeil, Rühr, Fuchs.

Phönix: Maier; Wenzel, Mohr; Heiser, Schofer, Noe; Biehle, Föry, Lorenzer, Graß, Gaßmann.

Spielverlauf: Ziemlich gleichwertig und wenig aufregend verlaufen die ersten 10 Minuten. In der 11. Minute jagt Schweinfurts Mittelstürmer einen 20-Meter-Strafstoß mit unheimlicher Wucht hoch ins Phönixtor. 0:1. Es vergehen keine 3 Minuten, da versucht der Phönixtorwart die Abwehr eines ins obere Toreck gefeuerten Balles, er läßt den Ball entgleiten, so daß der Gästehalbrechte ohne viel Kunst das Leder zum zweiten Treffer einsendet. 0:2. Dieser fatale Spielstand spornt die Platzherren mächtig an. Sie beginnen, den Gegner systematisch zu bestürmen und abzuriegeln. Zeitweise spielen sich die tollsten Sachen vor dem Schweinfurter Tor ab. Bei Phönix fehlt nur noch der genaue, kräftige und häufige Schuß. Im übrigen hat auch die Hintermannschaft der Gäste Linie und Format. Erst in der 31. Minute kommt der längst verdiente erste Gegentreffer. Kurzmaschig hat sich der Sturm durchgespielt, und der zuletzt bediente Föry erzielt mit schönem Kurzschuß den 1. Treffer.

Phönix bleibt weiterhin tadellos überlegen, schießt auch häufiger und genauer, ohne jedoch das Resultat bis zum Seitenwechsel günstiger und den Leistungen entsprechender gestalten zu können.

Auch nach dem Wiederbeginn ändert sich nichts an der durch die Pause unterbrochenen Spielgestaltung. Phönix drängt und drängt, zeigt dabei zeitweise vollendetes Feldspiel. Erst in der 22. Minute kann Biehle eine Linksflanke ohne Mühe ins verlassene Gästetor einköpfen. 2:2. Schwungvoll und siegesbeflissen spielen die Schwarz-Blauen ein tadelloses Zusammenspiel. Zweimal verhindert das Torgebälk den längst fälligen Siegestreffer. Unentwegt rollen Angriffe gegen das Tor der Schweinfurter. Die wenigen Gegenaktionen bleiben jedoch stets ungeheuer gefährlich. In der 30. Minute kommt der Ball im Zickzack von Greß über Föry zu Biehle, dessen Schuß den stark bejubelten Siegestreffer ergibt. Schweinfurt zieht angesichts der dauernden Belagerung ihres Tores den Linksaußen Fuchs in die Verteidigung. Nur mit Mühe gelingt es den Gästen, ihr Tor bis zum Schlußpfiff vor weiteren Treffern zu bewahren.

Oesterreich wieder ohne Sieg.

in Prag: Tschechoslowakei — Österreich 0:0.

Auf dem Prager Sparta-Platz trafen im Rahmen des Mitropa-Pokals die Nationalmannschaften von Oesterreich und der Tschechoslowakei aufeinander. Vor 35 000 Zuschauern gab es ein torloses Spiel, das keine Partei oft im Vorteil sah. Das Ergebnis entspricht durchaus dem ausgeglichenen Spielverlauf.. Auf beiden Seiten taten sich die Hintermannschaften hervor, gegen die sich beide Stürmerreihen nicht durchsetzen konnten. Als Schiedsrichter amtierte der Italiener Barlassina.

Belgien macht sich.

in Brüssel: Belgien — Frankreich 1:1.

Im Brüsseler Heyssel-Stadion, dem Schauplatz des nächsten Länderkampfes Deutschland — Belgien, standen sich vor 35 000 Zuschauern die Nationalmannschaften von Frankreich und Belgien gegenüber. Ueberraschenderweise gelang es den favorisierten Franzosen nicht, den Sieg über Belgien zu erringen. Sie kamen zwar bis zur Pause durch ihren Halbrechten Courtois zur 1:0-Führung, nach dem Wechsel mußten sie sich aber durch den belgischen Linksaußen van Beeck den Ausgleichstreffer gefallen lassen. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Belgiens Fußballmannschaft zeigte sich stark verbessert, sie hielt diesmal auch die zweite Halbzeit in guter Form durch. Deutschland wird am 28. April einen nicht zu unterschätzenden Gegner vorfinden. Vorsicht ist für unsere Reichsmannschaft auf jeden Fall geboten!

Großer Schweizer Sieg

in Zürich: Schweiz — Ungarn 6:2 (4:0).

Auf dem neuen Graßhoppersplatz in Zürich hatten sich 22 000 Zuschauer zum Mitropa-Cup-Länderspiel Schweiz — Ungarn eingefunden, die durch ein ausgezeichnetes Spiel der Schweizer Nationalmannschaft angenehm überrascht wurden. Bei dauerndem Regen holte nämlich die Schweizer Mannschaft einen sicheren 6:2 (4:0) Sieg über die Ungarn heraus. Das Schweizer Spiel war schnell und energiegeladen und im Sturm machte sich besonders die Mitwirkung des FC. Sochaux-Stürmers Trello Abegglen vorteilhaft bemerkbar. Bei den Ungarn arbeitete die Verteidigung trotz der sechs Gegentreffer gut, dagegen versagte der Sturm vollständig. Der Sieg der Schweiz ist verdient, aber etwas zu hoch ausgefallen.

Jeack brachte die Schweiz in der 8. Minute in Führung, Kielholz erhöhte durch zwei Tore auf 3:0 und Abegglen stellte mit einem vierten Treffer das Halbzeitergebnis her. Nach der Pause brachte Kielholz zunächst den fünften Treffer an, dann gelang Ceh II für Ungarn der erste Erfolg. Dem sechsten Schweizer Tor durch Abegglen fügte Ceh II durch einen verwandelten Elfmeter den zweiten ungarischen Gegentreffer an.

Bayern-Elf 0:5 geschlagen.

Ungarn B — Bayern 5:0 — Bayerns Sturm spielt unentschlossen.

Vor 10 000 Zuschauern erlitt am Sonntag in Budapest auf dem Platz der Hungaria eine bayerische Gauelf, in der allerdings einige der besten bayerischen Spieler hatten ersetzt werden müssen, eine unverdient hohe Niederlage. Die Ungarn B-Mannschaft siegte mit 5:0 (1:0) entschieden zu hoch, wenn ihr Sieg an sich auch verdient ist. Dem Spiel wohnten Mitglieder der deutschen Kolonie und Gesandtschaft sowie der Präsident des ungarischen Landes-Körpererziehungssenats bei.

Zur Pause 1:0.

Die Bayern begannen sehr gut. Sie trugen einige gefährliche Angriffe vor das Ungarntor, doch wurden gute Torgelegenheiten nicht ausgewertet. Glücklicher waren die Ungarn. Kelemen konnte in der 9. Minute einen von der Latte zurückprallenden Ball Baloghs aufnehmen und unhaltbar einsenden. 1:0. Wieder kamen die Deutschen gut vor, aber Friedl verdarb in der 33. und 34. Minute in nächster Tornähe zwei gute Gelegenheiten. Bayern hätte bis zum Wechsel mindestens den Ausgleich verdient gehabt, aber dem im Feld gut zusammenarbeitenden Angriff gelang vor dem ungarischen Tor rein gar nichts.

... und dann 5:0.

Auch die zweite Spielhälfte eröffneten die Bayern mit guten Angriffen. Eiberger köpfte aber in der 8. Minute gegen die Latte: Wieder war es dann Kelemen, der ein Tor für Ungarn erzielte. 2:0. Siemetsreiter schoß dann knapp über die Latte, Kronzucker war mit einem Bombenschuß auch nicht glücklicher. In der 27. Minute wehrten die Ungarn mit Mühe einen weiteren Kernschuß Kronzuckers, um vier Minuten später auf 3:0 davonzugehen. Balogh hatte aus 20 Meter Entfernung geschossen und Fink ließ den haltbaren Ball passieren. Schon in der nächsten Minute stellte Kelemen auf 4:0, der in der 40. Minute aus klarer Abseitsstellung einen 5. Treffer anreihte. Eiberger hatte wenig später Gelegenheit zum Ehrentreffer, sein ausgezeichneter Kopfball ging aber knapp am Toreck vorbei.

Kritik:

Bayerns verjüngte Mannschaft spielte keineswegs so schwach, wie das Ergebnis zu besagen scheint. Die Mannschaft kombinierte recht gefällig, hielt den Ball stets flach und war im Feld keineswegs merklich unterlegen. Der junge Sturm hatte aber allzuviel Schußpech, war auch am Gegnertor zu weich und unentschlossen. Fink im Tor zeigte Schwächen; Verteidigung und Läuferreihe gingen an. Im Sturm war die rechte Flanke mit Kronzucker die bessere.

Ungarn B hatte in der Tordeckung und Läuferreihe die besten Manschftsteile. Im Sturm war Kelemen ein überragender Torschütze; er brachte allein vier Treffer auf sein Konto. Beide Flügelstürmer der Ungarn spielten ausgezeichnet und machten der bayerischen Abwehr immer wieder viel zu schaffen.

Schiedsrichter Mies (Oesterreich) bemühte sich um einwandfreie Leitung. Das Spiel selbst war stets fair und ritterlich, so daß der Schiedsrichter in dieser Hinsicht kaum einzugreifen brauchte. Den fünften ungarischen Treffer durfte er aber nie geben, da Kelemen bei der Ballabgabe klar abseits stand.

Fußballergebnisse des Sonntags

Länderspiele:

In Zürich: Schweiz—Ungarn	6:2
In Brüssel: Belgien—Frankreich	1:1
In Prag: Tschechoslowakei—Oesterreich	0:0
Tschechoslowakei.	
Städtespiel: Brünn—Budapest	1:6
Oesterreich.	
Städtespiel: Wien—Prag	1:2
Frankreich.	
Paris—Elsaß	3:2
Paris—London (Amateure)	3:3
Racing Club/CA. Paris—Admira Wien	0:5
Gauspiel in Aachen.	
Niederrhein—Mittelrhein	11:5
Städtespiel.	
Königsberg—Elbing	3:1
Freundschaftsspiele.	
SV. Waldhof—FC. Schweinfurt 05 (Sa.)	1:1
1. FC. Pforzheim—Dresdner SC. (Sa.)	3:3
Frankonia Karlsruhe—Wormatia Worms (Sa.)	2:5
Hanau 60/94—Kickers Offenbach (Sa.)	2:1
Sportfreunde Stuttgart—VfL. Neckarau (Sa.)	0:0
Phönix Karlsruhe—FC. Schweinfurt 05	3:2
Freiburger FC.—Wormatia Worms	2:3
Stuttgarter Kickers—Dresdner SC.	4:0
Sportfreunde Eßlingen—VfL. Neckarau	6:2
Spvgg. Heilbronn—Stuttgarter SC.	1:5
FC. Amberg—1. FC. Nürnberg	0:5
BC. Augsburg—1. SSV. Ulm	1:2
Spielverein Kassel—Kassel 03	2:3
VfB. 04 Friedberg—Spfr. Frankfurt	2:0
Germania Fulda—VfL. Germania Frankfurt	4:1
Racing Straßburg komb. m. FC. Mülhausen—Eintracht Frankfurt	1:3
Post München—Wacker München	2:1
Jahn Regensburg—Spvgg. Weiden	2:2
Bayern München—Arminia München	4:3

Handball.

Pokal-Endspiel in Magdeburg.

Brandenburg—Nordmark	6:10 (1:3)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nur 15 ohne Strafpunkte.

Das Ergebnis der Ostpreußenfahrt — Von 454 Teilnehmern noch 151 am Ziel.

Die zweite Etappe der Ostpreußenfahrt hatte die Zahl der strafpunktfreien Fahrzeuge überaus stark verringert, denn nur noch 36 Wagen und Räder kamen in der vorgeschriebenen Zeit durch alle Kontrollen. Die großen Schwierigkeiten der Fahrt haben zu einem weiteren Ausscheiden zahlreicher Teilnehmer geführt, ihre Zahl hat sich auf insgesamt 283 erhöht. So sind in zwei Klassen bereits alle Teilnehmer ausgeschieden und zwar in der Klasse für Motorräder mit Seitenwagen über 600 ccm (Lizenzfahrer) und in der Klasse für Personenwagen bis 1200 ccm (Lizenzfahrer).

Von den 36 strafpunktfreien Teilnehmern, die am Samstag zur dritten und letzten Tagesschleife starteten, büßten noch 21 die Anwartschaft auf eine Goldmedaille ein, obwohl die letzte Strecke die leichteste war. Nur 15 Teilnehmer konnten die Prüfung strafpunktefrei beenden, und zwar fünf Lizenzfahrer und 10 Ausweisfahrer. Von den am Donnerstag gestarteten 454 Fahrzeugen beendeten nur 152 die Fahrt. Laut Beschluß der Sportkommission wurden alle Teilnehmer mit Null Strafpunkten mit der Gold-Medaille ausgezeichnet, Fahrer mit bis 60 Strafpunkten erhielten Medaillen in Silber und sämtliche Einzelfahrer, die die dritte Tagesetappe beendeten, erhielten bronzene Medaillen. Es erhielten also 15 Fahrer Goldmedaillen, 99 Silbermedaillen und 14 Bronzemedaillen.

Den Ehrenpreis des Inspekteurs der Heeres-Motorisierung, Generalleutn. Lutz, für den besten Krafradfahrer der Reichswehr erhielt Oblt. Trippe (Königsberg) auf DKW. und der gleiche Ehrenpreis für den besten Kraftwagenfahrer erhielt Funk (Königsberg) auf Mercedes-Benz. Der Ehrenpreis des Präsidenten des DDAC, Fhr. v. Egloffstein, fiel an den Königsberger NSU-Fahrer Möhrke. Der Mannschaftspreis des Führers des deutschen Kraftfahrsports (silberner Ehrenschild) fiel an drei Mannschaften: Auto-Union A.G. Zschopau und A. Opel A.G. Rüsselsheim, beide in der Wagenklasse über 1200 ccm, ferner an die Kraftfahrabteilung Osterode auf DKW. in der Klasse der Solomaschinen über 250 ccm Ausweisfahrer.

Den bronzenen Ehrenschild bekamen fünf Mannschaften: Triumph-Werke Nürnberg in der Klasse Solomaschinen über 250 ccm Lizenzfahrer, 1. Batl. Fahr-Abt. Ponarth auf Mercedes-Benz in der Klasse Kübelwagen Ausweisfahrer, Chefstaffelführer der SS Berlin auf Mercedes-Benz, Techn. Landespolizei-Kraftfahrschule Berlin auf BMW. Klasse Solomaschinen über 250 ccm Ausweisfahrer und desgl. in der Klasse Seitenwagenmaschinen über 600 ccm Ausweisfahrer.

Im einzelnen lauteten die Ergebnisse wie folgt:

Lizenzfahrer.

Personenwagen bis 1200 ccm: alle Teilnehmer ausgeschieden; über 1200 ccm: 2 ohne Strafpunkte: H. Tank (Gumbinnen) auf Wanderer und Major Sander (Berlin) auf Wanderer; 11 mit Strafpunkten; Kübelsitzwagen: ohne Strafpunkte: keiner; 11 mit Strafpunkten; Krafträder bis 250 ccm: 1 ohne Strafpunkte: A. Möhrke (Königsberg) auf NSU.; 12 mit Strafpunkten; über 250 ccm: 1 ohne Strafpunkte: Rempel (Gilgenburg) auf BMW.; 12 mit Strafpunkten; Krafträder mit Seitenwagen bis 600 ccm: 1 ohne Strafpunkte: Sturmf. Naujock (Landsberg) auf NSU.; 1 mit Strafpunkten; über 600 ccm: alle Teilnehmer ausgeschieden.

Ausweisfahrer.

Personenwagen bis 1200 ccm: 1 ohne Strafpunkte: J. Schröder (Stettin) auf NSU.-Fiat; 8 mit Strafpunkten; über 1200 ccm: alle Teilnehmer ausgeschieden; Kübelsitzwagen: 1 ohne Strafpunkte: Funk (Königsberg) auf Mercedes-Benz; 37 mit Strafpunkten; Krafträder bis 250 ccm: 2 ohne Strafpunkte: A. Morwinski (Insterburg) auf NSU. und Kussin jr. (Nürnberg) auf Triumph; über 250 ccm: 3 ohne Strafpunkte: Wachtm. Linhardt (München) auf BMW., Wachtm. Meier (München) auf BMW. und Oblt. Trippe (Königsberg) auf DKW.; 36 mit Strafpunkten; Krafträder mit Seitenwagen bis 600 ccm: 3 ohne Strafpunkte: Uffz. Kaiser (Königsberg) auf Victoria, Uffz. Fink (Knöigsberg) auf Victoria und Uffz. Struwe (Königsberg) auf Victoria; 11 mit Strafpunkten; über 600 ccm: keiner ohne Strafpunkte; 4 mit Strafpunkten

Germania Durlach — KFV. 1:4.

Der Wettergott meint es nicht gut mit dem Veranstalter. Er öffnete am frühen Sonntag morgen seine Schleußen, um sie erst zu Beginn des Spieles zu schließen. Bis dahin hatten sich die Sportbegeisterten aber schon ein anderes Programm zurechtgelegt, wodurch der erwünschte Besuch ausblieb. Auch die Spieler litten unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen. Es gelang ihnen erst nach einiger Zeit, mit den Bodenverhältnissen fertig zu werden. Dann sah man aber auf beiden Seiten befriedigende Leistungen.

Durlach trat nur mit 10 Mann an. Der KFV. behielt dadurch vom Anstoß weg die Oberhand und erst nach einer Viertelstunde, als der 11. Mann der Germanen erschien, wurde das Spiel ausgeglichen. Energisch stürmten jetzt auch die Platzherren gegen das feindliche Tor und schossen bald zum 1. Mal ein. Ein Handelfmeter brachte jedoch wenig später den Ausgleich. Torhungrig stürmten dann die Platzherren weiter. Durch Mißgeschick und Schußungenauigkeit blieben weitere Erfolge aus.

Nach der Pause änderte sich das Bild grundsätzlich. Der KFV. nahm jetzt die Zügel in die Hand und ließ sie bis zum Spielende nicht mehr los. Es währte zwar lange, bis die Durlacher Hintermannschaft mürbe war, dann fielen aber hintereinander für den KFV. 3 weitere Tore, die einen dem Spielverlauf der 2. Halbzeit entsprechenden Endsieg ergaben.

Verloren und doch ein Erfolg.

Frauenhockeykampf Deutschland—England 4:6 (3:4).

Auf dem BHC.-Platz in Berlin-Dahlem erlebten am Sonntag nicht weniger als 4000 Zuschauer den ersten Länderkampf zwischen Deutschland und England im Frauenhockey. Die deutsche Elf verlor diesen Kampf zwar mit 4:6 (3:4), aber ihre Knappheit stempelt diese Niederlage doch zu einem Erfolg für das deutsche Frauenhockey. Bezeichnet man doch in Frankreich die englischen Hockeyspielerinnen als die „Inder des Frauenhockeys".

Wie sie spielten!

Mit einer Ueberraschung! Schon gleich in der ersten Minute kam die deutsche Linksaußen, Frl. Hargus gut durch, es gab eine Strafecke und durch die Lübeckerin schon den ersten Treffer für Deutschland. Dann fanden sich die Engländerinnen. Frl. Pollard erzielte in der 6. Minute den Ausgleich, Frl. Mariott brachte fünf Minuten später die Engländerinnen 2:1 in Führung. Gleich darauf war Frl. Goodman ein drittes Mal für England erfolgreich. Aber auch die deutschen Spielerinnen blieben nicht erfolglos. Sie setzten sich mit einem Rieseneifer ein, waren schnell und kämpften um jeden Ball. Die bessere Stocktechnik und größere Routine der durchweg älteren und auch körperlich kräftigeren Engländerinnen konnten sie jedoch nicht ganz wettmachen. M. Trede erzielte kurz vor Halbzeit ein Prachttor für Deutschland, aber Frl. Pollard sorgte wieder für die alte Trefferdifferenz. Kurz vor dem Pausenpfiff war Frau Keller für Deutschland ein drittes Mal erfolgreich; mit 3:4 für England wurden die Seiten gewechselt.

Auch nach der Pause blieb das Spiel schnell und spannend. Die Engländerinnen kombinierten nach wie vor flacher und genauer, die deutschen Frauen blieben mit Durchbrüchen aber stets gefährlich. Frl. Pollard stellte zunächst auf 5:3, aber Frau Keller brachte die Unseren noch einmal auf 5:4 heran. Frl. Pollard, die beste englische Spielerin, erzielte anschließend ihren vierten Erfolg und sorgte damit für das 6:4-Endergebnis. Der Rest des Spieles blieb torlos.

Kritik:

Wie schon erwähnt, hatten die Engländerinnen in der Stocktechnik ein klares Plus vor den meisten deutschen Spielerinnen. Ihre Stürmerinnen hatten durch zahlreiche linkshändige Rückhandschüsse eine wesentlich bessere Ausnutzung der Tormöglichkeiten, als die Deutschen. Die im Ganzen ältere Mannschaft der Britinnen hatte zudem in ihrer größeren Spielerfahrung ein merkliches Uebergewicht. Alle Mannschaftsteile waren gleichmäßig gut besetzt, im Sturm überragten aber Frl. Pollard und Frl. Mariott noch die anderen guten Spielerinnen. Ganz hervorragend war das Zusammenspiel der englischen Mannschaft.

Die deutsche Elf hat sehr gut abgeschnitten. Sie ist noch sehr jung und wird in nicht allzuferner Zeit mit noch mehr Erfolgsaussichten gegen England antreten können. Frau Richter im Tor war etwas leichtsinnig, die Verteidigerinnen sehr zuverlässig. Die Läuferreihe arbeitete ungemein fleißig, wie sich überhaupt alle deutschen Spielerinnen restlos einsetzten. Im Sturm zeigte Frau Keller ausgezeichnete Spielübersicht, sie riß die deutsche Angriffslinie immer wieder nach vorn. Frl. Hargus kam, als sie auf halblinks gewechselt hatte, besser zur Geltung als am Flügel, die rechte Angriffsseite (Gesch. Trede) spielte flott zusammen. Lediglich am Schußvermögen fehlt es den deutschen Spielerinnen noch. Im Ganzen ist die Schlußfolgerung berechtigt: Deutschlands Frauenhockey steht heute mit an der Spitze!

Deutscher Boxsieg in Budapest.

Ungarn verliert 5:11.

Im städtischen Theater zu Budapest wurde am Samstag abend vor rund 5000 Besuchern der zum Mitropapokal-Wettbewerb zählende Boxländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn ausgetragen. Die deutsche Staffel, die schon beim Vorkampf in Nürnberg einen sicheren Sieg davongetragen hatte, siegte auch diesmal wieder, und zwar behielt sie mit 11:5 Punkten sehr sicher die Oberhand. Nach den ersten vier Kämpfen in den leichteren Gewichtsklassen stand der Kampf noch unentschieden, 4:4, dann konnten aber die Ungarn nur noch ein Gefecht unentschieden gestalten, während die übrigen von Deutschland gewonnen wurden. Mit diesem Sieg ist Deutschland der Endsieg im Mitropapokal-Wettbewerb nicht mehr zu nehmen.

Dem Länderkampf wohnten neben den führenden Persönlichkeiten des ungarischen Sports auch viele Prominente des politischen Lebens, so der Präsident des Ungarischen Körpererziehungssenats, Kelemen, der Staatssekretär im Kultus-Ministerium, Tasnady, der Bürgermeister von Budapest, Szendy, und an der Spitze der deutschen Kolonie Gesandter von Mackensen, der die deutschen Boxer am Nachmittag empfangen hatte. Beim Einmarsch am Abend wurden die beiden Nationalhymnen gespielt, dann sprachen die beiden Boxsportführer, Heger für Ungarn und Rüdiger (Berlin) für Deutschland, herzliche Begrüßungsworte.

Im Fliegengewicht gab es gleich durch den ausgezeichneten Augsburger Färber die ersten Punkte für Deutschland. In der ersten und dritten Runde hatte Färber gegen Enekes II ein deutliches Plus und sein Punktsieg war verdient. Sofort glichen die Ungarn durch Kubinyi aus, der im Bantamgewicht den Kasseler Stasch nach Punkten besiegt. Der Ungar hatte die beiden ersten Runden, der Deutsche die letzte für sich gebucht. Im Federgewicht siegte der technisch ausgezeichnete Berliner Arenz sehr sicher über Maraczy. Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich im Leichtgewicht Schmedes (Dortmund) und Harangy, wobei die Richter dem etwas angriffsfreudigeren Ungar die Entscheidung gaben. — Im Weltergewicht hatte der Ungar Frigyes gegen Murach (Schalke) nichts zu bestellen. Der Ungar war mehrmals am Boden und verlor glatt nach Punkten. Den einzigen entscheidenden Sieg des Abends feierte der schlagstarke Bonner Mittelgewichtler Stein gegen den Ungar Barga. Nach mehrmaligen Niederschlägen gab Barga in der dritten Runde auf. — Ein schwaches Gefecht lieferten sich im Halbschwergewicht Bernlöhr (Stuttgart) und Szigetti (Ungarn). Das Unentschieden war gerecht. — Viel Heiterkeit löste der Schwergewichtskampf zwischen Runge (Elberfeld) und dem ungarischen „Carnera" Caspar aus. Der Ungar war um 20 Pfund schwerer als Runge, verstand aber herzlich wenig vom Boxen und mußte in der 2. Runde zweimal die schützenden Bretter aufsuchen. Der technisch famose Rheinländer wurde haushoher Punktsieger.

Um die Bezirksmeisterschaft in Mittelbaden.

Germania Brötzingen — FV. 04 Rastatt 4:1.

Am Sonntag fand in Brötzingen das Vorspiel um die Bezirksmeisterschaft Mittelbadens statt. Das Treffen wurde vor zahlreichen Zuschauern durchgeführt. Dem erstmaligen Auftreten der Rastatter sah man in Brötzingen mit ganz besonderem Interesse entgegen, schätzt man doch den FV. Rastatt als den gefährlichsten Gegner im Kampf um die Bezirksmeisterschaft ein. Rastatt zeigte aber nicht das Spiel, das man erwartet hatte. Die Gäste verloren allerdings schon nach wenigen Minuten ihren Halblinken durch Platzverweis. Zudem machte der schwere und nasse Boden den Gästen viel zu schaffen, während sich die Platzmannschaft besser damit abfand. Brötzingen konnte gleich eine leichte Ueberlegenheit herausspielen. Rastatt kam nach und nach etwas besser auf, und konnte in Führung gehen. Kurze Zeit darauf erzielte Brötzingen den Ausgleich und 6 Minuten später durch den Halbrechten den Führungstreffer. Nach dem Seitenwechsel setzte die Gästemannschaft alles auf eine Karte. Es sah auch eine Zeitlang recht gefährlich vor dem Tore der Germanen aus, doch die gute Verteidigung der Platzbesitzer konnte diesen Ansturm überstehen. Erst Mitte der zweiten Hälfte konnten sich die Einheimischen wieder frei machen, und der Linksaußen erzielte auf Vorlage das dritte Tor. Kurz vor Schluß gelang es noch dem Rechtsaußen, das Resultat auf 4:1 zu erhöhen. Der Sieg der Brötzinger ist in seiner Höhe vollauf verdient.

Ein halber Mensch

ist man, wenn man nicht gesund ist. – Wohlbefinden und Zufriedenheit kehren wieder, wenn Sie jetzt eine Frühjahrskur mit Vulneral-Blutreinigungstee durchführen. Er fördert den Stoffwechsel, wirkt auf Magen, Darm, Leber, Galle, Nieren und Blase. Er schmeckt gut und ist billig. Pakete in Apotheken zu RM. 0,91, 1,77, 3,19 und 4,58. Herst.: Paul Grundmann, Apotheker, Berlin W 30, Geisbergstraße 38. – Beim Einkauf fordere man ausdrücklich die seit Jahrzehnten bewährte Marke **VULNERAL**

Bestimmt erhältlich: Internationale Apotheke

2-3 Büros
part., geeignet f. Agentur, Geschäft, Lager, m. Autoschupp., sof. zu vermiet. Zu erfr. b. Rudolf Lang, Lebensmittelgroßhdl., Sofienstr. 19, Tel. 296

Herrschaftliche, geräumige
7 Zimmer - Wohnung
mit Diele, Bad, Terrasse, Loggia, Garten, Zentralheizung usw., beste Wohnlage, Bunsenstraße, zum 1. Juli zu vermieten. Näheres durch:
M. Kübler und Sohn
Sofienstraße 126, Telefon Nr. 461.

Möbl. Zimmer auf 1. 5. 35 zu vm. Stefanienstr. 38, I.r.

Freundlich möbliert. Zimmer zu vermieten. * Luisenstraße 20, II

Gut möbl. Zimmer billig zu vermieten. 3.50 M pro Woche. Zirkel 9, III. *

Möbliert. Zimmer an Herrn zu verm. Kaiserstr 135, III. b. Adolf-Hitler-Platz.

Bei alleinst. Dame findet anstd. Herr elegant möbliertes Zimmer evtl. mit v. Pension in der Weststadt. Angeb. unt. P 5006 an die Bad. Presse

Sep., gr., gut mbl. Zimmer N. Hauptpost zu v. Bürgerstr. 22, III. *

Gut möbl. Zim. sonn., freie Lage, sofort zu vermieten. Kapellenst. 56a, IV. r.

Schönes gut möbl. Zimmer billig zu vermieten. Winterstr. 35, I. r.

Offene Stellen

Hausbursche
mit Arbeitspaß, sofort gesucht. (291) Konditorei Schwarz, Karlstraße 49a.

Wir suchen einen arbeitsfreudigen, erstklassigen Lebensversicherungs-Fachmann, der überdurchschnittliche Erfolge in Werbung und Organisation nachzuweisen vermag, als

Bezirksbeamten

Der Posten ist sehr entwicklungsfähig und mit entsprechenden Bezügen ausgestattet. Dichtes Vertreternetz vorhanden.
Ausführliche Bewerbungen erbeten an
Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank
Filialdirektion Karlsruhe,
Karlstraße Nr. 84.

Winterbewährt: 96,8%

aller in Rottach-Egern mit Gold- und Silber-Medaillen ausgezeichneten Wagen und Motorräder fuhren mit BOSCH-Kerzen und BOSCH-Zubehör. Bei höchsten Anforderungen bewähren sich BOSCH-Kerzen so gut wie im Alltagsgebrauch!

In jedem Fachgeschäft erhalten Sie den passenden Kerzentyp und einen guten Rat aus dem neuen Zündkerzen-Lexikon.

BOSCH
Die Kerze mit dem starken Funken!

Karrer & Barth
KARLSRUHE
Philippstr. 19 Tel. 5960
Lieferung und Reparatur sämtlicher BOSCH-ERZEUGNISSE

Wohnungstausch

3 Zimmer-Wohnung g. Haus (Ostst.), g. 2 Z.-Wohnung zu tauschen (1. Juli). Angeb. unt. J3734 an die Bad. Presse.

Mietgesuche

Suche zum 1. Mai **6 Z.-Wohnung** evtl. mit Garage, in sonnig. Lage. Preisofferten unt. B 942 an die Bad. Presse.

Ruhiger, einfacher Landaufenthalt
Privat, zwisch. Herrenalb und Pforzheim für die Zeit von Gründonnerstag bis Ostermontag für drei Personen gesucht. Angeb. m. voll. Pensionspreis u. L29 an d. Bd. Pr.

Zu vermieten

Schöne **3 Z.-Wohnung** m. Mans., per 1. 7. 35 zu verm. Anzus. von 10—2 Uhr. Waldstr. 38, II., l.

7 Z.-Wohnung vornehmste, ruhige Lage, all. Zubehör, Zentr.-Heizg., auf Wunsch Garage, a. 1. Juli 1935 zu vermieten. Zuschr. unt. Nr. L 28 an d. Badische Presse.

Geräumige, schöne **4 Z.-Wohnung** mit reichl. Zubehör, auf 1. Juli zu vm. Hirschstr. 115, III.

2 Z.-Wohnung an kinderl. Ehepaar sof. od. 1. Mai zu vm. Durlacherstr. 13 *

In Herrenalb sonn. **4-5 Zimmer Wohnung** m. Balkon u. geschl. Veranda zu vermiet. Angeb. u. M20949a an die Bad. Presse.

Schön möbl. Zim. sofort oder später zu vermieten. * Wielandtstr. 20, III

Einfache Mansarde zu vermieten. * Douglasstr. 12, II.

In gut. Hause b. Vierordtsbad, schön u. heimisch ausgest. Zimmer für 20 M monatl. zu vermiet. Näheres u. N3738 an die Bad. Presse.

Zum Besuch von Behörden, Schulen, Papierwaren- und Gemischtwaren-Geschäften für einen Konsumartikel
tüchtiger Vertreter
gesucht gegen hohe Provision. Gefl. Offert. erbeten unt. Nr. B21202a an die Bad. Presse.

Weiblich

Welch. unabhängige Fräulein m. Führerschein, ruh., sich. Fahrerin, würde Geschäftsfrau auf Reisetour begleiten? Eilangeb. u. B297 an die Bad. Presse.

Aushilfs-Bedienung f. 2 T. in d. Woche gesucht. Angeb. u. M3737 an Bd. Pr.

Gesucht nach Pforzheim auf 1. Juni perfektes
Alleinmädchen
Alter 25 bis 35 J., in Einfamilienhaus zu 2 Personen. Sehr gut kochen Bedingung. Ausführliche Angeb. u. Z20938a an die Bad. Presse.

NAUMANN Ideal

MORGEN Eröffnung
meiner neuen Ausstellungs- und Verkaufs-Räume
Kaiserstr. 227
Georg Laade
Büromaschinen * Bürobedarf
KARLSRUHE
Kaiserstraße 227 / Fernsprecher 6285

NAUMANN Erika

Kapitalien

Zweitstellige Hypothek
15—18 000 Mark auf zukunftsreiches, großes ländl. Anwesen, Schätzung 70 000 Mark, gesucht per sofort. Zins 6 % mit jährlicher Vorauszahlg. Gefl. Offerten erbeten unt. S 21203a an die Bad. Presse.

Großes Noten-Antiquariat

Zum Wiederbeginn des Unterrichts **habe** ich durch Aussuchen meines Lagers in großer Auswahl **Einzelwerke und** Bände ausgesucht; diese Gelegenheit dürfte **kein Musiklehrer**, Musikschüler und sonstige Musik Ausübende etc. **vorübergehen** lassen, Noten zu **enorm billigen Preisen** sich anzuschaffen. Darunter befinden sich:

Schulen für alle Instrumente, Orgelstudien, Harmonien-Albums, Orgelschulen
Sonaten, Sonatinen-Albums, Klavier- und Violin-Etüden, Violinstücke, Duos für Geigen, Kammermusik
Lieder alter und neuer Meister
einzeln u. in Albums, Brahms, Hugo Wolf etc.
Opern-, Klavier-Auszüge, Arien, Gesangstudien, Vokalisen
Concone, Marchesi etc. etc. etc.

Beachten Sie das Auslagefenster und die billigen Preise.

Nur für kurze Zeit!

Fritz Müller
Musikhaus, Kaiserstraße 96

Kaiserstr. 211 **Union Licht-Spiele** Tel. 7868

Marienstr. 46 **Schauburg** Tel. 6234

Täglich um 4, 6.15 und 8.30 Uhr in beiden Theatern
das beispiellose Erlebnis von 60 Millionen in Deutschland
Triumph des Willens
Außerdem findet ab heute in den Union-Lichtspielen täglich von **2—4 Uhr** eine weitere Vorstellung statt, zu der **Jugendliche zum Ausnahmepreis von 20 Pfg.** Zutritt haben.

Badisches Staatstheater Heute
Montag, 15. April. NS-Kulturgemeinde
La Traviata (Violetta)
Oper von Verdi. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr. Preise (0.90—1.90 RM.) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalt.
Di. 16. 4.: Seiner Gnaden Testament.

Druckarbeiten liefert rasch Südwestdeutsche Druck. u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe a. Rh. Karl-Friedrichstr. 6

Der große UFA-Film:
Schloß Hubertus
KAMMER-LICHTSPIELE
BEGINN: 3, 5, 7, 8.45 TELEFON 4282

An Autofahrten
Sonntags u. abds. können sich 2 Herren oder Damen beteiligen. Ang. u. L 3736 an die Badische Presse.

Körperpflege Massagen
Kronenstr. 3, 1 Tr. am Schloßplatz. *

Löwenrachen
Täglich
Mister Meschugge
Außerdem ab **morgen:** Kurzes Gastspiel
Rama-Sundra das grosse Rätsel
Morgen Tanz

Putzöl — Bodenwachs Bodenlack
alles billig u. gut, täglich von 5—7 Uhr. Farben-Erika, Kaiserpassage 44.

Gottesdienstordnung

Evangelische Stadtgemeinde. Karmontag, den 15. April 1935.
Kleine Kirche. Abends: 8: Pfarrer Löw mit hl. Abendmahl.
Schloßkirche. Abends 6: **Passionsandacht** mit hl. Abendmahl, Vikar Schweikhart.
Johanneskirche. Abends 8: Vikar Lang, mit anschl. Feier d. hl. Abendmahls.
Lutherkirche. Abends: 8: **Pfarrer** Sauerhofer, mit hl. Abendmahl.
Lutherkirche. Abends 8: **Passionsandacht** mit hl. Abendmahl, **Pfarrer** Wasmer.
Matthäuskirche. Abds. 8: **Passionsandacht**, Vikar Füller.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: Abends 8: **Passionsandacht mit hl.** Abendmahl, Vikar Ludwig.
Beiherfeld: Abends 8¼: **Passionsandacht**, Pfarrer Dreher.
Diakonissenhauskirche Karlsruhe-Rüppurr: Abends ½8: **Passionsandacht**, Pfarrer Kayser.
Diakonissenhauskirche Karlsruhe. Sofienstraße. Abends ½8: **Passionsandacht**, Kirchenrat Hindenlang.
Rüppurr. Abends 8: in der **Kirche:** Liturgische Passionsandacht (Kirchenchor.
Kardienstag, den 16. April 1935.
Kleine Kirche. Abends 8: **Pfarrer** Mondon, mit hl. Abendmahl.
Schloßkirche. Abends 6: **Passionsandacht** mit hl. Abendmahl, Pfarrer Mayer-Ullmann.
Johanniskirche. Abends 8: Vikar Volz, mit anschl. Feier des hl. Abendmahls.
Christuskirche. Abends 8: Pfarrer Braun mit hl. Abendmahl.
Markuspfarrei, Gemeindehaus Blücherstraße 20. Abends 8: Passionsgottesd., Vikar Dr. Schneider.
Lutherkirche. Abend 8: Passionsandacht mit hl. Abendmahl, Kirchenrat Renner.
Matthäuskirche. Abends 8: Passionsandacht mit hl. Abendmahl, Pfarrer Hemmer.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. Abends 8: Passionsandacht mit hl. Abendmahl, Pfarrer Zimmermann.
Beiertheim. Abends 8¼: Passionsandacht, anschl. hl. Abendmahl, Pfarrer Dreher.
Diakonissenhauskirche Karlsruhe, Sofienstraße. Abends ½8: Passionsandacht, Missionar Ruf.
Rüppurr. Abends 8: in der Kirche: Liturgische Passionsandacht (Schwesternchor des Diakonissenhauses).
Rintheim. Abends 8: Passionsandacht, Pfarrer Fehn.

Zum Schulanfang
vernünftige, strapazierfähige Schulkleidung. Für unsere „kleinen Kunden" ist das Beste gerade gut genug. Das wissen die Jungens ganz genau, deshalb tragen Sie auch so gern Ofka-Schulkleidung!

Für das Alter von ca. 6 Jahren:

Ledertuchhosen	3.35
Kletterwesten	7.70
Polohemden ½ Arm	2.40
Sporthemden ½ Arm	2.60
Pullover o. Ärmel	3.10
Sportstrümpfe	1.15
Schul-H'schuhe 31-35	7.40
Windjacken imprägn.	9.50
Loden-Mäntel m. Kap.	13.90

und für's Turnen

Turntrikot ½ Arm	-.60
Turnhosen m. Tasche	-.75
Turnschuhe Gr. 31-35	1.65
Trainingsanz. z. Knöpf.	2.90

Schenkt zu Ostern praktisch — Schenkt Schul-Kleidung von
Sport Freundlieb Karlsruhe

Amtliche Anzeigen

Grundstückszwangsversteigerung.
5 VZ. Nr. 62/33.
Das unterzeichnete Notariat versteig. am **Mittwoch, den 24. April 1935, vormittags 9½ Uhr,** in seinen Diensträumen, im Rathaus Karlsruhe, östlicher Eingang, Zimmer Nr. 15, das folgende Grundstück der Gemarkung Karlsruhe. (298
Lgb.-Nr. 1528: 5 a 19 qm Anwesen **Adlerstraße Nr. 17.**
Schätzungswert mit Zubehör 40 048 RM.
Karlsruhe, den 10. April 1935.
Notariat 5 Karlsruhe.
— als Vollstreckungsgericht. —

(Amtl. Bekanntmachungen entn.)

Durlach.

Bodenbenutzungserhebung 1935

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird in diesem Frühjahr eine umfassende Bodenbenutzungserhebung, die sich auf den gesamten landwirtschaftlichen Anbau erstreckt, durchgeführt. **Jeder Betriebsleiter** eines landwirtschaftlichen, gärtnerischen oder forstwirtschaftlichen Betriebes ist **verpflichtet, hierzu die von ihm gewünschten Angaben über seinen Betrieb gewissenhaft zu machen.** Die Auskunftspflicht erstreckt sich insbesondere auf die Betriebsflächen innerhalb und außerhalb der Gemeinde-Gemarkung und deren Benutzung. **Wer die Auskunft ganz oder teilweise verweigert oder unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.**

Die Feldhüter sind mit der Vornahme der Erhebungen beauftragt.

Durlach, den 12. April 1935.
Der Bürgermeister.

Karlsruhe.

Handelsregistereinträge

1. **Möbelfachhaus Fortuna,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation in Karlsruhe. Die Vertretungsbefugnis des seitherigen Liquidators Paul Jakob Bauer ist beendet. 1. 4. 35.
2. **Robotex Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe.** Gegenstand des Unternehmens: Herstellung und Vertrieb von Fahrscheindruckern, insbesondere des Robotex-Fahrscheindruckers. Stammkapital: 50 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Franz Freiherr von Hornstein in Salem, Dr. Bernd Schlütter, Volkswirt in Karlsruhe. Gesellschaftsvertrag vom 18. Dezember 1934. Jeder der beiden Geschäftsführer ist zur Vertretung der Gesellschaft allein berechtigt. 8. 4. 1935.
3. **Karlsruher Kunstgewerbl. Werkstätten Dr. Ing. Eisenlohr,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Durch Gesellschafterbeschluß vom 19. Dezember 1934 wurde der Gesellschaftsvertrag mehrfach geändert und neu gefaßt. Danach lautet die Firma jetzt: „Vis" Laboratorium für Elektrotherapie und Körperpflege, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Fortführung des Aeroclar-Vertriebes des Gesellschafters C. F. Otto Müller, d. h. die Herstellung und der Vertrieb von „Aeroclar"-Inhalier-Apparaten und „Goldexin"-Inhalieressenzen", die Unterhaltung eines Laboratoriums für Durchführung von Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Elektrotherapie und Körperpflege, die Auswertung der Ergebnisse solcher Arbeiten, die Herstellung und der Vertrieb elektro-therapeutischer Apparate und Zubehörteile, insbesondere der unter dem Namen „Vis" zum Warenzeichen, D.R.P. und D.R.G.M. angemeldeten Apparate und Zubehörteile, ferner von kosmetischen Präparaten und Parfümerien und pharmazeutischen und diätetischen Erzeugnissen, von Sportgeräten und Artikeln der Körperpflege, von Geräten zur Bereitung vitaminreicher Kost, die Gründung von Niederlassungen, die Beteiligung an anderen ähnlichen Unternehmungen. Das bisher 3600 RM. betragende Stammkapital wurde um 16 400 RM. erhöht. Es beträgt jetzt 20 000 RM. Die Vertretungsbefugnis des seitherigen Geschäftsführers Dr. Ing. Roland Eisenlohr ist beendet. Geschäftsführer ist jetzt: Carl Ferdinand Otto Müller, Kaufmann in Karlsruhe. Falls mehrere Geschäftsführer bestellt sind, ist ein Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft nur gemeinsam mit einem zweiten Geschäftsführer oder mit einem Prokuristen berechtigt. Der Geschäftsführer Carl Ferdinand Otto Müller ist jedoch allein vertretungsberechtigt. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

In Anrechnung auf die übernommenen Stammeinlagen bringen in die Gesellschaft ein: 1. die Gesellschafterin Frau Carl Ferdinand Otto Müller, Margaretha geb. Stürcken in Karlsruhe die in den Verzeichnissen I und II aufgeführten Gegenstände (Maschinen und Einrichtungsgegenstände) im Anschlag von 8400 RM., sowie die im Verzeichnis III bezeichneten Warenzeichen, Herstellungs- und Vertriebsrechte im Anschlag von 5600 RM., 2. der Gesellschafter Carl Ferdinand Otto Müller in Karlsruhe die im Verzeichnis IV aufgeführten Rezepte, Herstellungs-, Vertriebs und Benützungsrechte im Anschlag von 2400 Reichsmark. Die Verzeichnisse I bis IV sind dem Gesellschaftsvertrag als Anlagen angeschlossen. 10. 4. 1935.

Amtsgericht Karlsruhe.

Güterrechtsregistereinträge

1. Band II Seite 466: **Kohlborn Karl, Schmied, Karlsruhe** und Hedwig geb. Fütterer. Vertrag vom 13. März 1935. Gütertrennung. 9. 4. 35
2. Seite 467: **Burster Valentin, Kraftfahrer in Karlsruhe** und Frieda geb. Neumaier. Vertrag vom 1. April 1935. Gütertrennung.
3. Seite 468: **Schneider Friedrich, Postbetriebsarbeiter, Karlsruhe** u. Lydia geb. Schmitt. Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen. 14. 4. 35.

Amtsgericht Karlsruhe.

Handelsregistereinträge

1. **Gebrüder Ettlinger, Karlsruhe.** Der Gesellschafter Otto Mayer, ist infolge Ablebens aus der Gesellschaft ausgeschieden. An dessen Stelle ist seine Witwe Else Mayer geb. Maier, Karlsruhe als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten.
2. **P. Bang, Karlsruhe.** Die Firma ist erloschen. 9. 4. 35.
3. **Friedrich Karl Zimmermann, Karlsruhe.** Die Firma ist erloschen.
4. **Isaac Prölsdörfer, Karlsruhe.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Gustav Prölsdörfer ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Prokura der Frl. Marie Schnetz bleibt als Einzelprokura bestehen. 10. 4. 35.
5. **August Diefenbacher, Karlsruhe.** Die Firma ist erloschen.
6. **Artur Mayer, Karlsruhe.** Einzelkaufmann: Artur Mayer, Kaufmann, Karlsruhe. 12. 4. 35.

Amtsgericht Karlsruhe.

SCHOTTLAENDER-REKLAME

...der Punkt, um den sich alles dreht! Schöne Kleidung - gute Qualitäten gibt es in Mengen aber nur selten bei solcher Preiswürdigkeit wie jetzt hier:

Kostüme	29.50	22.-	19.50
Rock-Komplets	39.-	29.50	24.-
Übergangsmäntel	29.50	24.-	19.50
Slipons ¾ u. ⅞ lang	49.-	39.-	26.-
Gabardin-Mäntel	36.-	28.-	19.50
Kleid-Komplets	45.-	26.-	18.-

Spezialabteilung für starke Damen

Damen-moden **SCHNEYER**
Kaiserstraße, Ecke Kronenstraße
Beachten Sie unsere 9 Schaufenster

Heirats-Gesuche

Selbständiger Kaufmann m. gutgeh. Geschäft wünscht mit nett., geschäftstücht. Mädel, bis 22 Jahre, zw. späterer **Heirat** bekannt zu werden. Diskret. wird zugef. Zuschrift. u. K 3735 an die Bad. Presse

Was muß man tun?

Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will
Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht
Wenn man eine Stelle sucht od. zu vergeben hat
Wenn man etwas verloren oder gefunden hat
Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will

Man muß inserieren
und zwar in der „Badischen Presse". Badens großer Heimat-Zeitung, mit stärkster Verbreitung in Karlsruhe und im ganzen Lande.

Öffentl. Zahlungsaufforderung.

1. **Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer 1935 durch die Arbeitgeber.** Arbeiter, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1935 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1935 angeforderten Teilbeträgen bei der nächsten auf die Fälligkeitstage folgenden Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten und an die zuständige Gemeindekasse abzuführen. Bis jetzt waren die auf 10. und 24. der Monate Januar, Februar und März 1935 fälligen Teilbeträge einzubehalten und — soweit auf der Steuerkarte Bürgersteuer für Karlsruhe angefordert ist, — bis zum 20. des betreffenden Monats bezw. 5. des folgenden Monats an die Stadthauptkasse abzuliefern.
   An die Ablieferungspflicht wird hiermit erinnert. Der Herr Oberbürgermeister wird künftig bei nicht vollständiger oder nicht rechtzeitiger Ablieferung der einzubehaltenden Bürgersteuer von dem ihm zustehenden Recht der Verhängung von Ordnungsstrafen Gebrauch machen.
2. **Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer.** Die 12. Rate der Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer 1934 war auf 5. April 1935 fällig. **Werden die oben bezeichneten Steuern nicht rechtzeitig an die Stadthauptkasse bezahlt, so ist mit Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem hat der Steuerschuldner eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu gewärtigen.**

Karlsruhe, den 15. April 1935.
Der Stadtrechner.

Ettlingen.

Brennholz-Versteigerung
des Forstamts Mittelberg in Ettlingen, Mittwoch, 17. April d. J., vorm. ½10 Uhr, in der „Mühle in Marxzell" aus Abt. II. 22/27, 40/47, 65/68, III. 71 (Forstanw. Kern, Marxzell) 242 Ster Buchen-, Eichen-, Nadelscheiter u. Prügel; aus Abt. II. 30, 33, 39, 49, 50, 53, 55, 56, 61, 62 (Forstanw. Riegler, Metzlinschwand) 94 Ster buchene, eichene Scheiter u. Prügel und 10 Lose Schlagraum; aus Abt. I. 3, 9, 12, 13, 14, 19 und 20 (Rev. Förster Kratz, Moosbronn) 48 Ster buchene, eichene Scheiter und Prügel und 26 Lose Schlagraum.

Das am 9. November 1934 für den Landwirt **Reinold Wipfler** in **Schöllbronn** eröffnete **Entschuldungsverfahren** wird nach Zurücknahme des Antrags gemäß § 21 Abs. 3 Entsch.-Ges. eingestellt.

Ettlingen, den 6. April 1935.
Amtsgericht.

Jöhlingen.

Die Gemeinde **Jöhlingen** vergibt den Bau der Verbindungsstraße zwischen Haupt- und Freiheitsstraße in einer Länge von zirka 180 Mtr. bei 12 Mtr. Breite, sowie einer in die Straße fallenden Betonbrücke über den Walzbach. Pläne, Arbeitsbeschriebe und Bedingungen sind bis spätestens **18. April 1935** in den üblichen Bürostunden auf dem Bürgermeisteramt einzusehen; Angebote bis spätestens **20. ds. Mts.** dahin einzureichen. Die Ausführung der Arbeiten bleibt **vorbehalten.**

Linx (Amt Kehl).

Zu verkaufen!
Die Gemeinde **Linx,** Amt **Kehl,** verkauft einen **jungen, fetten, zur Zucht untauglichen Farren.**
Bürgermeisteramt!

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Kleinwagen
(Limousine) zu mieten gesucht v. langjähr., vorsicht. Fahrer, auf läng. Zeit, jeweils von Montag bis Freitags. Schriftl. Ang. erb. an R. Voigt, Knielingen, Jahnstr. 23

Zu verkaufen

Selbstfahrer mieten nur neue Wagen zu billigen Preisen bei **Auto-Hasler** Tel. 7815. Sofienstraße 115

Automobile kaufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anzeige.

Autoreifen!
Sofort lieferbar.

	neug.	gebr.
450/17	15.-	10.-
475/17	17.-	10.-
500/17	19.-	12.-
525/17	20.-	14.-
550/17	25.-	15.-
400/18	12.-	7.-
450/18	15.-	9.-
475/18	16.-	10.-
500/18	18.-	11.-
525/18	19.50	12.-
550/18	24.-	15.-
600/18	27.-	18.-
350/19	10.-	4.-
400/19	11.-	5.-
475/19	17.-	8.-
500/19	17.-	8.-
600/19	26.-	12.-
450/20	17.-	10.-
500/20	19.-	12.-
525/20	21.-	14.-
550/20	24.-	15.-
600/20	27.-	16.-
650/20	29.-	16.-
450/21	17.50	10.-
500/21	18.-	10.-
720/120	17.-	25.-
730/130	21.-	—.-
14/45	20.-	—.-
800/20	87.-	—.-
825/20	95.-	—.-
38/7	100.-	—.-

Weitere Größen **sowie neue Reifen, sofort** ab Lager lieferbar.
Gummi Fricke
Karlsruhe a. Rh., Kriegsstr. 84. Ruf 6821, gegenüber Markthalle.

Auto-Ersatzteile
großes Lager der verschied. Marken und Typen Verkauf von Gebrauchswagen.
Autoschlachthof Knobloch
Karlsruhe, Hohenzollernstraße 47
Telephon 293

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
Ziehung 1. Kl. 26. u. 27. April
1/8 Los RM. 3.— pro Klasse
Die staatl. Lotterie-Einnehmer:
HOLZ, Karlstrasse 64
KÜNKEL, Kaiserstr. 142
Dr. MEYER, Hebelstr. 11
v. TEUFFEL, Douglasstr. 6
ZWERG, Hebelstr. 11